Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise:
Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise:
Die 8gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf, Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf, Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf, amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf, die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort" vierzehntägig „Der Landwirt".
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 23 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | **Mittwoch, 29. Januar 1930** | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | **39. Jahrg.**

Tagesschau

In der Frage der Erweiterung der preußischen Regierungskoalition fand eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses statt, worauf Ministerpräsident Braun offiziell an die Deutsche Volkspartei herantrat.

*

Nach einer demokratischen Stellungnahme gegen den Abg. König als künftigen Kultusminister in Preußen sprach sich auch die Zentrumsfraktion gegen diese Kandidatur aus.

*

Reichskanzler Müller hatte am Montag eine Besprechung mit Vertretern der Regierungsparteien über die Aenderung des Reichsbankstatuts, in der die bürgerlichen Regierungsparteien sich gegenüber dem Young-Plan hinausgehende Reformen aussprachen.

*

Im auswärtigen Ausschuß des Reichsrats berichteten Dr. Curtius und Dr. Wirth über die Haager Konferenz und die Young-Gesetze.

*

Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge ist zwischen Deutschland und Polen eine bis zum 10. Februar 1930 geltende Roggenverständigung zustandegekommen.

*

Die rumänische Prinzessin Ileana hat sich mit dem Grafen Hochberg, einem Sohn des Fürsten von Pleß, verlobt.

*

In der Tschechoslowakei ist es gelungen, den Berliner Dollarnotenfälscher Fischer festzunehmen.

*

Im Pariser Litwinow-Prozeß wurden die Angeklagten freigesprochen.

Kaiser Wilhelms 71. Geburtstag

\# Berlin, 27. Januar. Kaiser Wilhelm feierte heute seinen 71. Geburtstag. Zahlreiche vaterländische Verbände veranstalteten aus diesem Anlaß Gottesdienste und andere Feiern. Viele Gratulanten hatten sich persönlich zur Beglückwünschung des Kaisers nach Doorn begeben.

Die Kriegsschuldlüge

Eine Aktion der Washingtoner Universität

\# Washington, 28. Januar. Die Washington-Universität beabsichtigt eine Ehrenrettung für den ehemaligen deutschen Kaiser Wilhelm ins Werk zu setzen. An dieser Universität soll im nächsten Semester eine Vorlesung über das Thema „Europa seit 1914" gehalten werden. Die amerikanische Presse ist schon heute in der Lage, aus dem Inhalt dieses Vortrages Einzelheiten bekanntzugeben. So wird in dieser Vorlesung erklärt werden, daß Kaiser Wilhelm keinerlei Schuld am Ausbruch des Krieges treffe; der deutsche Kaiser sei im Gegenteil bemüht gewesen, den Krieg zu verhindern. Weiter soll das bemerkenswerte Geständnis gemacht werden, daß der Untergang der „Lusitania" selbst verschuldet gewesen sei, da das Schiff tatsächlich bewaffnet gewesen sei und Kriegslieferungen an Bord gehabt habe. Frankreich, so heißt es weiter, sei in großem Maß für den Krieg verantwortlich zu machen. Schließlich habe auch eine eingehende Nachprüfung ergeben, daß alle Meldungen über deutsche Kriegsgreuel Märchen seien.

Der Wiener Bürgermeister ausgepfiffen

t. Wien, 28. Januar. Sonntag kam es bei der Veranstaltung auf dem Platze des Wiener Eislaufvereins um die Europameisterschaft im Damenkunstlauf und im Fahrlauf zu einer großen Kundgebung gegen den Bürgermeister Seitz, der ausgepfiffen wurde. Als beim Erscheinen des Bundespräsidenten auf der Tribüne die Bundeshymne angestimmt wurde und alle Anwesenden die Häupter entblößten, behielt Bürgermeister Seitz den Hut auf dem Kopfe. Diese Haltung des Bürgermeisters hatte zur Folge, daß Seitz ausgepfiffen wurde.

Um die Preußen-Koalition

Kämpfe zwischen den Fraktionen — Gegen die Minister ohne Portefeuille

Der Sozialdemokrat König als Kultusminister nicht genehm

Braun und die D. V. P.

t. Berlin, 28. Januar. An der Besprechung des Ministerpräsidenten Braun mit der Volkspartei nahm außer dem Abgeordneten Schwarzhaupt noch ein weiterer Vertreter der Volkspartei, der Abgeordnete Dr. Boehm, teil. Gegen den Gedanken, einen volksparteilichen Reichsminister als Minister ohne Portefeuille für Preußen zu benennen, äußerte der Ministerpräsident Bedenken und wies auf die Ueberlastung des Reichsfinanzministers Moldenhauer hin. Nur bei Verzicht auf Gehalt könnte ein solcher Ministersitz geschaffen werden.

Das Zentrum gegen König

§ Berlin, 28. Januar. In der Sitzung der Zentrumsfraktion des preußischen Landtags erstattete Abg. Dr. Heß einen Bericht über die interfraktionellen Besprechungen. Dr. Heß hatte bei diesen Besprechungen zum Ausdruck gebracht, daß angesichts der Tatsache, daß für die Demokraten der sozialdemokratische Abgeordnete König als Kultusminister nicht tragbar sei, König auch für das Zentrum nicht mehr in Frage kommen könne. Leitend sei für diese Stellung des Zentrums der Gedanke, daß berechtigte Wünsche des evangelischen Volksteiles Berücksichtigung verdienten. Da die Wünsche des Zentrums durch einen katholischen Staatssekretär ihre Vertretung fänden, müsse man Parität üben.

Beschluß der Demokraten

:: Berlin, 28. Januar. Die demokratische Fraktion des Preußischen Landtags hat zur Frage der Bildung der Großen Koalition in Preußen folgenden Beschluß gefaßt: „Die Landtagsfraktion der Deutschen demokratischen Partei hält die Wiederherstellung der Großen Koalition für erwünscht und ist bereit, hierfür Opfer zu bringen, glaubt aber, daß ihr nicht zugemutet werden kann, allein solche Opfer zu bringen. Die Bestellung eines Ministers ohne Portefeuille widerspricht dem Gedanken der Verwaltungsreform und der Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit auch in allen Einzelausgaben. Ein Arbeitsgebiet für den neu zu bestellenden Minister ist kaum zu finden. Die Fraktion wäre damit einverstanden, wenn sich ein im Amt befindlicher Reichsminister bereit erklären sollte, gleichzeitig das Amt eines preußischen Staatsministers zu übernehmen. Bei der Besetzung des Kultusministeriums muß auf die Stimmung der evangelischen Bevölkerung Rücksicht genommen werden, weil der derzeitige Staatssekretär dem katholischen Bekenntnis angehört."

Die interfraktionelle Besprechung

:: Berlin, 28. Januar. Wie der „Vorwärts" zu der Besprechung der preußischen Regierungsparteien über die Frage der Großen Koalition ergänzend berichtet, entgegnete der Abgeordnete Heilmann auf die Darlegung des Standpunkt des Demokraten, zwei Ressortminister gäben die Koalitionsparteien der Deutschen Volkspartei nicht. Einen Ressortminister allein könne die Volkspartei nicht annehmen, also bleibe nur ein Ressortminister und ein Minister ohne Portefeuille. Sobald er die Antwort der Volkspartei habe, werde er die Koalitionsparteien vor die entsprechende Entscheidung stellen.

Verhaftung des Dollarfälschers

Der gesuchte Fischer in der Tschechoslowakei verhaftet

Es war ein Zufall

\# Tyrnau, 28. Januar. Die hiesige Gendarmerie hat einen überaus glücklichen Fang getan. Der von den Gerichten in Neuhäusel und Preßburg gesuchte Betrüger und Verbreiter falscher Dollarnoten, der aus Karpathorußland stammende Johann Fischer sitzt hinter Schloß und Riegel. Fischer, der sich den besserklingenden Vornamen Jean beilegt und häufig auch unter dem Namen Jean Goldmann auftrat, kam Sonntag nach Tyrnau und stolzierte in eleganter Kleidung auf der Hauptstraße. Bei einem Trafikanten erkundigte er sich nach einem guten Schneider. Der Trafikant empfahl ihm den Schneidermeister Cyrill Mazur. Fischer begab sich auch sofort in das Atelier Mazurs, stellte sich dort als Jean Goldmann, Großgrundbesitzer aus Karpathorußland vor und erzählte, er sei in der vergangenen Woche aus Amerika zurückgekehrt und wolle nun seinen Schwager Fischer in Zlohovec besuchen; vorher wolle er sich einen eleganten Winterrock machen lassen. Der Schneider legte dem vermeintlichen Kavalier eine Anzahl feinster englischer Stoffe vor. Als dieser endlich seine Wahl getroffen hatte, handelte er dem Schneidermeister noch einen gewissen Betrag ab — das gehört zum guten Ton — ließ sich Maß nehmen und leistete auf Aufforderung des Schneiders eine Anzahlung — in Dollars. „Goldmann" erklärte nämlich, er hätte nur amerikanisches Geld bei sich, das er am Sonntag nicht habe einwechseln können. Mit solcher Geste überreichte der Schwindler dem Schneidermeister

einen 50-Dollarschein. Mazur wechselte kursmäßig die fremde Valuta in 1675 Kc. um, behielt 200 Kc. als Angabe und gab den Rest

dem Kunden heraus.

Beim Abschied bedeutete „Goldmann" dem Schneidermeister, die Note nicht erst einwechseln zu lassen, denn er werde am Montag das Geld selbst in Kc. wieder einlösen. „Goldmann" hatte aber Pech. Kurz nach seinem Weggang kam der Bankbeamte Ferdinand Richter zu Mazur, der sofort von seinem neuen Dollarkunden erzählte. Richter erkannte den 50-Dollarschein sofort als Fälschung. Der betrogene Schneider lief schnurstracks zur Gendarmerie, die den Betrüger vergeblich suchte. Da kam wieder einmal der „Zufall" zuhilfe. Montag

früh erblickte der geprellte Schneider vom Fenster aus Herrn „Goldmann"

Der Schneidermeister eilte auf die Straße, schleppte den Schwindler in sein Atelier und ließ unbemerkt Gendarmeriestation und Polizeibehörde telephonisch verständigen. In kürzester Zeit erschienen die Gendarmen, die den internationalen Schwindler festnahmen. Er gab nur zu, Fischer zu heißen, äußerte sich aber mit keinem Wort darüber, ob er das Falschgeld selbst hergestellt, oder nur der Verbreiter desselben sei. Auch seine Hintermänner wollte er nicht nennen. Die Tyrnauer Gendarmerie verständigte sofort die Gerichtsbehörden von Preßburg und Neuhäusel von dem guten Fang.

Wie sich nun herausstellt, hat Johann Fischer auch bei anderen Tyrnauer Kaufleuten am Sonntag versucht, sein Falschgeld anzubringen, doch wollte ihm keiner die Dollarscheine wechseln. Bei dem Gauner fand man bei seiner Verhaftung noch zwanzig Stück gefälschte Fünfzig-Dollarscheine vor. Fischer wurde dem Preßburger Gericht eingeliefert.

Da der Verhaftete jede Auskunft verweigert, ist auch noch nicht klar, ob er, wie mehrfach vermutet wird, in einem Zusammenhange mit der großen Berliner Dollar-Fälschungsaffäre steht.

Das Zündholz-Monopol

:: Berlin, 28. Januar. Auf der Tagesordnung des Reichstags stand die zweite Beratung des Zündwarenmonopolgesetzes. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Zündwarenwirtschaft, in der der Monopolgedanke seit 1909 immer wieder aufgetaucht sei. Die Zündwarenindustrie sei in ihrem Bestand gefährdet oder von weiterer Ueberfremdung bedroht.

Die Zündholzfabrikanten selbst sehen in dem Monopol ein geeignetes Mittel, um die Zündwarenwirtschaft wieder in geordnete Bahnen zu lenken. In der Monopolgesellschaft sei ein ausreichender Einfluß von deutscher Seite sichergestellt, der Gewinn komme dem Reich zugute. Der Ausschluß der Einfuhr komme der deutschen Zahlungsbilanz zugute und bringe der Arbeiterschaft neue Arbeitsmöglichkeiten. Ein Einfluß des Reiches auf die Preisgestaltung sei außerordentlich verstärkt. Für die Genossenschaftsfabriken sei ein befriedigender Interessenausgleich gefunden.

Der Minister erklärte dann u. a.: Die Anleihe beträgt 125 Millionen Dollar bei sechsprozentiger Verzinsung und 93 Prozent Auszahlungskurs. Sie ist mit 50 Millionen Dollar spätestens 7 Monate und 75 Millionen Dollar spätestens 16 Monate nach der Verkündung des Monopolgesetzes zu zahlen. Es ist der Regierung gelungen, eine fünfzigjährige Laufzeit durchzusetzen und die Tilgung erst vom zehnten Jahre ab beginnen zu lassen. Die Bedingungen sind also nicht ungünstig. Einschließlich der Handelsmonopolmehrgewinne für die Schweden bewegt sich die Effektiv-Verzinsung um 7 Prozent. Der Minister erklärte zum Schluß, daß die Kreuger-Anleihe zur Konsolidierung der Kassenlage unbedingt erforderlich sei.

Die Vorlage wurde im wesentlichen in der Ausschußfassung angenommen. Gestrichen wurde auf Antrag der Regierungsparteien die zehnprozentige Preiserhöhung für Exportware.

Die Nöte der Landwirtschaft

Reichsminister Dietrich über Landwirtschaftsfragen

\# Rastatt, 28. Januar. Anläßlich des vierten mittelbadischen Bauerntags hielt Reichsernährungsminister Dr. Dietrich eine Rede, in der er die Notwendigkeit unterstrich, der Landwirtschaft durch eine sachgemäße Wirtschaftspolitik zu helfen. Die Hauptschwierigkeiten der Landwirtschaft führte der Minister auf den Zolltarif von 1925 und auf die Reparationslasten zurück. Zur Frage der Getreidezölle erklärte Dr. Dietrich, daß jede Regierung künftig den Weizenpreis beeinflussen könne, da feststehe, daß wir jedes Jahr 2,5 Millionen Tonnen einführen und dieselbe Menge auf den Markt bringen. Der Roggenpreis dagegen könne niemals durch Zölle geschützt werden, da wir mehr erzeugen, als wir in Deutschland unterbringen können. Es sollte der Versuch unternommen werden, durch gesetzlichen Zwang die Herstellung eines reinen Roggenbrots wieder möglich zu machen. Der Schweinepreis könne nur gehalten werden, wenn man die Produktion begrenze und wir über 20 000 000 Stück nicht hinauskämen. Minister Dietrich erklärte zum Schluß, die öffentliche Meinung müsse darüber aufgeklärt werden, daß die Landwirtschaft einen notwendigen Erwerbszweig darstelle. In den Kräften des flachen Landes sollte der Urquell der Kraft unseres Volkes gesehen werden.

Die Diktatur in Spanien

Neue Erklärung Primos

t. Madrid, 28. Januar. Hinsichtlich seiner sensationellen Note, in der er mitteilte, daß er das Heer und die Marine befragen wolle, ob er in seinem Amte verbleiben solle, veröffentlicht der offiziöse „Noticiero del Lunes", der Montagsbeilage der spanischen Staatszeitung, eine Erläuterung des Diktators, daß er diese Note ohne den König noch die übrigen Minister zu befragen, herausgegeben habe. Es sei sein eigener persönlicher Entschluß gewesen, aber um alle Machenschaften, welche den friedlichen Uebergang der Diktatur in gesetzmäßige Verhältnisse verhindern und bekämpfen wollen, benötige er diese Vertrauenskundgebung der bewaffneten Macht. Es handle sich um außergewöhnliche Maßnahmen, die aber durch die augenblickliche unklare politische Lage bedingt und gerechtfertigt würden.

Die Flottenkonferenz

Der erste Streitfall

:: **Paris**, 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die französischen Morgenblätter machen keinen Hehl daraus, daß sich am Montag vormittag in London zwischen Frankreich und Italien der erste Streitfall der Konferenz ergeben habe. Tardieu und Briand hätten lebhaft gegen die Ansprüche Grandis Einspruch erhoben, und dem französischen Außenminister sei es endlich gelungen, die ruhige Stimmung wieder herzustellen.

Einspruch Chamberlains

:: **London**, 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) In der durch einen Regierungsantrag und ausführliche Begründung des Ministers Henderson eingeleiteten Debatte über den Beitritt Englands zur Optionsklausel nahm Chamberlain scharf gegen die Regierung Stellung und brachte einen Abänderungsantrag ein, der die Handlungsfreiheit der englischen Flotte verlangt. Sir William Mitchel Thomson, der während des Weltkriegs zwei Jahre lang die Blockade gegen Deutschland geleitet hat, gab Erklärungen, worauf es Chamberlain ankomme. Er sei der Auffassung, daß die Blockade eine entscheidende Funktion für eine Seemacht darstelle. Der Generalstaatsanwalt wies darauf hin, daß zwischen der britischen und der kontinentalen Auffassung über das Seerecht kein bedeutender Unterschied bestehe. Der von Henderson eingebrachte Antrag auf Ratifikation der Optionsklausel wurde ohne Abstimmung angenommen, nachdem der Ergänzungsantrag Chamberlains abgelehnt worden war.

Zunehmende Sorge

:: **London**, 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die italienisch-französischen Meinungsverschiedenheiten, die den übrigen Abordnungen der Flottenkonferenz zunehmende Sorge bereiten, werden, wie der „Daily Telegraph" hört, nunmehr auf einem anderen Wege zu beseitigen versucht. Man denkt an die Schaffung eines Vorworts zu dem Abrüstungspakt, in dem vielleicht festgelegt werden könnte, daß jede souveräne Macht das Recht der Parität mit jeder anderen souveränen Macht besitze und nur auf Grund eines freiwilligen Zugeständnisses begrenzt werden könne.

Die Gerüchte über einen Beitritt Amerikas zu einem Mittelmeerabkommen sind darauf zurückzuführen, daß in Washington direkte und auch indirekte Nachfragen gestellt wurden. Eine amerikanische Teilnahme kann endgültig als ausgeschlossen angesehen werden.

England stellt zwei Kreuzerbauten ein

Vielversprechender Anfang

:: **London**, 28. Januar. Die Admiralität hat unter dem 24. Januar den britischen Staatswerften erteilten Auftrag, den Bau von zwei 10 000 Tonnen-Kreuzern, rückgängig gemacht. Die Arbeiten an beiden Kreuzern waren bereits auf Grund der Ankündigung von Ministerpräsident Macdonald im Unterhaus im Juli letzten Jahres eingestellt worden.

Das unruhige Indien

Zusammenstöße Hindus-Moslems

:: **London**, 28. Jan. (Eig. Funkspruch.) Die Feier des Unabhängigkeitstages in Indien hat in Dacca zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems geführt. Als eine Prozession an einer Moschee vorüberzog, brachen die Hindus in Rufe „Hoch das Mutterland" aus. Verschiedene Moslems beteiligten sich nicht an den Hochrufen, was den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den beiden Religionsgemeinschaften zur Folge hatte, in deren Verlauf es auf beiden Seiten Verletzte gab. Der Bezirksrichter und die Polizei wiesen gegenüber den Führern des Kongresses darauf hin, daß die Hindus in eine Moschee eingedrungen waren und den Koran sowie verschiedene Kultgegenstände zerstört hätten.

Zum Untergang des „Monte Cervantes"

Die rettende Filmkamera

:: **Hamburg**, 28. Januar. Die Hamburg-Südamerikanische Schiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß sie infolge der schlechten telegraphischen Verbindung mit Ushuaia erst jetzt den telegraphischen Bericht erhalten hat, den Kapitän Dreyer am 23. Januar kurz vor dem Untergang des Dampfers „Monte Cervantes" abgesandt hat. Der Bericht lautet:

„Bei der Ausfahrt von Ushuaia lief der „Monte Cervantes" auf einen unbekannten Felsen auf. Um ein Sinken zu verhindern, wurde das Schiff auf das Eclaireurs-Riff aufgesetzt. Passagiere und Mannschaften konnten ohne jede Panik ausgebootet werden. Mit Hilfe der argentinischen Marine unternommene Abschleppungsversuch war erfolglos."

Nach Berichten aus Buenos Aires bestand, als der „Monte Cervantes" auf den Felsen auflief, eine Zeitlang die Gefahr, daß unter den 1120 Passagieren eine Panik ausbrechen könnte, da aus dem Maschinenraum infolge des Heißlaufens der Motoren dicke Rauchschwaden drangen. Die Passagiere machten Anstalten, die Rettungsboote zu stürmen, während die Schiffsoffiziere bemüht waren, sie zu beruhigen und sicher aufzuklären, daß keine direkte Gefahr bestehe. In diesem Augenblick nahm ein Spanier mit einer Filmkamera in der Hand, auf einem erhöhten Platz Aufstellung und begann in aller Ruhe die Szene auf dem Deck zu filmen. Dies hatte zur Folge, daß sich die Passagiere sofort beruhigten und sich mit gutem Humor in ihre Lage fanden. Das Uebernehmen in die Rettungsboote vollzog sich hierauf in aller Ruhe.

Die Leiche des Kapitäns Dreyer ist bisher nicht geborgen worden. Er war außerordentlich beliebt und sein Tod hat sowohl bei den Passagieren als auch der Besatzung Bestürzung und Trauer hervorgerufen.

Das neue Reichsbankgesetz

Neue Rechte des Reichspräsidenten — Mitglieder im Generalrat nur Deutsche

Die Abänderungen

○ **Berlin**, 28. Januar. Nach dem Haager Abkommen sind in das bisherige deutsche Bankgesetz eine Reihe von Vorschriften einzufügen bezw. in ihm beizubehalten. Die Abänderungen sind in der Hauptsache durch das Ausscheiden der ausländischen Verwaltungsratsmitglieder notwendig geworden. Darüber hinaus sind noch folgende Punkte bemerkenswert:

Laut § 6 wird der Präsident vom Generalrat nach Anhörung des Reichsbankdirektoriums in der Weise gewählt, daß eine Mehrheit von sieben Stimmen vorhanden sein muß. Die Wahl bedarf der Bestätigung durch den Reichspräsidenten, der die Ernennungsurkunde unterzeichnet. (Das bedingte Vetorecht des Reichspräsidenten ist somit in ein absolutes umgewandelt worden.) Auch die Ernennung der Mitglieder des Direktoriums bedarf der Bestätigung durch den Reichspräsidenten. Die Amtsdauer des Präsidenten bleibt unverändert. Der Präsident und die Mitglieder des Direktoriums sind wiederwählbar. Die Abberufung des Präsidenten oder eines Mitgliedes des Direktoriums bedarf der Bestätigung durch den Reichspräsidenten.

§ 14 besagt: Der Generalrat besteht aus zehn Mitgliedern. (Bisher 14, davon sieben Deutsche und sieben Ausländer.) Die Mitglieder müssen deutsche Reichsangehörige sein.

Nach § 16 werden die Mitglieder des Generalrates mit Ausnahme des Präsidenten im Wege der Kooptation durch die jeweils im Amte befindlichen Mitglieder des Generalrates gewählt. Vor der Wahl findet durch den Generalrat oder seine Stellvertreter eine Fühlungnahme mit der Reichsregierung statt.

Neu ist § 17, daß nunmehr zu Mitgliedern des Generalrates auch Staatsbeamte bestellt werden dürfen, die sich in dauerndem Ruhestand befinden, desgleichen Personen, die eine staatliche Vergütung für frühere Dienstleistungen erhalten.

Ein Schlußabsatz zu § 21 verpflichtet die Reichsbank und die Person des Reichsbankpräsidenten auf den neuen Plan. Alle danach von Januar 1930 eventuell den Zentralbanken zugewiesenen Aufgaben und Verpflichtungen werden in Deutschland von der Reichsbank wahrgenommen. Alle nach dem neuen Plan dem Präsidenten der Zentralbanken zugewiesenen Aufgaben und Verpflichtungen obliegen in Deutschland dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums.

In § 25 ist ferner neu, daß am 15. Juli (bisher am Ende des Geschäftsjahres) keinerlei Verschuldung des Reiches bei der Reichsbank vorhanden sein darf.

§ 27 überweist die Kontrollbefugnisse des ausländischen Kommissars an den jeweiligen Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reiches. Eine Prüfung der Erörterung der Kreditdiskont- und Währungspolitik der Bank ist mit der Kontrolle nicht verbunden. Nach § 38 kann während der Dauer des Notenprivilegs die Reichsbank nur mit Zustimmung der Reichsregierung in Liquidation treten.

Besonders festgelegt ist das Verfahren für die Abänderung von gewissen Bestimmungen des deutschen Bankgesetzes, die dem Verwaltungsrat der B.J.Z. vorzulegen sind. Dieser kann mit der Begründung, daß die Aenderungen mit dem neuen Plan unvereinbar seien, falls ein Einverständnis nicht erzielt wird, binnen zwei Monaten bei einem in beiderseitigem Einverständnis gewählten Schiedsrichter oder bei dem im Haager Abkommen vorgesehenen Gericht im Wege der Klage Einspruch erheben. Die Entscheidung dieses Schiedsrichters bezw. Schiedsgerichts ist für alle Teile endgültig und bindend.

Schacht bleibt Reichsbankpräsident

§ **Berlin**, 28. Januar. Der Reichskanzler hat die Führer der Koalitionsparteien zusammenberufen, um mit ihnen über die Umänderung des Reichsbankgesetzes zu verhandeln. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß durch das neue Reichsbankgesetz Uebergriffe des Reichsbankpräsidenten in die Kabinettspolitik in Zukunft unmöglich gemacht werden. Der Wunsch besteht, den Reichsbankpräsidenten nur auf die Bankpolitik zu beschränken und ihm keine Möglichkeit zu geben, in politische Fragen einzugreifen. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten herrscht aber auch Einigkeit darüber, daß Schachts Rücktritt jetzt vermieden werden soll.

Deutsch-polnisches Liquidationsabkommen

Der Wortlaut

:: **Berlin**, 28. Januar. Die deutsch-polnischen Vereinbarungen über die Liquidationen vom 31. Oktober 1929, die bekanntlich gleichzeitig mit den Haager Gesetzen dem Reichstag vorgelegt werden sollen, haben folgenden Wortlaut:

Die letzten Unterredungen zwischen dem deutschen Gesandten und dem polnischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Die Reichsregierung und die Regierung der Republik Polen geben die nachstehenden Erklärungen ab, die auf der Haager Konferenz niedergelegt werden und mit dem Inkrafttreten des Youngplans Gesetzeskraft erlangen sollen.

2. Die deutsche Regierung erklärt den Verzicht auf alle mit dem Krieg oder dem Friedensvertrag in Zusammenhang stehenden Forderungen finanzieller oder vermögensrechtlicher Art — sowohl des Staates wie seiner Staatsangehörigen (natürlicher oder juristischer Personen) —, die wegen irgend eines Vorgangs aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Youngplans unmittelbar oder mittelbar gegen Polen geltend gemacht worden sind oder künftig geltend gemacht werden könnten, einschließlich der Reklamationen, die in besonderen auf solche Vorgänge bezüglichen Abkommen anerkannt sind. Was die Forderungen finanzieller oder vermögensrechtlicher Art von Seiten Polens, sowohl des Staates wie seiner Staatsangehörigen (physischer und juristischer Personen) betrifft, die mit dem Krieg oder dem Friedensvertrag im Zusammenhang stehen und wegen irgend eines vor dem Inkrafttreten des Youngplans liegenden Vorgangs unmittelbar oder mittelbar gegen Deutschland geltend gemacht worden sind oder künftig geltend gemacht werden könnten, einschließlich der Reklamationen, die im besonderen auf solche Vorgänge bezüglichen Abkommen anerkannt sind, so erkennt die polnische Regierung die Bestimmungen in Kapitel 9 § 143 des Youngplans an. Unbeschadet der Bestimmungen des Artikels 5 dieser Vereinbarungen stellen die gegenwärtigen Erklärungen einen vollständigen und endgültigen Verzicht auf die oben erwähnten Reklamationen dar, gleichviel, wer daran beteiligt ist.

3. Die polnische Regierung erklärt, auf jede Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen in Polen, die die polnische Regierung auf Grund oder nach Maßgabe der Bestimmungen der Artikel 92 und 297b des Friedensvertrages vorgenommen hat oder vornehmen konnte zu verzichten, soweit sich diese Güterrechte und Interessen am 1. September 1929 noch in der Hand ihrer Eigentümer oder ehemaligen Eigentümer befinden. Alle Maßnahmen zur Erhaltung des bestehenden Zustandes, die in Verbindung mit den oben erwähnten Liquidationsverfahren getroffen worden sind, verlieren mit dem Inkrafttreten der gegenwärtigen Vereinbarung ihre Wirkung. Die in Rede stehenden Güter werden in den tatsächlichen und rechtlichen Zustand, in dem sie sich befinden, samt den mit ihnen zusammenhängenden Rechten und Vergünstigungen und unter Aufrechterhaltung der bestehenden Lasten freigegeben, ohne daß jedoch für die Kosten und Honorare des Liquidationsverwalters eine Zurückhaltung erfolgen darf.

4. Etwaige Streitigkeiten über die Auslegung oder Anwendung des gegenwärtigen Abkommens, die sich auf diplomatischem Wege nicht regeln lassen, werden auf Antrag eines der vertragschließenden Teile einem Schiedsgericht vorgelegt. Zu diesem Zweck ernennt jeder Teil einen Schiedsrichter. Die beiden Schiedsrichter wählen einen neutralen Vorsitzenden. Kommt eine Einigung über die Person dieses neutralen Vorsitzenden nicht zustande, so soll der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft gebeten werden, ihn zu ernennen.

5. Die beiden Regierungen haben sich unmittelbar nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Vereinbarung ins Benehmen zu setzen, um die Maßnahmen zu vereinbaren, die hinsichtlich der künftigen Tätigkeit des deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichts zu treffen sein werden.

6. In Ausführung des Artikels 1 wird diese Vereinbarung sowie ihr Schlußprotokoll gleichzeitig mit der Inkraftsetzung des Youngplans von den Parteien ratifiziert und in Kraft gesetzt werden.

Handelsbeziehungen in den letzten 4 Jahren

t. **Warschau**, 28. Januar. Das „A.B.C." veröffentlicht statistische Angaben über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen in den letzten vier Jahren. Daraus geht hervor, daß die Einfuhr aus Deutschland im Jahre 1926 (Januar bis November) 363,4 Mill., im Jahre 1927 736,7 Millionen, im Jahre 1928 903,1 Millionen und im Jahr 1929 792,8 Millionen Zloty erreichte. Gleichzeitig betrug die Ausfuhr nach Deutschland 568,5, 804,7, 858,7 und 802,7 Millionen Zloty. In den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres umfaßte die Einfuhr aus Deutschland 27,3 v. H. der polnischen Gesamteinfuhr und die Ausfuhr nach Deutschland 31,4 v. H. der Gesamtausfuhr.

Die Roggenausfuhr

t. **Berlin**, 28. Januar. Halbamtlich wird mitgeteilt: Zwischen der Panstwowy Bank Rolny und der Getreide-Industrie- und Kommissions-A.-G. ist vor einigen Tagen ein Vertrag über eine einheitliche Behandlung des Roggenausfuhrmarkts bis zum 10. Februar 1930 zustandegekommen. Soweit dafür Verwaltungsmaßnahmen der polnischen oder der deutschen Regierung notwendig sind, sind sie in einem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen am Montag festgelegt worden. Diese vorläufige kurzfristige Verständigung hat den Zweck, Zeit für eine endgültige Regelung der Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Roggenausfuhr zu gewinnen. Die Verhandlungen werden daher fortgesetzt und man hofft, bis zum 10. Februar 1930 zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

Ein vermißtes Nordpolflugzeug

Zertrümmert aufgefunden

Newyork, 28. Januar. Eine militärische Funkstation hat eine Meldung erhalten, der zufolge das Flugzeug des seit dem 9. November 1929 vermißten bekannten Nordpolfliegers Eielson zerstört aufgefunden worden ist. Von den Insassen fehlt jede Spur. Eielson war in Alaska aufgestiegen, um ein amerikanisches Schiff, das an der nordsibirischen Küste im Eis festsaß, mit Proviant zu versorgen.

Zweifel an der Identität

:: **Kowno**, 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der Vorsitzende des Arktisausschusses, Kemenew, in einer Unterredung mit der russischen Telegraphen-Agentur, die Meldungen über die Auffindung des Flugzeuges von Eielson könnten bezweifelt werden. Ganz ungewollt dränge sich der Gedanke auf, ob nicht die amerikanischen Flieger das s. Zt. verunglückte russische Flugzeug „Sowjetrussischer Norden" gefunden hätten, dessen Ueberreste sich auf einem der Strandseen der Koljutschin-Bai befänden. Die Suche nach den amerikanischen Fliegern müsse aus dem Grunde bis zur endgültigen Klärung fortgesetzt werden. Der Schlittenexpedition des im Packeis steckenden russischen Dampfers „Stawropol" ist die Weisung erteilt worden, sich sofort an die Fundstelle zu begeben. Gleichzeitig ist der Flieger Gromow, der sich zurzeit in Chabarowsk befindet, aufgefordert worden, seinen Start bis zum Eintreffen neuer Meldungen aufzuschieben.

Ein Zarengeneral verschwunden

:: **Paris**, 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) Unter den russischen Emigranten in Paris herrscht große Aufregung. Ein führendes Mitglied der russischen Kolonie, General Kutipow, ist unter geheimnisvollen Umständen plötzlich verschwunden. General Kutipow hatte sich in der russischen Zarenarmee, später in der Denikin-Armee und in der Wrangel-Armee in der Krim ausgezeichnet. Nach seiner Entlassung war er auf den Balkan geflüchtet, hatte sich in Bulgarien verheiratet und dann seinen Wohnsitz nach Paris verlegt, wo er in einer bescheidenen Mietswohnung mit Frau und Sohn lebte. Er war hier Vorsitzender der Vereinigung der ehemaligen Kriegsteilnehmer-Verbände in Frankreich, die mehr als Zweidrittel aller in Frankreich lebenden russischen Flüchtlinge zu Mitgliedern haben. Da der verschwundene General eine große Rolle in den russischen Kreisen spielte, wurden die Polizeibehörden benachrichtigt, die feststellten, daß General Kutipow am Sonntag vormittag seine Wohnung verlassen hatte, um sich in das Büro der Kriegsteilnehmer-Verbände zu begeben. Seit diesem Augenblick ist er spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß er durch Bolschewisten in einen Hinterhalt gelockt wurde.

Ärztliche Beobachtung Therese Neumanns

München, 28. Januar. Der „Illustrierte Sonntag" bringt eine Meldung, daß verbürgten Nachrichten zufolge nunmehr die Eltern der Therese Neumann ihren Widerstand aufgegeben und sich damit einverstanden erklärt haben, daß ihre Tochter an einem neutralen Ort einer eingehenden ärztlichen Untersuchung und zur laufenden Beobachtung ärztlicher Autoritäten überantwortet wird. Insbesondere soll nunmehr auf diesem Wege die Ernährungsfrage eindeutig geklärt werden.

Glatteis in Wien

§ **Wien**, 28. Januar. Sonntag abend ging über Wien ein feiner Regen nieder, wodurch die Straßen infolge der einsetzenden Kälte mit Glatteis überzogen wurden. Von Mitternacht an war das Betreten der Straßen äußerst gefährlich. Auch die Automobile konnten nur sehr langsam und mit großer Vorsicht vorwärts kommen. Die Bürgersteige wurden zwar bald mit Sand bestreut, doch die Straßenübergänge konnten nicht so schnell mit Sand gesichert werden. Infolgedessen erlitten nicht weniger als 30 Personen schwere Brüche und mußten schwerverletzt den Krankenhäusern zugeführt werden. Außerdem ereigneten sich über 100 kleinere Unfälle.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

:: **Nürnberg**, 28. Januar. Am Freitag wurden in Sulzbach in der Oberpfalz falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben. Die Verausgaber konnten in Rosenberg festgenommen werden. Die Kriminalpolizei in Nürnberg konnte daraufhin noch in Nürnberg eine gut eingerichtete Falschmünzerwerkstätte ausheben. Das gesamte Material, das auch Vorbereitungen zu falschen 50 Pfennigstücken erkennen ließ, wurde beschlagnahmt. Im ganzen sind etwa 200 Stück falsche Fünfmarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Die Falschmünzer arbeiteten seit etwa 14 Tagen und haben die Stücke in Regensburg, Schwabach, Fürth und Nürnberg verausgabt. Es handelt sich um den Inhaber einer mechanischen Werkstätte, Karl Egger, seinen Bruder Alois Egger, den Radiotechniker Höchstetter, die Arbeiterin Landgraf und die Maschinistenehefrau Franziska Höchstetter. Sämtliche Beschuldigte, mit Ausnahme von Frau Höchstetter, befanden sich am Sonnabend auf der Fahrt in die Tschechoslowakei, wo sie das falsche Geld absetzen wollten.

Der rasende Tod

:: **Stuttgart**, 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) **Heute früh kurz nach 4 Uhr ereignete sich in der Ludwigsburger Straße ein schweres Autounglück. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr zwei auf der Straßenmitte aufgestellte Parktafeln. Dabei verlor der Lenker die Herrschaft über seinen Wagen und fuhr gegen die Rampe der Expreßgutstelle. Das Auto wurde völlig zertrümmert, die beiden Insassen, ein Fabrikantensohn und seine Braut wurden auf der Stelle getötet, der Lenker des Wagens schwer verletzt.**

Steuersenkung erst 1. Oktober

Die schwierige Reichsfinanzlage

Die Folgen der Hilferdingschen Finanzwirtschaft machen sich in ihrem ganzen Umfange erst jetzt bemerkbar. Trotz der sofort in Angriff genommenen Sparmaßnahmen kann auch der volksparteiliche Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer vorläufig noch nicht mit einem Programm aufwarten, das der Wirtschaft die erhofften und in Aussicht gestellten Erleichterungen bringt.

Das Bild, das sich aus dem vom Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuß des Reichstags erstatteten Bericht ergibt, ist offen und ohne Verschleierung entworfen worden. Es geht daraus hervor, daß bis zum 1. Oktober der Ultimo noch wiederholt Sorgen bereiten wird. Vom Beginn des Etatjahres 1931 an hofft die Reichsregierung, die im Laufe dieses Etatsjahres die Kassenverhältnisse des Reiches sanieren will, dann von der Kredithilfe der Banken zur Deckung ihres Ultimobedarfs unabhängig zu werden. Die schwebende Schuld schätzt Dr. Moldenhauer mit 1,5 Milliarden Mark ein. Zu ihrer Abbürdung steht zunächst die Zündholzanleihe mit rund 500 Millionen Mark zur Verfügung. Mit ihrer Hilfe kann ein Drittel der schwebenden Schuld in einen festen Kredit verwandelt werden. Weitere 450 Millionen werden aus dem Tilgungsfonds zurückgezahlt, der nach Hilferdings Rücktritt im Zusammenhang mit der Bewilligung eines Ueberbrückungskredits gebildet worden ist. 500 Millionen können durch innere Anleihe oder laufenden Kredit von der Reichsbank aufgebracht werden. Mit diesem Plan hofft man wieder zu gesunden Kassenverhältnissen zu gelangen.

Um diese Sanierung, die die alten Sünden der sozialistischen Finanzwirtschaft wieder gutmachen muß, nicht zu gefährden, können Hoffnungen auf durchgreifende Steuersenkungen vorläufig noch nicht gemacht werden. Eine Erleichterung soll mit sofortiger Wirkung nur in der Verzinsung der Rentenbankkredite und der Industrieobligationen eintreten. Im übrigen hält der Reichsfinanzminister sofortige Senkungen nicht für möglich, da sich die Etatslage seit den Fraktionsverhandlungen vor Weihnachten um mehr als 900 Millionen verschlechtert hat. So sind dem Etat durch die Bildung des Schuldentilgungsfonds 450 Millionen Mark noch für das Etatsjahr 1928 zu decken. Um die Verschlechterung um mehr als 900 Millionen Mark auszugleichen, stehen die 700 Millionen Mark Ersparnisse des Young-Plans wahrscheinlich nicht mehr voll zur Verfügung. Neue Einnahmen sind nur aus der Erhöhung der Tabaksteuer zu erwarten, so daß es nach Ansicht des Finanzministers nur durch strengste Sparsamkeit möglich sein wird, den Etat auszugleichen.

Welche Ergebnisse die geplante Steuerreform haben wird, läßt sich noch nicht voraussehen, da es noch unsicher ist, ob die Erhöhung der Biersteuer um 180 Millionen Mark gegen den Widerstand der Bayerischen Volkspartei durchgedrückt werden kann. Es ist ferner zweifelhaft, ob die im Finanzministerium in Aussicht genommene Erhöhung der Umsatzsteuer um 350 Millionen Mark durchzusetzen sein wird. Man hofft aber, im Laufe des kommenden Etatjahres über diesen Punkt klarer zu sehen und gegebenenfalls Mittel zu gewinnen, um dann zum 1. Oktober eine Steuersenkung durchzuführen.

Die Stärke des Korporationsstudententums

Nach einer Aufstellung über das Wintersemester 1928/29 betrug die Gesamtzahl der an allen reichsdeutschen Hochschulen immatrikulierten deutschen Studierenden 109 981, wobei von den 6122 Ausländern und Staatenlosen die Hälfte mitgerechnet ist, da diese schätzungsweise zur Hälfte Auslandsdeutsche sind. Die insgesamt bestehenden etwa 1600 Korporationen erfassen davon, wie wir den „Burschenschaftlichen Blättern" entnehmen, zusammen etwa 75 000 bis 80 000 Studierende. Nach Abzug von 13 359 weiblichen Studierenden von der Gesamtzahl bleiben für die reichsdeutschen Hochschulen 96 622 Studenten.

Da die Korporationsverbände meist großdeutsch organisiert sind, müssen die Hochschulen Deutsch-Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Danzigs mitberücksichtigt werden, deren deutsche Studierende mangels genauerer Unterlagen mit etwa 30 000 angenommen werden. Danach ergäbe sich zwischen Gesamtstudentenschaft und Korporationsstudentenschaft ein Verhältnis von 125 000 zu 75 000, so daß also 60 v. H. der männlichen deutschen Studierenden korporativ organisiert sind.

Kapitän Dreyer



Der in der Nähe des Feuerlandes gekenterte deutsche Dampfer „Monte Cervantes" hat seinen Führer, Kapitän Dreyer, der in vorbildlicher Pflichtauffassung auf dem schwer havarierten Schiff ausharrte, mit in die Tiefe genommen.

Trauerfeier für Geheimrat Fischer

Freitag fand in der Aula der Universität Breslau eine interne Trauerfeier der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät zum Gedächtnis von Geheimrat Prof. Dr. Otto Fischer statt, zu der außer den Mitgliedern der Universität eine Reihe führender Persönlichkeiten der Behörden, der Gerichte und der Anwaltskammer eingeladen waren. Die Gedächtnisrede hielt Prof. Schott.

Er schilderte, wie wir der „Schles. Ztg." entnehmen, den raschen Aufstieg des hochbegabten, im Jahre 1853 geborenen Rechtsanwaltssohnes, der mit 17 Jahren Abiturient, mit 22 Jahren Dr. jur., mit 25 Jahren Kreisrichter in Greifswald, mit 28 Jahren schon Hilfsrichter am Oberlandesgericht Stettin war. In Greifswald wurde er 1884 Ordinarius und seit Ostern 1890 wirkte er in Breslau. Er begann seine schriftstellerische Tätigkeit mit Kommentaren, von denen sein großer Kommentar zum Preußischen Zwangsversteigerungsgesetz die erste gründliche wissenschaftliche Behandlung dieses Gebiets darstellte. Sein größter Erfolg war aber sein Handkommentar zum BGB. der Fischer-Henle, den er mit dem Preußen Ebert und den Bayern Schneider und Henle herausgab, und dessen im Druck befindliche 14. Auflage wohl das 120. Tausend erreichen wird. Als Forscher zeichnete ihn eine geradezu geniale Unbefangenheit des Urteils und der Betrachtungsweise aus. So räumte er, wie der Redner im einzelnen zeigte, in einer ganzen Reihe von Grundfragen mit altüberkommenen Vorurteilen auf. Seine Tätigkeit als Oberlandesgerichtsrat hielt ihn in ständiger Fühlung mit der Praxis, ebenso wie seine umfangreiche Gutachtertätigkeit. Als Lehrer pflegte er vor allem Uebungen und seminaristische Arbeiten. Jeder, der ernsthaft arbeiten wollte, erfuhr seine tatkräftigste Förderung, und in großzügigster Weise gab er wissenschaftliche neue Gedanken jungen Anfängern zur weiteren Ausarbeitung. Auch als Organisator des Unterrichts hat er sich große Verdienste um die Ausgestaltung der modernen Lehrpläne der Juristenfakultäten erworben. In diesen Fragen wie in anderen wurde er häufig vom Staate als Gutachter herangezogen. In seinem ganzen Leben kämpfte er für die Freiheit und Unabhängigkeit der Universitäten, wandte sich aber ebenso scharf gegen jeden Mißstand, der sich in deren Selbstverwaltung fand oder einzuschleichen drohte. Die Bestrebungen, der wirtschaftlichen Not der Studierenden, insbesondere der Begabten unter ihnen, abzuhelfen, lagen ihm besonders am Herzen. Der Redner schloß mit einem Blick auf den Menschen Otto Fischer, seine tiefangelegte religiöse und aufrechte Persönlichkeit und seine Arbeitskraft und Arbeitsfreude, seine Frische und Empfänglichkeit für alle anderen Gebiete des Wissens und der Kunst, seiner Freude an Humor und Geselligkeit und sein schönes Familienleben.

Die Rede wurde eingerahmt durch zwei Streichquartettsätze von Beethoven. Gleichzeitig wurde verkündet, daß der Sohn des Verstorbenen, Bankdirektor Dr. Fischer aus Berlin, einen Betrag von 1000 Mark zur Lösung einer Preisaufgabe aus dem Arbeitsgebiet des Verstorbenen zur Verfügung gestellt habe.

Groener über die Abrüstung

„Wir stören London nicht!"

Berlin, 27. Januar. Der Reichsminister Groener hat einem amerikanischen Pressevertreter eine Unterredung über die Frage der Abrüstung und insbesondere über die Stellung Deutschlands zur Seeabrüstung und zur Londoner Konferenz gewährt.

Eingangs wies Groener darauf hin, daß Deutschland bei jeder Gelegenheit seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alle Maßnahmen, die einer wirksamen Abrüstung dienen könnten, soweit es in seinen Kräften stehe, tatkräftig zu unterstützen. Dieser Standpunkt gelte gleichermaßen für die Land- wie für die Seeabrüstung. Daraus sei zu entnehmen, daß Deutschland auch allen Bestrebungen, zu einer Seeabrüstung zu kommen, die wärmsten Sympathien schenke, obgleich es an der Londoner Konferenz nicht unmittelbar mitwirke.

Deutschland habe in loyaler Erfüllung des Versailler Vertrages abgerüstet. Es habe daher ein juristisches und moralisches Recht darauf, daß auch die anderen Mitglieder des Völkerbundes die allgemeine Abrüstung durchführten. Die bisherigen Ergebnisse in Genf seien wenig ermutigend. Der einzige bis jetzt greifbare Erfolg sei der Initative der Vereinigten Staaten zu danken, nämlich, das Washingtoner Abkommen über den Schlachtschiffbau.

Auf die Frage, welche Bedeutung die deutschen Kriegsschiffbauten für die Seeabrüstung hätten, erwiderte Groener, daß unsere Flotte durch den Vertrag von Versailles deshalb radikal abgerüstet worden sei, um eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen aller Nationen einzuleiten. Deutschland baue jetzt Kriegsschiffe nur deshalb neu, um die alten Schiffe zu ersetzen, die schon aus Gründen der Sicherheit nicht mehr für längere Zeit verwandt werden könnten. Jedes Schlachtschiff anderer Seemächte sei dem neuen Panzerschiff an Größe und Gefechtskraft mindestens um das Doppelte überlegen. Auch unsere neuen kleinen Kreuzer seien den kleinen Kreuzern der Seemächte unterlegen. Es sei irreführend, wenn man unseren Panzerschiffneubau mit den 10 000-Tonnen-Kreuzern der Mächte vergleiche, die den Vertrag von Washington unterschrieben hätten. Denn das Panzerschiff habe als die einzige schwere Schiffsklasse der deutschen Marine natürlich ganz andere Aufgaben als die Kreuzer der anderen Nationen. Bei einem Vergleich mit den Schiffsklassen anderer Mächte ergebe sich, daß die deutsche Flotte die Abrüstungsbestrebungen der Londoner Konferenz in keiner Weise stören könne, da sie den Flotten der dort verhandelnden Seemächte weit unterlegen sei.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

26. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

Zeche Christiansglück lag heute in sonntäglicher Stille. Wie immer war Bertsch auch heute am Vormittag auf dem Bureau. Wenn der Betrieb feierte, hatte er die beste Gelegenheit, allerlei wichtige Korrespondenzen in Ruhe zu erledigen. So tat er es auch jetzt. Vertieft in seine Schreibereien achtete er nicht darauf, wie sich inzwischen draußen der Himmel bezogen hatte. Drüben über der Bergwand schwebte es unheimlich. Ein schwarzer Riesenvogel auf schwefelgelbem Grunde. Schnell wuchsen seine Schwingen im Näherkommen.

Erst wie jetzt das Telephon vor ihm auf dem Schreibtisch schrill anschlug und er den Hörer abhob, bemerkte er durchs Fenster das drohende Unwetter. Aber seine Aufmerksamkeit galt gleich wieder dem Gespräch.

„Hier Bertsch."

„Hier Kraftzentrale — Maschinist Ebner."

„Nun, was gibt's?"

„Ach, entschuldigen Herr Direktor, hier bei mir ist das Fräulein vom Adligen Hause. Sie möchte Herrn Direktor gern selber sprechen."

„Fräulein von Grund?"

„Ja — ich bin am Apparat, Herr Bertsch. Ich komme gerade von der Frau Ebner. Sie ist leidend schon seit einiger Zeit, und in meiner Pflege. Ich hatte ihr wiederholt in den letzten Tagen geraten, den Arzt zu holen, denn die Sache schien mir nicht unbedenklich. Vermutlich eine arg verschleppte Influenza. Aber sie weigerte sich beharrlich. Es würde auch so schon werden. Nun ist die Sache über Nacht aber sehr ernst geworden. Die Frau liegt in Fieberdelirien, und die Brust fliegt nur so. Anscheinend eine schwere Lungenentzündung, wenn nicht noch Schlimmeres."

„Oh — das ist ja böse."

„Ja, es muß unverzüglich alles Nötige geschehen. Und darum rufe ich Sie an. Könnten Sie den Mann wohl sofort beurlauben, daß er zum Arzt läuft?"

„Sofort? Hm, das ist freilich —, die Zentrale kann ja doch nicht ohne Aufsicht bleiben. Es zieht auch gerade noch ein schweres Gewitter auf."

„Aber es ist ernsteste Gefahr, Herr Bertsch. Es kann auf die Minute ankommen!"

„Gewiß! natürlich. Zu dumm nur! Muß heut' auch grad' noch Sonntag sein. Kein Mensch hier auf dem Werk!"

„Wäre denn da wirklich niemand? Es muß sich doch jemand finden lassen."

„Gut — ich komme selber! Sofort bin ich drüben."

Und schon legte er den Hörer zurück, nahm den Hut vom Haken und eilte über den menschenleeren Zechenplatz zur Kraftstation. Ganz dunkel war es inzwischen bereits geworden. Mit rasender Schnelligkeit war das Wetter heraufgekommen. Das würde einen bösen Tanz geben!

Nun trat er in den weiten, hohen Raum ein. Sonst strahlend hell mit seinen weißglänzenden Kacheln am Boden und Wänden, heute aber voll tiefer Dämmerung. Unheimlich lagen in dem Dunkel die schwarzen Kolosse der Dynamomaschinen da. Hinten auf dem erhöhten Absatz, wo die Schaltungen und Registrierapparate angebracht waren, zeichneten sich von der matt schimmernden Marmortäfelung zwei menschliche Schatten ab. Ein Mann und eine Frau. Eke von Grund, die dort mit dem Maschinisten stand. Rasch kam sie ihm nun entgegen mit ausgestreckter Hand.

„Wie gut von Ihnen, daß Sie kommen!"

„Doch nur selbstverständlich. — Also los, Ebner, machen Sie, daß Sie fortkommen. Und gute Besserung für Ihre Frau."

„Aber Herr Direktor können doch nicht selber —"

„Los, los! Sie hörten ja, es könnte hier auf die Minute ankommen!"

„Ja, dann muß ich wohl! —"

Und der Mann lief zur Tür. Wie er sie öffnete, riß ihm ein aufheulender Windstoß die Klinke aus der Hand. Schmetternd flog die Tür gegen die Wand. Im nächsten Augenblick auch schon ein geradezu rasendes Herniederprasseln auf dem Zechenplatz draußen. Nicht zehn Schritt weit mehr zu sehen vor den niederknatternden Wassermassen.

„Ein regelrechter Wolkenbruch. Wie in den Tropen. So etwas hab' ich hierzulande ja überhaupt noch nicht erlebt."

Und Bertsch ging zur Tür, um sie wieder zu schließen. Aber da merkte er, daß Eke ihm folgte. Erstaunt sah er sich nach ihr um:

„Sie wollen doch nicht etwa?"

Aber sie nickte entschlossen.

„Ich muß wieder zu der Kranken, bis der Arzt kommt."

„Unmöglich, Sie haben ja keinen trockenen Faden mehr, ehe Sie halb über den Platz sind."

„Was tut's?"

„Aber Sie müssen doch auch an sich denken."

„Nicht in einem so ernsten Fall."

Und sie griff zur Klinke.

Doch seine Hand legte sich auf die ihre.

„Fräulein von Grund — es ist ja Unsinn — Pardon. Ich meine, es ist höchster Achtung wert, solche Gesinnung. Aber es wäre wirklich verkehrt. Bitte, bedenken Sie: Sie können doch unmöglich mit triefend nassen Kleidern an das Bett einer Schwerkranken im höchsten Fieber!"

Ihre Rechte, die sich zuckend aufgelehnt hatte gegen den Zwang der auf ihr liegenden Hand, entspannte sich. Da fuhr er fort:

„Nicht wahr, Sie müssen es doch selber zugeben. Und außerdem, es ist gewiß irgend jemand dort im Haus bei der Kranken."

„Allerdings, als ich fortging nach hier, holte ich die Nachbarin."

„Nun also. Die Frau ist doch nicht ohne Aufsicht."

Eke erwiderte nichts mehr. Aber ihre Rechte entzog sich nun seinem Griff. Wie eine Wolke stand es auf ihrer Stirn. Schweigend kehrte sie um in das Innere der Halle.

Völlige Nacht war es hier inzwischen geworden. Nur von Zeit zu Zeit jäh durchbrochen vom fahlen Aufzucken der Blitze. Und unheimlich klang das Krachen der Donner in dem hohen weiten Raum mit seinen glatten Kachelwänden wider.

Auch Bertsch sprach nichts. Langsam war er zu der Schalttafel hinten gegangen und prüfte dort mit ernster Miene die Apparate. Ueberall daneben rote Zickzackpfeile mit der Warnung: Vorsicht! Hochspannung! Lebensgefahr! —

Eke sah zu ihm hinüber. Immer noch die Schatten im Antlitz. Ihre Natur vertrug nun einmal keinen Zwang. Nicht den leisesten. Aber er hatte es doch gut gemeint. Und recht gehabt überdies. Also war ihr Unmut sinnlos. Sie mußte sich überwinden, ihm ein freundliches Wort sagen. Gerade ihm, der ihr eben erst wieder einen Beweis seiner freundschaftlichen Hilfsbereitschaft gegeben hatte. Warum wollte ihr nur trotzdem kein Wort über die Lippen kommen?

Den Kopf geneigt, stand sie da. Wie so manchmal schon ihm gegenüber im Zwiespalt, voller Unzufriedenheit mit sich selber. Es war doch sonst Klarheit in ihr. Weshalb allein hier nicht? Und warum dieses Auflehnen in ihr? Vielleicht nur, weil sie eine dunkle Gewalt in ihm fühlte, der sie immer mehr zu erliegen drohte. Und sie wollte doch nicht! Ganz gewiß nicht. Ihre Persönlichkeit wollte sie sich wahren. Und sie wollte nichts wissen von solchem Bann ihrer Empfindungen. Sie —.

Aber da riß sie die Augen auf in tödlichem Erschrecken. Unter einem Donnerkrachen, das den Boden unter ihren Füßen erbeben ließ, war es plötzlich taghell um sie geworden.

Taghell? Nein — ein Höllenschein, fahlgelb, aber von ungeheurer Lichtstärke, gleißte auf in der weiten Halle. Und dort — gerade wo er stand! — bei der Marmortafel ein Zucken und Flattern an den Leitungsdrähten: Hellblaue Flammen in beständigem Aufzüngeln und Erlöschen.

Zugleich auch ein Ozongeruch, fast betäubend in seiner Stärke. Und sie begriff: Riesenentladungen der Luftelektrizität an den Hochspannungsleitungen. Wehe, wenn einer der Blitze, die draußen alle paar Augenblicke niederzuckten, und zwar in nächster Nähe, hier einschlug.

Im Erfassen der furchtbaren Gefahr stand Eke das Herz still. Aber auch Bertsch mußte sich ihrer bewußt geworden sein. Deutlich bemerkte sie trotz ihres Entsetzens, wie er zusammenfuhr und dann, den Kopf weit vorgebeugt, nach der Schalttafel sah. Aber doch kein fassungsloses Starren, nein — ein scharfes Spähen, Suchen. Und jetzt — Barmherziger! — sprang er vor mit erhobener Hand, gerade mitten hinein in dieses höllische, bläuliche Aufflammen.

„Gerhard!"

Schrill gellte ihr Schrei durch den Raum. Ihre Hände krampften sich ineinander.

Fortsetzung folgt.

Die Gehälter der Breslauer Beamten

Der Magistrat zur Besoldung der städt. Beamten

Zu der Veröffentlichung über die die Besoldung der städtischen Beamten und ständigen Angestellten betreffende Verfügung des Regierungspräsidenten erklärt der Magistrat: Nach § 43 des preußischen Besoldungsgesetzes kann die Aufsichtsbehörde verlangen, daß die Bezüge der Gemeindebeamten, falls sie nach Ansicht der Aufsichtsbehörde mit denen der unmittelbaren Staatsbeamten nicht übereinstimmen, entsprechend geändert werden. Einem solchen vom Regierungspräsidenten ausgesprochenen Verlangen gegenüber haben die Gemeinden das Recht des Widerspruchs. Es entscheidet dann auf Antrag des Regierungspräsidenten der Bezirksausschuß, in zweiter Instanz der Provinzialrat.

Die jetzige städtische Besoldungsordnung ist im April 1928 mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab verabschiedet worden. Die Besoldungsregelung ist damals der Aufsichtsbehörde bekannt gewesen, ohne daß sie eine Aenderung gefordert hat.

Nachdem der Regierungspräsident jetzt die Aenderung der seit dem 1. Oktober 1927 gezahlten Bezüge verlangt hat, werden sich die städtischen Körperschaften darüber schlüssig werden müssen, ob sie diesem Verlangen widersprechen oder ihm ganz oder teilweise entsprechen wollen. Im Falle des Widerspruches, auch wenn er sich nur auf Teile der Verfügung bezieht, tritt das oben erwähnte Verfahren ein. Weil nun zunächst eine Stellungnahme der städtischen Körperschaften herbeigeführt werden muß, hat der Oberbürgermeister die Einsetzung einer aus 14 Stadtverordneten und sieben Magistratsmitgliedern bestehenden Deputation veranlaßt.

Ohne auf die Verfügung des Regierungspräsidenten im einzelnen einzugehen, muß schon heute festgestellt werden, daß ihre Durchführung eine Reihe äußerst schwerwiegender Härten zur Folge haben würde; denn die Beamten und Angestellten haben natürlich geglaubt, sich in ihrer gesamten Lebenshaltung auf diese Bezüge einstellen zu können. Solche Fälle werden zweifellos zu einem Widerspruch gegen die Verfügung führen müssen. Ob den einzelnen Beamten, denen ja ihre Bezüge auch ordnungsmäßig und formgerecht verbrieft worden sind, diese Bezüge überhaupt durch eine solche Maßnahme gekürzt werden können, oder ob die Beamten nicht vielmehr wohlerworbene, unverletzliche und durch die Reichsverfassung geschützte Rechte erlangt haben, ob also hier etwaige Aenderungen sich nur auf die Stelle als solche und nicht auf den gegenwärtigen Stelleninhaber beziehen können, ist eine Rechtsfrage. Die Klärung dieser Frage würde letzten Endes vor den ordentlichen Gerichten im Prozeßwege herbeizuführen sein.

Die erste stenographische Handelskammerprüfung

Stolze-Schrey oder Einheitskurzschrift?

Dem Bericht der Anhänger der sog. Einheitskurzschrift in Nr. 16 des „Anzeigers" halten wir folgendes entgegen: Die dort genannten fünf Herren der Prüfungskommission sind sämtlich Anhänger der Einheitskurzschrift; ihnen stand nur ein Stolze-Schreyaner gegenüber. In der Abteilung 150 Silben bestanden sämtliche Stolze-Schreyaner mit „sehr gut", von den 18 Reichskurzschriftlern 10 mit „sehr gut", 1 mit „gut", 2 mit „genügend"; bei 180 Silben 1 St.-Schr. mit „gut", 1 mit „genügend"; bei 200 Silben 1 St.-Schr. mit „sehr gut", 1 mit „genügend". Zu diesen höheren Abteilungen hatten sich Reichskurzschriftler aber gar nicht gestellt; der Vergleich hinkt daher. Bei der angeblich so großen Zahl ihrer Anhänger und auch nach fünfjährigem Bestehen der Reichskurzschrift spricht die Zahl „13" nicht gerade für unsere Gegner. Zum Gegenbeweis: In Kottbus bestanden vor Weihnachten von 8 St.-Schr. 5, von 10 Reichskurzschriftlern aber nur 2; in Oldenburg versagten am 23. März 1929 bei 150 Silben von 11 Reichskurzschriftlern 8. An anderen Orten fielen alle oder fast alle Reichskurzschriftler durch.

Der Bundesmeister von Stolze-Schrey hat seine Arbeit nicht abgegeben, weil er am Tage vor der Prüfung ein Vereinsfest ausgiebig gefeiert hatte, er aber nur eine „sehr gute" Arbeit abliefern wollte. Daß er großen Aufgaben gewachsen ist, hat er durch die stenographische Aufnahme der mehrstündigen Verhandlungen des Oberschlesischen Städtetags 1929 in Hindenburg reichlich bewiesen.

Tatsache ist, daß die amtlichen Sachverständigen der drei preußischen Fachministerien die schwerere Erlernbarkeit der Einheitskurzschrift gegenüber Stolze-Schrey um 30 bis 50 Prozent festgestellt haben. Diesem Urteil hat sich Kurzschriftlehrer Menzler (Gleiwitz) im Jahre 1925 angeschlossen und noch hinzugefügt: „Sie besitzt ungeheuerliche Mängel und bedeutet einen Kulturrückschritt". Professor Amsel, ein großer Verfechter der Reichskurzschrift, bekennt im Jahrbuch der Reichskurzschrift für 1929, daß diese Schriftung schwerer ist als Stolze-Schrey. Aber er kennt die Reichskurzschrift gründlicher. Trotzdem hat diese Tatsache mit der Leistung wenig zu tun. Es kann auch mit noch schwereren Systemen Gutes geleistet werden. Soll man aber die deutsche Jugend damit quälen? Die Wirtschaft braucht vielmehr tüchtige Leistungen. Darum:

> Wer Kurzschrift braucht und, nicht gebunden
> an ein System, die Wahl hat frei,
> für den ist, was er sucht, gefunden:
> Er wählt das beste: Stolze-Schrey!
>
> (Prof. Morgenstern.)

Oberschlesischer Stenographenbund „Stolze-Schrey"
J. A.: M. Stach, Stadtinspektor und geprüfter Lehrer der Stenographie, 1. Vorsitzender.

Invaliden-Versicherung

Die Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien schreibt uns: Nachdem die Oberversicherungsämter Breslau, Liegnitz und Oppeln mit Wirkung vom 1. Januar 1930 den Ortslohn anderweit festgesetzt haben, sind für unständig beschäftigte, über 21 Jahre alte weibliche Personen (Waschfrauen, Hausschneiderinnen, Hausweißnäherinnen, Aushilfekellnerinnen usw.) nicht mehr Beitragsmarken der 2. Lohnklasse zu 0,60 RM., sondern solche der 3. Lohnklasse zu 0,90 RM. (grüne) zu verwenden. Arbeitgeber und unständig Beschäftigte werden gut tun, zur Vermeidung von Nachzahlungen und Weiterungen dies genauest zu beachten. Bezüglich der männlichen unständigen Arbeiter über 21 Jahre (Aushilfskellner, Hausschlächter, Speditionsaushilfsarbeiter usw.) verbleibt es bei der Verwendung von Beitragsmarken der 3. Lohnklasse zu 0,90 Reichsmark.

Noch immer wird beobachtet, daß freiwillig Versicherte in der Invalidenversicherung unzureichende Beitragsmarken verwenden. Solche Marken sind unter allen Umständen rechtsunwirksam. Den Versicherten entsteht hierdurch unter Umständen ein nicht wieder gutzumachender Schaden. Nach § 1440 der Reichsversicherungsordnung sind freiwillige Beiträge in der dem Einkommen des Versicherten entsprechenden Höhe zu kleben, wobei die 1. (niedrigste) Lohnklasse überhaupt ausgeschlossen ist. Ist kein Einkommen vorhanden oder ein solches bis zu 12 RM. in der Woche, so sind mindestens Beitragsmarken der 2. Lohnklasse zu 0,60 RM zu verwenden, **bei höherem Einkommen natürlich die entsprechend höheren Beiträge.**

Wie hoch der Beitrag ist, kann jederzeit aus dem an den Postschaltern angebrachten Aushang ersehen werden. Als Einkommen gilt alles, was dem Versicherten an Geld- oder Geldwert zufließt, wie insbesondere freier Unterhalt, Auszug, Erträgnisse aus Gewerbebetrieb oder Landwirtschaft (auch insoweit, als sie der Versicherte für seine Familie verbraucht), Rentenbezüge, die Zinseinnahmen aus Vermögensbesitz u. s. f.

40 Fischer ertrunken

:: London, 28. Jan. (Eig. Funkspruch.) **Wie aus Vigo gemeldet wird, sind in den heftigen Stürmen der letzten Tage an der nordwestlichen Küste Spaniens 8 Fischerboote gesunken, wobei 40 Mann ertrunken sind.**

Der Fluch der Pharaonen

Das Mysterium des Tutanchamon

Die englischen Zeitungen begnügen sich nicht damit, die unermeßlichen Schätze zu beschreiben, die man im Grabe Tutanchamons fand. Sie dichten ihm eine rachsüchtige Seele an, deren Fluch alle jene trifft, die seine letzte Ruhe stören. Wir wollen nicht leugnen, daß wir schwache Sterbliche okkulten Einflüssen unterworfen sein mögen, deren Gesetze wir nicht kennen, aber, um Tutanchamon gerecht zu werden, müssen wir konstatieren, daß er an dem Unheil, das die Schänder seines Grabes angeblich betraf, um so unschuldiger ist, als ein großer Teil davon sich überhaupt nicht ereignet hat

Als Opfer werden in erster Linie Lord Carnavon und Sir Howard Carter genannt. Als Lord Carnavon die Ausgrabungen begann, die seinen Namen berühmt machten, war er bereits ein leidender Mann. Wenn er sich unbeobachtet glaubte, war sein Gang der eines Schwerkranken und sein Gesicht war bereits vom Tode gezeichnet.

Sein Helfer, Sir Howard Carter, dem wir die herrlichsten Funde im Königsgrab verdanken, ist absolut nicht — wie berichtet — von unsichtbarer Hand hingestreckt worden. Er hebt vielmehr immer neue Schätze aus der Totenkammer, wozu er voraussichtlich noch den ganzen Winter brauchen wird. Im folgenden Jahr wird er seine Forschungen nach dem Sarkophag Alexanders aufnehmen. Nach historischen Angaben ist dieser Sarg unterhalb der Moschee Nebi-Daniel in Alexandrien vergraben. Aus diesem Grunde wurden seiner Freilegung bisher Schwierigkeiten entgegengesetzt.

Das Volk glaubte, daß die Stadt, in welcher der König von Mazedonien beigesetzt werde, beständig an Umfang und Wohlstand zunehmen müsse. Deshalb wünschte Ptolomäus, daß die Leiche des Königs nach Aegypten übergeführt werde, wo er als General eine Dynastie gegründet hatte. Archideus bereitete den Zug vor. In zweijähriger Arbeit wurde der Leichenwagen hergestellt, in fast sechs Monaten legte dieser die Reise zurück. Der Goldsarg wurde in einem Monument Alexanders beigesetzt.

Dieses aufzufinden, ist Sir Howard Carters Zukunftsplan. Den Berichten aus Aegypten zufolge war er niemals in besserer Form als jetzt, trotz dem schwächenden Klima Oberägyptens und den ermüdenden Arbeiten, die er freiwillig auf sich genommen hat. Er ist also absolut bereit, das Reich der Sonne mit dem Reiche der Schatten zu vertauschen. Lord Carnavon hingegen ist einem alten Uebel erlegen. Wahrscheinlich läßt sich das grausige Ende der übrigen, vom Fluche Getroffenen auf ähnliche Weise berichtigen und erklären, so daß die Mumie des ägyptischen Königs keine Schuld trifft.

Aber wir alle, die unruhigen Herzens sind, lieben das Geheimnisvolle und selbst ausgesprochene Skeptiker erleben Stunden des Grauens, wo ein Geräusch, ein Hauch sie in eisigem Entsetzen erstarren läßt. Wir erinnern an ein Erlebnis, das Pierre Loti bei einem Aufenthalt in Kairo hatte. Eines Nachts wollte er allein das Antikenmuseum besichtigen. Ihn begleitete ein Diener, der die Weisung erhalten hatte, sich zurückzuziehen So stellte er seine Laterne hin, von der phantastische Lichter huschten, und ging. Loti versenkte sich träumerisch in den Anblick der Mumie einer im Wochenbett gestorbenen jungen Prinzessin, die ihr neugeborenes Kind an die Brust drückte. Da plötzlich fiel der gegen eine Säule gelehnte Sargdeckel mit lautem Getöse um, das von einem Saal zum anderen ein grausiges Echo weckte. Pierre Loti wurde von wildem Angstgefühl befallen, sagte man doch der Mumie mit den schmerzverzerrten Zügen den „bösen Blick" nach. Er rief laut um Hilfe. Der Diener eilte herbei und der Direktor des Museums mußte seine ganze Beredsamkeit aufwenden, um den aufgeregten Dichter wieder zu beruhigen.

Die Legende erzählt, daß Mumien oft Unheil über das Haus brachten, das sie beherbergte. So lebte am Ufer des Nils ein vollständig normaler alter Engländer, der tiefernst erzählte, daß zehn Angehörige seiner Familie eines gewaltsamen Todes starben, nachdem einer seiner Verwandten, ein ehemaliger Konsul, aus Kairo die Mumie einer Königin der achtzehnten Dynastie heimgebracht hatte. Der Fluch wich erst von der Familie, als eines Tages ein Diener den Sarg, den er abstauben sollte, in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall in den Kessel der Dampfheizung steckte.

Immerhin gibt es eine Unmenge von Aegyptologen, die sich in ständiger Gesellschaft ihrer Mumien sehr wohl fühlen — besser als mit Lebenden. Statt die Manen der Pharaonen düsterer Rachetaten zu beschuldigen, sollte man sich lieber vorstellen, daß sie von Wohlwollen für jene erfüllt sind, die ihren Namen nach Jahrtausenden wieder ans Licht bringen, und daß sie den Forschern Dankbarkeit entgegenbringen, die verschollene Schätze heben und an Aegypten einen Abglanz seines alten Ruhmes und seiner halbvergessenen Größe wiedergeben.

Audienz auf der Burg des Häuptlings Malebogo

Der deutsche Missionar Trott, der zu Blauberg in Nordtransvaal wirkt, hat trotz seines künstlichen Fußes, der ihn am Bergsteigen hindert, den Anstieg zu der Burg des mächtigen Häuptlings Malebogo unternommen, zu dessen Reich seine Gemeinde gehört. Er erzählt von seiner Audienz bei diesem seltsamen Fürsten in den „Berliner Missionsberichten". Die Hauptstadt des Häuptlings liegt auf einem etwa 1000 Meter hohen Berge, von dem man über die endlose Steppe bis zum Limpopo hin blickt. Der Häuptling wohnt zwischen Felsklippen in einer Art Burg, einem Botschabelo. „Bei den Palisaden stand der Wächter und nahm uns in Empfang: der Häuptling sei bereit, uns zu empfangen", schreibt er. „Aber es mußte noch weiter geklettert werden, dann ging es durch den Viehkraal, dann nochmals von einem Felsblock zum andern bis zur Lapa des Häuptlings. Dort empfing uns eine Schar von Männern. Aber der Häuptling ließ auf sich warten. Endlich, nach einer Stunde, trat er ein, eine stattliche Erscheinung. Er ist blind. Alle duckten sich, klatschten in die Hände und sagten ehrfurchtsvoll: „Morena!" (Herr) — „Tau!" — „Löwe!" Und der König antwortete: „Es ist gut, ihr Affen!" Er begrüßte mich dann recht freundlich, und eine Unterhaltung über ein halbes Dutzend Mittelmänner kam zustande. Der Häuptling erkannte an, daß der Missionar seinem Volk viel Gutes erwiesen habe, nahm huldvoll die Geschenke entgegen und verteilte sie an seine Frauen und seine Kinder. Am Abend brachte man dann Trott eine Ziege als Gegengeschenk des Königs in seine Hütte. Dort war ein Kuhfell ausgebreitet, das als sein Bett dienen sollte. An den Wänden hing allerlei Tanzschmuck, Zierwaffen, Perlenketten, Lendenschurze, Tanzschilde, Fußrasseln usw. Aus dem Tal dröhnten die Trommeln, dann setzten die Flöten ein, und die Jünglinge kamen, um den Gast mit ihren Kriegstänzen und Gesängen zu begrüßen.

Am andern Morgen kam der Häuptling Malebogo mit einer Schar von alten Männern in die Hütte, und als Trott ihn bat, ihm Näheres über die Stammesgeschichte zu erzählen, sagte er: „Du bist ein Moganoa geworden (d. h. einer vom Stamme der Baganoana). Du bist „Mahlo a schabe" (Auge des Volkes). Und deshalb bitten wir Dich, Auge des Volkes zu sein, daß Du uns warnst, wo Gefahr ist, und daß Du hilfst, daß das Volk erhalten wird und stark bleibt." Dann erzählten ihm die alten Männer zusammen mit dem König alte Stammesgeschichten und Heldentaten. Später kletterte der Missionar noch einmal zur Burg Malebogos empor, um mit ihm die Gründung einer Missionsschule zu beraten. Der König zeigte sich sehr geneigt, seinen Vorschlägen zuzustimmen, wollte aber die Angelegenheit erst vor die Versammlung im Kgoro bringen. Als man über die neue Missionsschule, die nicht nur für die Christen, sondern auch für die Heidenkinder sein sollte, beriet, sprang Malebogo auf und rief: „Diese Schulsache ist zu groß, die gehört in die Volksversammlung, in die große Versammlung. Ich bin nur der Diener des Volkes, ich bin nur der Feueranzünder des Volkes!" Und die alten Männer erhoben sich: „Ja, so ist es, diese Schulsache ist gut. Aber wir können sie nicht beantworten." So wurde also eine Volksversammlung einberufen, vor der Trott seine Sache vertreten mußte.

Tischzuchten

Aus der Kinderstube unserer Kultur

Das Benehmen beim Essen ist stets ein gewisser Gradmesser für die Höhe der Kultur gewesen, denn erst wenn der Mensch sich über die zunächst alles beherrschende Frage, was er ißt, zu der andern erhebt, wie er ißt, wird er die äußeren Formen des Lebens meistern lernen. Auch heute genügt wohl noch nicht jeder den strengen Anforderungen, die die Hüter der Tafelsitte an den Speisenden stellen, aber immerhin sind wir doch hinaus über jene Unflätigkeiten und Roheiten, denen sich der Deutsche in der Kinderstube seiner Kultur ungehemmt hingab.

Die allmähliche Entwicklung des Anstandes und guten Benehmens bei Tisch kann man aus einer eigenartigen Literaturgruppe ablesen, die man „Tischzuchten" genannt hat. Es sind dies lehrhafte Dichtungen aus dem 12. bis 16. Jahrhundert, in denen in Vers oder Prosa Anweisungen für ein angemessenes Benehmen bei der Tafel gegeben wurden. Im letzten Band des bei Walter de Grunter & Co. in Berlin erscheinenden „Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte" widmet einer der Herausgeber, Professor Paul Merker, diesen Schriften eine eingehendere Darstellung. Ihre zum Teil recht drastischen Regeln und Verbote spiegeln eine Zeit wieder, in der noch alle aus einer Schüssel aßen, in der Gabeln unbekannte Werkzeuge waren, man mit den Händen zugriff und die Servietten zum Abwischen fehlten. Der Begriff des „Anstandes" dämmerte damals erst langsam auf in deutschen Köpfen. Freilich nicht nur in deutschen. Ueberall in der mittelalterlichen Literatur des Abendlands gibt es solche Tischzuchten, von denen Merker etwa dreißig Beispiele gesammelt hat; aber wenn auch gewisse Vorschriften, wie z. B. das Gebot, sich vor Tisch die Hände zu waschen, nicht mit vollem Mund zu trinken, nicht in heiße Getränke blasen oder in Zähnen herumzustochern, fast überall wiederkehren, so machen sich doch in den einzelnen Ländern auch gewisse Unterschiede bemerkbar; es zeigen sich die großen kulturgeschichtlichen Umstellungen und ständischen Verschiebungen, denen die einzelnen Völker unterworfen waren.

Die ersten Tischzuchten, die noch in lateinischer Sprache verfaßt sind, treten in den Klöstern auf. Von hier aus wurde zuerst gute Sitte und taktvolles Benehmen gepredigt, bis dann mit dem Aufblühen der ritterlichen Kultur diese Sorge um vornehmes Auftreten wenigstens in einer bestimmten Gesellschaftsschicht allgemein wurde. So gibt Thomasin von Circlaria in seinem großen Lehrgedicht „Vom welschen Gast", das für adlige Junker und Knappen bestimmt war, die ersten Hinweise in deutscher Sprache für das gesittete Benehmen bei Tisch: man soll nicht das Brot, das damals anstelle der Gabel und auch vielfach des Löffels zum Aufnehmen des Fleisches und Auftunken der Sauce diente, vor dem ersten Gericht schon aufessen, man soll nicht mit beiden Händen stopfen, nicht zu schnell essen, nichts dem Genossen wegnehmen usw Das erste selbständige Lehrgedicht dieser Art in deutscher Sprache ist uns in „Des Tannhäusers Hofzucht" erhalten, deren ritterlicher Geist schon dadurch angedeutet wird, daß beim Tischgebet auch der Armen und Schwachen gedacht werden soll. Ebenso steht das Gebot der Mäßigung im Essen und Trinken im Mittelpunkt, eine Rücksicht, die bis dahin dem Deutschen ganz ferngelegen hatte. Aber wie viel damals noch an den Tischsitten zu bessern war, das zeigen die Regeln des Tannhäuser in deutlichster Weise, so z. B. wenn er ausdrücklich verbietet, sich nicht während des Essens in das Tischtuch oder in die Hand zu schneuzen, nicht direkt aus der Schüssel zu schlürfen und sie nicht mit den Fingern, sondern mit Brot auszuwischen. Der Ritter soll auch keine unpassenden Laute beim Essen von sich geben, nicht umständlich den Gürtel lockern, wenn sich der Umfang seines Leibes füllt, und nicht die abgenagten Knochen in die Schüssel, sondern unter den Tisch werfen.

Eine gewisse Eßkultur muß damals erreicht worden sein, denn gegen Ende des 13. Jahrhunderts mit dem Verfall des ritterlichen Geistes mehren sich auch wieder die Klagen über die Nichtbeachtung der Tischregeln. Die Prediger und Erzieher nehmen sich nun dieses Themas an und halten in ebenso dringlicher wie nüchterner Weise dem aufstrebenden Bürgertum die Notwendigkeit einer gewissen Manierlichkeit vor. Wir müssen uns dabei immer vergegenwärtigen, daß man damals noch keine Teller hatte, sondern jeder mit der Hand in die Schüssel langte, daß man sich nur selten des Löffels, sondern meistens des Brotes zum Aufnehmen und Auftunken der Speisen bediente. Der Prediger Geiler von Kaisersberg eifert nicht nur gegen das Zuvielessen und Volltrinken, das auch die Erzieher der späteren Zeit, ein Brant, Marner oder Dedekind, immer wieder beklagen, sondern er mahnt auch, nicht das Tischtuch zu beschmieren, „keine Jakobstraßen auf dem Tischtuch zu machen" und nicht das Essen in den Mund zu stopfen, „gleich als wenn man eine Bratwurst füllt".

Die grobianische Literatur, die dann im 16. Jahrhundert mit grimmigem Humor ein Zerrbild der wüsten damaligen Sitten malt, kann sich nicht genug tun in der Schilderung von Flegeleien und Rüpeleien beim Essen. Aber in den Tischzuchten dieser Epoche treten doch auch schon Hinweise auf gewisse Verfeinerungen hervor. Der Löffel spielt jetzt eine große Rolle, und die Gabel tritt als neue Erscheinung hinzu. Auch von Servietten ist die Rede, an denen man die nassen Finger abwischen und sie nicht ablecken soll. Dem Tischdecken wird größere Aufmerksamkeit gewidmet, und die Kunst des Zerlegens der Speisen, die schon in der Ritterzeit gepflegt wurde, tritt mehr hervor, um dann in den Tranchierbüchern des Barock eine ganze Literatur zu finden. Die Humanisten sind die Führer zu dieser feineren Form des Benehmens bei Tisch, und zwar sucht man bereits die Jugend zu erziehen, wie dies Erasmus in seiner Schrift über die Höflichkeit der Knabensitten tat. Hier werden bereits alle die Regeln gepredigt, die uns auch heute noch für die Tischzucht als unbedingt notwendig erscheinen und die damals anfingen, Allgemeingut des deutschen **Volkes zu werden.**



Ratibor, 28. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Weniger Konferenzen
Vernünftige Beschlüsse

Eine große Zahl von Wirtschaftsorganisationen und Kommunalverbänden hat ebenso wie die preußische Regierung den Beschluß gefaßt, entweder die Zahl ihrer Tagungen und Veranstaltungen einzuschränken oder gänzlich einzustellen. Schon der verstorbene Reichsaußenminister Stresemann forderte im vorigen Jahr energisch ein Eindämmen dieser zumeist sehr kostspieligen Zusammenkünfte, die den Schein eines Wohlstandes des deutschen Volkes erwecken, der nicht vorhanden ist. Diese Beschlüsse sind für das Gastwirtsgewerbe sehr unangenehm, es ist aber doch besser, überflüssige Veranstaltungen zu unterlassen und dafür zu sorgen, daß die so frei werdenden Gelder produktiven Zwecken zugeführt werden.

Sitzgelegenheit für Ladenangestellte

Nach einer schon am 28. November 1900 erlassenen Bekanntmachung muß in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehöriaenden Verkaufsstellen für die dort beschäftigten Personen ausreichende Sitzgelegenheit vorhanden sein; für die mit dem Bedienen von Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so angebracht sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Diese Bekanntmachung ist seinerzeit der Erfolg eifrigster Bemühungen, namentlich des Verbandes der weiblichen Angestellten, gewesen, der von gemeinnützig gerichteten Frauenvereinen darin unterstützt wurde. Die Verordnung gilt für männliche und weibliche Angestellte, hat aber für die weiblichen Angestellten wohl noch erhöhte Bedeutung, weil unter dem Verkaufspersonal die weiblichen Angestellten überwiegen und der weibliche Körper unter anhaltendem Stehen besonders leidet. Diese Verordnung ist im Laufe der Zeit mehr und mehr vergessen worden. Deshalb bringt der Reichsarbeitsminister die halbvergessene Verordnung nochmals in Erinnerung.

793000 suchen einen Beruf

Eine ganze Reihe der im Jahre 1930 in Deutschland aus der Schule kommenden jungen Menschen werden auch den Kaufmannsberuf ergreifen wollen. Ob sie wohl alle wissen, was dieser Beruf heute fordert? Gesundheit, Körper- und Nervenkräfte werden in diesem Berufe stärker beansprucht als allgemein angenommen wird. Die vorwiegende Arbeit im geschlossenen Raume, das lange Stehen hinter dem Ladentisch oder das Sitzen im Büro leisten in den Entwicklungsjahren der Entstehung von Lungen-, Augen- und Nervenleiden Vorschub. Nähere Einzelheiten über den Beruf des Kaufmanns sind kostenlos durch die Berufsauskunft des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, von dem wir diese Zuschrift erhalten, zu erfahren.

Oberschlesischer Pilgerzug nach Rom

Unter Führung des Pilgerführers Pfarrer Drzyzga-Schomberg OS. soll vom 19. Juni bis 2. Juli bzw. 5. Juli 1930 der 3. Oberschlesische Jubiläumspilgerzug stattfinden. Die Fahrt geht von Kandrzin über Wien, Venedig, Padua, Bologna nach Rom (6½ Tage, darunter das Fest Peter und Paul), von dort Sonderfahrt nach Neapel, der Rückweg über Assisi, Florenz, Botzen, Brenner, Innsbruck, Salzburg, Mariazell, Wien und Kandrzin.

Von Innsbruck aus Gelegenheit nach Oberammergau zu den Passionsspielen.

Prospekte und Anmeldescheine sind vom Pilgerführer zu erbitten.

Apfelsinenernte in Schlesien

Eine Apfelsinenernte konnte in Muhrau, Kreis Striegau, stattfinden. In der von Wintersheimschen Schloßgärtnerei stehen in einem größeren Gewächshaus einige an die 30 bis 40 Jahre alte Apfelsinenbäume, bei denen es gelang, Ansätze der Frucht so zu pflegen, daß diese tatsächlich in mühevoller Pflege reif wurden. Nunmehr konnten sie geerntet werden. Der Geschmack ist allerdings mehr der von Mandarinen, im Aussehen ist jedoch kein Unterschied zu bemerken. Immerhin ein schöner Erfolg sparsamster Pflege, wenn man dabei den großen harten Winter des vorigen Jahres bedenkt.

*

* **Krankheiten im Zoo.** Der große indische Elefant „Ponti" im Breslauer Zoo erkrankte an einer schweren Kolik, die ihm heftige Schmerzen bereitete. Am Donnerstag bekam er nichts zu fressen, dafür aber einen kleinen Eimer Grog, zu dem eine ganze Flasche Rum verwendet wurde. Tags darauf ist eine wesentliche Besserung eingetreten, jedoch ist das Tier noch nicht ganz außer Gefahr. Dieser Vorfall gibt der Verwaltung des Zoos Anlaß, die alte Bitte zu wiederholen, die Tiere des Zoologischen Gartens nicht wahllos mit mitgebrachtem alten Brot und Zucker zu füttern, oder jedenfalls nur im Einvernehmen mit dem Wärter, der ja im einzelnen Fall genau weiß wieviel die Tiere von dem betreffenden Futter vertragen können. Durch solch unvorsichtiges Füttern kommt es — sicherlich meist ohne jede Absicht des Besuchers — oft zu schwersten Erkrankungen wertvoller Tiere. So starben im vorigen Jahre im Tiergarten von Wien-Schönbrunn drei dort geborene prächtige Leoparden, denen ein Besucher ein Stück verdorbene Wurst zu fressen gegeben hatte. Auch sonst kann durch die Unvorsichtigkeit des Publikums schwerer Schaden entstehen. So kränkelte in Halle im vergangenen Herbst ein Somalistrauß einige Tage und ging dann ein. Bei der Sektion fand sich im Magen eine etwa 15 Zentimeter lange Modelliernadel, wie sie zum Modellieren von Plastilin gebraucht wird. Die Nadel hatte die Magenwand an mehreren Stellen durchbohrt und zu schweren Vereiterungen der Umgebung des Magens geführt.

Neue Flugstrecke Gleiwitz—Konstantinopel

□ **Gleiwitz.** Dem oberschlesischen Flughafen Gleiwitz ist es endlich gelungen, seinen seit Jahren gehegten Wunsch — eine direkte Luftverkehrsverbindung nach dem Balkan — zu verwirklichen. In den letzten Tagen ist der Vertrag zwischen der türkischen Regierung und der deutschen Luft-Hansa Berlin für die Einrichtung einer direkten Post- und Frachtlinie zwischen Deutschland und der Türkei für das Frühjahr 1930 auf die Dauer von 20 Jahren abgeschlossen worden. Der Ausgangspunkt dieser neuen Linie ist Gleiwitz und wird sie mit zwei Zwischenlandungen in Belgrad und Sofia zunächst bis Konstantinopel durchgeführt. Die Weiterführung bis zur neuen türkischen Hauptstadt Angora, oder wie es jetzt heißt Ankara, wird in Bälde erfolgen. Die gesamte west- und nordeuropäische Post und Fracht wird auf dem Luftwege bis Berlin befördert und von da aus mit dem Nachtschnellzug nach Gleiwitz weitergeleitet. Hier erfolgt dann der Start des Flugzeuges gegen 4 Uhr morgens und Konstantinopel wird noch vor Sonnenuntergang erreicht.

Die kürzeste Reisezeit von Berlin nach Konstantinopel auf dem Schienenwege beträgt 63 Stunden, während bei einer regelmäßigen Luftlinie nur 12 Stunden erforderlich sein werden. Die Verwirklichung dieses Planes war bisher immer gegen der Nichtgewährung der Durchfluggenehmigung der verschiedenen Balkanstaaten hinausgeschoben worden. Daß dieses Ziel nunmehr erreicht ist, ist für uns um so erfreulicher, als gerade heute der Luftverkehr in den verkehrswirtschaftlich weniger hoch entwickelten Gebieten, wie es z. B. der Balkan ist, gegenüber der Eisenbahn ganz ungeheure Vorteile bietet.

Den entscheidenden Anstoß zur Verwirklichung der Post- und Frachtstrecke nach Konstantinopel gab im letzten Sommer das Reichspostministerium. Die bereits im vergangenen Jahre eingerichteten Reichspostfluglinien Berlin—London und Berlin—Paris haben sich sehr bewährt und wird jetzt noch hierzu die neue Linie Gleiwitz—Konstantinopel treten. Die Strecke wird anfänglich allwöchentlich beflogen, doch liegt es durchaus im Bereich der Möglichkeit, auch für Sonntags einen Luftverkehr einzurichten.

Ueber dem rein verkehrswirtschaftlichen Vorteil darf man nicht vergessen, welche Werte der Auslandsluftverkehr, die in Geldwerten nicht auszudrücken sind, überhaupt schafft. Ebenso wie die Schiffahrtslinien die deutsche Flagge im Ausland zeigen, ist dies bei den Fluglinien der gleiche Fall. Das Flugzeug bietet gegenüber dem Schiffsverkehr noch den Vorteil, daß es nicht an die Seehäfen gebunden ist, sondern in das Innere des Landes vordringen kann. So ist das Flugzeug neben dem Seeschiff die beste Auslandspropaganda für deutsche Arbeit und deutsches Können.

Mit Errichtung dieser neuen Linie wird auch die Provinz Oberschlesien auf dem Balkan bekannt.

* **Revolte im Erziehungshaus.** In der Nähe von Rothenburg N. gelegenen Fürsorge-Anstalt Zoar kam es zu einer Revolte unter den Zöglingen. In einem Gebäude der Anstalt wurde ein Zögling wegen Widersetzlichkeit gegen den Hausvater in den „Gesinnungsraum" gebracht. Andere Zöglinge aus einem zweiten Gebäude drangen mit Gewalt, mit eisernen Stangen und Rohren bewaffnet, von außen her in das Gebäude ein und befreiten den eingeschlossenen Zögling. Den Hausvater hielten sie fest. Der stellvertretende Vorsteher der Anstalt versuchte vergeblich, die Eindringlinge, die sich um den befreiten Zögling geschart hatten, zum Verlassen des Raumes zu bewegen. Darauf rief er polizeiliche Hilfe herbei. Die bald darauf erschienenen Landjäger nahmen drei Rädelsführer fest und stellten die Ruhe wieder her.

* **Gasvergiftung.** Der Breslauer Kriminalpolizei wurde von einer Liegnitzer Firma mitgeteilt, daß der Handelsvertreter Klein in Breslau, Tauentzienstr. Nr. 25, entgegen der Gewohnheit seit einigen Tagen telephonisch nicht erreichbar war. Man befürchtete, daß ihm etwas zugestoßen sein könne. Die Kriminalpolizei begab sich in das betreffende Haus und stellte fest, daß im Schlafzimmer des K. Licht brannte; auf das Klopfen antwortete niemand. Die Polizei ließ nun die Wohnung durch einen Schlosser öffnen und fand den 59jährigen Handelsvertreter in seinem Bett tot vor. Anscheinend liegt ein Unglücksfall durch Gasvergiftung vor, denn es war ein Gashahn geöffnet, der gewiß von K. versehentlich offen gelassen worden war. Zum Glück brannte nur das elektrische Licht, andernfalls wäre eine Explosion erfolgt. Als die Polizei die Wohnung betrat, schallte ihr übrigens der Lautsprecher entgegen, der nicht abgestellt war.

* **Familientragödie.** Eine Bluttat spielte sich in Grunau bei Striegau ab, wo der dortige Gutswächter in einem Anfall geistiger Störung seine Frau und seine Kinder zu töten versuchte. Sanitätsrat Rahmlow aus Striegau brachte den Schwerverletzten erste Hilfe, während der Täter festgenommen wurde. Er hatte alles zertrümmert und war eben im Begriff, die von ihm schwer mißhandelten Angehörigen zu erschießen, als Hilfe erschien. Die Schußwaffe konnte ihm abgenommen werden. Die Tat dürfte in völlig unzurechnungsfähigem Zustande begangen worden sein, da der Mann durch einen Kopfschuß schwer kriegsverletzt ist und schon wiederholt ähnliche Anfälle gezeigt hat.

* **Beim Kraftmessen tödlich verunglückt.** Die Ermittelungen über den tragischen Vorfall in einem Lokal in Klein-Masselwitz bei Breslau haben ergeben, daß der tödlich verunglückte Schiffseigner Paul Grabsch mit den jungen Leuten, die sich an ihn gehängt hatten, keine Wette abgeschlossen hatte. Er war von ihnen gefragt worden, ob er den Druck aushalten könne, den vier Personen mit ihren Händen auf seinen Kopf ausüben würden. Er willigte in das Experiment ein und vier Personen legten ihre Hände auf seinen Kopf, und zwar kreuzweise mit verschränkten Fingern. Nach einem kurzen Ruck hingen sie sich, entgegen der Verabredung, mit ihrer ganzen Körperlast an ihn, dabei trug Grabsch einen Wirbelsäulenbruch davon.

* **Runde Spielkarten.** Eine englische Spielkartenfabrik stellt in letzter Zeit Spielkarten her, die an Stelle ihrer bisherigen traditionellen Form rund sind. Es wird behauptet, daß runde Karten sich leichter mischen lassen als viereckige.

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Ratibor

○ **Tworkau.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Tworkau, hielt am Sonntag bei Segeth die Generalversammlung ab. Nach dem ausführlichen Geschäfts- und Kassenbericht des Ortsgruppenvorstandes erfolgte die Vorstandswahl, die folgendes Resultat ergab: Josef Krzikalla 1. Vorsitzender, Alois Kollek 2. Vorsitzender, Franz Boczek erster und Anton Seidel zweiter Schriftführer. Hub. Tomczyk 1. und Josef Pisczan 2. Kassierer, Rentmeister Paul Ender, Viktor Bobrowski, Anton Berlik und Nikolaus Cyrannek Beisitzer. Bezirkssekretär Carl Zimny-Gleiwitz erstattete Bericht über die in den letzten Monaten des Jahres 1929 eingetretenen Aenderungen in der Versorgung und Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Kreis Leobschütz

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert am Sonnabend, den 1. Februar, Beigeordneter a. D. Odersky.

* **Das Ergebnis der Viehzählung im Kreis Leobschütz** vom 1. Dezember 1929 ist folgendes: In 12 170 Haushaltungen des Kreises waren vorhanden 9172 Fohlen und Pferde, 7 Maultiere, Maulesel und Esel, 44 551 Stück Rindvieh, 48 Schafe, 39 125 Schweine, 12 784 Ziegen, 5926 Kaninchen, 202 851 Stück Federvieh, 2901 Bienenstöcke.

* **Ortskartell Leobschütz des Deutschen Beamtenbundes.** In der letzten Sitzung wurden als Mitglieder des Hauptausschusses von den einzelnen Säulen folgende Herren benannt: Von der Reichsbahn Lokführer Theodor Fuchs, Zugführer Robert Priesnitz, Eisenbahnsekretär Wenzke, Lokführer Max Dex, von der Reichspost Oberpostsekretär Gustav Geppert, Postassistent Julius Lichtblau, Postbetriebsassistent Emil Christ, Postschaffner Bruno Beier, von den Reichsbehörden Steuerinspektor Max Niedel, die Steuersekretäre Ernst Scholz und Franz Pawlitzki, Verwaltungsdirektor Hugo Growe, von der Polizei Polizeihauptwachtmeister Paul Dropalla, von den Landesbeamten Justizkanzlei-Inspektor G. Großer, Landeskulturobersekretär Paul Kiwadowitz, von Kommunalbeamten Steuerinspektor Ad. Mutke, Stadtsekretär K. Roskoschny, Garteninspektor Kurt Zahradnik, Kreisbauinspektor Fr. Morawa, von den Lehrern die Lehrer Eduard Purschke und Eduard Gonsior.

* **Im Stadtwald überfallen.** Am Sonntag vor einer Woche, gegen 9 Uhr abends, wurde auf der Waldstraße in der Nähe der Eisenbahnhaltestelle Stadtforst der Bäckermeister Hans Grötschel von zwei Männern angehalten, die mit vorgehaltenen Pistolen Geld von ihm forderten. Nachdem der Ueberfallene ihnen 30 Mark gegeben hatte, verschwanden die Banditen im Walde.

Feuer in Leisnitz

= **Leisnitz.** Wenn man am wenigsten ans Unheil denkt, sucht es am ehesten uns heim. Jung Leisnitz rüstete sich zur Bockverlosung im Braunischen Saale, als ein Scheunenbrand inmitten des Dorfes sich entwickelte, dessen Entstehungsursache noch nicht ermittelt werden konnte. Es war um die achte Abendstunde des gestrigen Sonntags, als die Scheune des Landwirts Emil Franzke in Flammen aufging. In kurzer Zeit war die Wehr zur Stelle und ging rasch und umsichtig dem Feuer zu Leibe. Hauptsächlich bemühte sie sich, die benachbarte Scheune und den Schuppen unseres Amtsvorstehers Fuchs zu schützen. In etwa einer halben Stunde war die Ausbreitungsgefahr des Feuers beseitigt. Landwirt Franzke's Scheune jedoch war nicht zu retten und mit ihr sind alle landwirtschaftlichen Maschinen, u. a. ein Motor, vernichtet. Bei den Löscharbeiten zog sich ein Mitglied unserer freiwilligen Wehr eine Brandverletzung an der einen Hand zu. Auch auswärtige Wehren waren zur Stelle. Das Faschingsvergnügen im Braunischen Saale war für diese Nacht selbstverständlich beendet. Dank der Umsicht des Gastwirts wurde eine Panik im Saale bei Ausbruch des Feuers verhütet.

Katscher und Umgegend

□ **Amtsgericht Katscher.** Anstelle des an das Amtsgericht in Glatz versetzten Justizwachtmeisters Kaske ist der Justizwachtmeister Scholz aus Oels vom 1. Februar d. J. ab an das Amtsgericht in Katscher versetzt worden.

* **Der Motorlöschzug der Freiwilligen Feuerwehr Katscher** wurde am Freitag vormittag durch Kreisbrandmeister Büttner-Leobschütz abgenommen. Der Besichtigung und Prüfung der Löschgeräte folgte eine Probefahrt mit dem neuen Motorlöschzug, die zur Zufriedenheit verlief.

* **Diphteritis.** In unserer Stadt ist ein Fall von Diphteritis vorgekommen der bei der Polizei gemeldet worden ist.

* **Ermäßigte Fahrpreise auf der Kraftpostlinie Katscher—Steuberwitz.** Auf der Kraftpostlinie Katscher—Steuberwitz sind die Fahrpreise vom 1. Februar ab ermäßigt. Unter Zugrundelegung eines Kilometerpreises von 8 Pfennig beträgt der Preis für eine Fahrt von Katscher nach Dirschel statt 50 in Zukunft 40 Pfg., nach Rösnitz 70 (90) Pfg., nach Steuberwitz 1 Mark (1,30 Mark).

Kreis Cosel

a. **Besitzwechsel.** Das dem Bierverleger Cipzer gehörige auf der Neuenstraße in Cosel gelegene Wohngebäude ist in der Zwangsversteigerung vor dem hiesigen Amtsgericht für 9300 Mark in den Besitz des kaufmännischen Angestellten Anton Przedzing von hier übergegangen.

:: **Der Lehrerverein Cosel** hielt seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Rektor Gorol, gab bekannt, daß Jesuitenpater Rondholz in diesem Jahre in seinen religiös-wissenschaftlichen Vorträgen die Meisterwerke der Weltliteratur in ihrer ethischen Wertung behandeln wird. An Rektor Elsner, der infolge seiner Versetzung nach Ostrosnitz nach 20jähr. Zugehörigkeit zum Verein und zehnjähriger Verwaltung des Schriftführeramts aus dem Verein geschieden ist, wurde ein Dankschreiben gesandt. Hauptlehrer Kuchnia erstattete als Mitglied des Provinzialvorstands Bericht über wichtige Vorgänge auf dem Schulgebiet, besonders über die geplante neue Ferienordnung. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, den Kassenbericht Kassierer Blachut. Der Verein zählt 45 Mitglieder. Unter der Leitung des Alterspräsiden, Konrektor Hoppe, wurde die Neuwahl vorgenommen.. Aus der Wahl gingen hervor: Rektor Goral 1., Rektor Parusel 2. Vorsitzender, Lehrer Munke 1., Lehrer Theiner 2. Schriftführer und Lehrer Blachut Kassierer.

:: **Katholischer Arbeiterverein St. Josef Cosel.** Die Generalversammlung im „Odertor" wurde vom Präses, Stadtpfarrer Ferche, eröffnet. Dem Jahresbericht, den Schriftführer Swaczina erstattete, ist zu entnehmen, daß der Verein zurzeit 120 Mitglieder zählt. Nachdem auch der Kassenbericht erstattet worden war, schritt man zur Vorstandswahl. Aus dieser gingen hervor: 1. Vorsitzender Bugiel, 2. Vorsitzender Urbanczyk, 1. Schriftführer Swaczyna, 2. Schriftführer Raschke, 1. Kassierer Stokloſſa, 2. Kassierer Gründler, Kassenprüfer Gründler und Lipp. Stadtverordneter Swaczyna hielt sodann einen Vortrag über „Youngplan oder Dawesplan?"

a. **Diebstahl.** Dem Maurer Gotsch von hier wurde aus seiner verschlossenen Wohnung eine braune Brieftasche mit 30 Mark und verschiedenen Schriftstücken entwendet.

a. **Birawa.** Der von der hiesigen Volksschule veranstaltete Elternabend unter der Leitung des Hauptlehrers Kosak hat einen vollbefriedigenden Verlauf genommen.

:: **Klodnitz.** Beim Spielen auf dem Eise brachen drei Knaben im Kanal ein und fielen ins Wasser. Dem Schüler Max Borscz gelang es, alle drei Knaben aus dem Wasser zu ziehen.

a. **Klodnitz.** Von der freiwilligen Feuerwehr Klodnitz wurde unter Leitung des Vorsitzenden Amts- und Gemeindevorsteher Niepalla im Saale von Kirchner die Generalversammlung abgehalten. Nach dem Jahresbericht gehören der Wehr 56 aktive, 108 inaktive und 13 Ehrenmitglieder an. Es wurden den Mitgliedern Skowronek und Urbanski für 25jährige treue Dienstzeit und Karl Borsch für 10jährige Dienstzeit Auszeichnungen verteilt. Der Wehr ist eine Belohnung von 100 Mark von der Fürstlichen Verwaltung bei der Bekämpfung des Feuers in der Ziegelei zu Pogorzelletz zu Teil geworden.

a. **Klein-Althammer.** Zur Strom-Versorgung der Gemeinde und der Beamtenhäuser der Fürstlich Hohenloheschen Verwaltung ist eine Zentrale erbaut worden. Die Stromversorgung erfolgt durch eine Dynamomaschine, die von einem Dieselmotor angetrieben wird und eine Batterie speist.

Kreis Neisse

Die Assessorprüfung hat Dr. Alexander Adler, Sohn des hiesigen Kaufmanns Ernst Adler, bestanden.

* **Prüfung der Sparkasse Neisse.** Der Regierungspräsident sah sich veranlaßt, den Dezernenten für die Sparkassen, Regierungsassessor Dr. Nicolai, nach Neisse zu entsenden und mit einer sofortigen Prüfung der Kassenlage an Ort und Stelle zu beauftragen. Dieser billigte vollauf die von der Kasse bisher getroffenen Maßnahmen und stellte einwandfrei fest, daß die Kasse jeder Verpflichtung nachkommen kann, da die Kasse selbst sehr flüssig ist und hinter der Sparkasse die Provinzialbank und die gesamte deutsche Sparkassenorganisation steht. Es wird nicht einmal nötig sein, Kreditkündigungen vorzunehmen oder von dem satzungmäßigen Recht der Kasse oder einer vorübergehenden Zahlungssperre Gebrauch zu machen. Daß irgend ein Sparer Verlust erleidet, ist völlig ausgeschlossen. Jede Befürchtung ist daher grundlos. Am Sonnabend rückten die Sparer aus den benachbarten Landgemeinden an, um ihre Ersparnisse abzuholen. Viele aber hatten denn doch auch ein besseres Einsehen und erkannten, daß ihr Geld weit sicherer auf der Kasse ist als zu Hause in der Schublade. Die Sparkasse kam mit Ruhe den Wünschen der Sparer auf Auszahlung nach.

* **Fortbildungskursus für geprüfte Hufschmiede durch die Landwirtschaftskammer Oberschlesien.** Vom 21. bis 25. Januar fand in der Hufbeschlaglehrschmiede zu Neisse der erste kostenlose Fortbildungskursus für geprüfte Hufschmiede statt. Landwirtschaftsrat Figulla (Oppeln) begrüßte die Erschienenen mit dem Wunsch, daß der Lehrgang rechts Gutes für das Schmiedehandwerk und die Landwirtschaft zeitigen möge. Lehrschmiedemeister Kretschmer begann mit

dem Vortrag über das Klauenbeschneiden der Rinder nach Allgäuer Art, welches auch praktisch ausgeführt wurde. Tierarzt Dr. Förster hielt Vorträge über den Bau, Stellungen, Huflahmheiten, Hufkrankheiten usw. des Pferdes. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, selbst Eisen für kranke Hufe zu schmieden sowie alle Neuerungen auf dem Gebiet des Huf- und Klauenbeschlags kennen zu lernen. Die Lehrschmiede hatte eine Ausstellung über Huf- und Klauenpräparate veranstaltet, welche großes Interesse erweckte. Auch hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die Behandlung des Hufkrebses, Zähneziehen sowie Operationen am Pferde kennen zu lernen. Ein Filmvortrag über das Beschlagen des Pferdes sowie über Huf- und Beinlahmheiten kamen zur Vorführung.

Stadtverordnetensitzung Patschkau

Vor Erledigung der Tagesordnung gedachte Bürgermeister Dr. Reimann eines letzt verstorbenen Magistratsmitgliedes, Ratsherr Josef Franke. Der Stadtverordnetenvorsteher gab zuerst einen Ministerialerlaß bekannt, wonach über den Zeitpunkt der Neuwahl das Kollegium zu bestimmen habe. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf die Zentrumsvertreter den Sitzungssaal verließen. Da die Sitzung nicht mehr beschlußfähig war, schloß der Vorsteher diese.

□ **Patschkau.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte 1. Polizei-Hauptwachtmeister Spittler feiern. — Der Reichskurzschriftverein Patschkau hielt im „Rautenkranz" seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Worten der Begrüßung durch den Vorsitzenden Wittwer wurde der Jahres- und Kassenbericht bekanntgegeben. Daran schloß sich Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Hellmich, 2. Vorsitzenden Seidel, Schriftführer Grötzebauch und zum Kassierer Frl. Schnalke. — Die Sattler-, Maler- pp. Zwangsinnung hielt im Bürgerlichen Brauhause ihre Quartalssitzung ab. Anstelle des bisherigen Obermeisters, der eine Wiederwahl wegen hohen Alters ablehnte, wählte die Versammlung Sattlermeister Reimann zum Obermeister.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Hohes Alter.** Dienstag vollendete Landesobersekretär i. R. Richard Müller und der Invalide Josef Schleif das 70. Lebensjahr.

Kreis Neustadt

Die Arbeitsmarktlage

im Bereiche des Arbeitsamts Neustadt Oberschl. für die Zeit vom 20. Januar bis 25. Januar 1930.

Arbeitsuchende: Berichtswoche 18 381, Vorwoche 16 653, Vorjahr 14 928.

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung: Berichtswoche 2811, Vorwoche 2578, Vorjahr 14 027; in der Sonderfürsorge für berufsübliche Arbeitslosigkeit: Berichtswoche 11 058, Vorwoche 10 498, Vorjahr —; in der Krisenfürsorge: Berichtswoche 527, Vorwoche 509, Vorjahr 346.

Offene Stellen: Berichtswoche 182, Vorwoche 328, Vorjahr 555.

Vermittlungen: Berichtswoche 176, Vorwoche 323, Vorjahr 550.

Die Zahl der infolge Fristablaufs der Höchstunterstützungsdauer ausgeschiedenen Personen betrug in der Berichtswoche aus der Arbeitslosenversicherung 21 und aus der Krisenfürsorge 4 Personen.

Der Arbeitsmarkt in seiner Gesamtheit steht weiterhin im Zeichen zunehmender Verschlechterung. In der Landwirtschaft hat jedoch die milde Witterung das Tempo der Verschlechterung erheblich verlangsamt. Die Lage im Baugewerbe hatte sich wieder etwas gebessert. Allerdings handelt es sich durchweg um die Fortführung unterbrochener Bauten außerhalb des Bezirks, die im alten Jahre bei Einbruch der Kälte stillgelegt worden waren. Die Nachfragen nach Arbeitskräften konnten den Arbeitsmarkt nicht fühlbar entlasten. In der Berichtswoche ist ein weiterer Zugang von 811 Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen.

*

F. **Ergebnis der Viehzählung im Kreis Neustadt.** In 13 414 viehhaltenden Haushaltungen wurden gezählt 8650 Pferde, 25 Maultiere, 46 970 Stück Rindvieh, 1747 Schafe, 46 093 Schweine, 12 286 Ziegen, 9304 Kaninchen, 175 294 Stück Federvieh (davon 79 133 Legehennen) und 2988 Bienenstöcke.

F. **Evangelischer Arbeiterverein Neustadt.** Schriftführer Rosner erstattete in der Generalversammlung den Jahresbericht. Der Verein konnte mit einer Mitgliederzahl von 188 das alte Jahr abschließen. In der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Dann hielt Arbeitersekretär Kotlutsch einen Vortrag über „Arbeiterverein und Gemeinde".

F. **Ein Motorradfahrer fährt in den Eisenbahnzug.** Auf dem unbeschrankten Wegübergang beim Bahnhof Zellin, Weg Lorenzdorf—Kujau, fuhr der Tischlergeselle Anton Kruppa aus Neuvorwerk mit seinem Motorrad in den vorbeifahrenden Zug Nr. 11 der Neustadt—Gogoliner Eisenbahn. Kruppa wurde vom Motorrad geschleudert und trug neben Kopfverletzungen eine Gehirnerschütterung und einen Nervenschock davon; er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Der Soziusfahrer, ein Bruder des Verunglückten, kam mit dem Schrecken davon. Den Lokomotivführer trifft keine Schuld, da er mit 15 Kilometer Geschwindigkeit fuhr und das vorgeschriebene Signal gegeben hatte.

F. **Einbrecher im Auto.** In Buchelsdorf gelang es, einen Einbruchsdiebstahl zu verhindern. Abends gegen 9,30 Uhr kamen Spitzbuben im Auto angefahren, die es auf den großen früheren Schafstall des Dominiums Buchelsdorf abgesehen hatten. In dem Stall befinden sich gegenwärtig etwa 150 Schweine, viele Kälber, einige junge Pferde und auch Geflügel. Ein Buchelsdorfer passierte zufällig die Gegend am Dominium, bemerkte verdächtige Gestalten an der Stalltür und alarmierte die Nachbarschaft. Die Einbrecher machten sich im Auto schleunigst aus dem Staube.

F. **Messerstecherei.** In Ottok veranstalteten die Dorfmädchen einen Freitanz. Aus allen umliegenden Dörfern waren, wie das auf dem Lande so Brauch ist, die jungen Burschen zu der Musik herbeigeholt. Gegen Schluß der Veranstaltung kam es zwischen den jungen Leuten von Radstein und Ernestinenberg wegen einer „Dorfschönen" zu einer Schlägerei, die in eine Messerstecherei ausartete. Roman Kutoska aus Radstein wurde dabei so schwer zugerichtet, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, um ein Verbluten zu verhindern. An der linken Hand waren ihm die Adern und Sehnen zerschnitten. Am rechten Oberarm erhielt er einen Schnitt bis auf die Knochen, und außerdem trug er noch am Nacken und an den Schultern Stichwunden davon.

F. **Einbrüche in Dobersdorf.** Nachts drangen Diebe in die Stallung des Häuslers Wosnitza ein; sie hatten es auf ein schlachtreifes Schwein abgesehen. Die Einbrecher waren aber bemerkt worden und flüchteten. Sie hatten dem Tier bereits die Kehle mittels einer Schlinge zugezogen. In der gleichen Nacht unternahmen die Täter einen zweiten Einbruch, und zwar in den Stall der Kriegerwitwe Marie Krompiec, der sie ihre einzige Kalbe stahlen und auf dem Felde schlachteten.

F. **Steinau.** Der landwirtschaftliche Lokalverein hielt unter Leitung des Ackerbürgers Meisel eine Versammlung ab. Kreisgärtner Poelsel hielt einen Lichtbildervortrag über Neupflanzung von Obstbäumen und Sortenwahl.

F. **Mochau.** Die Kirche Wiese-Pauliner ist wieder durch einen schönen Schmuck bereichert worden. Pfarrer Thomaschek schaffte zwei weitere etwa 1,25 Meter hohe Reliefbilder an, die an der Wand zu beiden Seiten des Hochaltars ihren Platz fanden. Sie entstammen einer Holzkunstschnitzerwerkstatt in Tirol.

Stadtverordnetensitzung Zülz

F. **Zülz.** In der Stadtverordnetensitzung widmete Stadtverordnetenvorsteher Jendreski dem verstorbenen früheren Bürgermeister Badura einen Nachruf. Eines Formfehlers wegen mußte die Wahl des Magistrats noch einmal vorgenommen werden; es änderte sich aber an dem Resultat nichts. Als Ratsmänner wurden gewählt von der Liste der Kaufleute, Handwerker und Landwirte Landwirt Karl Schinke und Hotelbesitzer F. Gaertner, vom Zentrum Maurermeister Gisder und von den Verbrauchern, Mieter usw. Lehrer Bühn. Als Beigeordneter ist Julius Ruffka mit einer Stimme Mehrheit gewählt worden. Von dem Bericht über die Gesellschaftsversammlung der Wofo Oppeln nahm die Versammlung Kenntnis. Es wurde beschlossen, daß der Magistrat mit allen Mitteln, eventuell mit Verlust, aus dem Gesellschaftsvertrag herauszukommen versucht und eine unverbindliche Verhandlung angestrebt. Aus dem Jubiläumsfonds wurden an Zinsen in Höhe von 372 Mark verteilt worden, wovon die Versammlung Kenntnis nahm. Zugestimmt wurde der Erhöhung der Entschädigung für den Wachtposten von 60 auf 80 Mark monatlich. Auch das Wiederkaufsrecht an dem Grundstück des prakt. Arztes Kurpiers wurde verzichtet. Bürgermeister Syz nahm namens der Versammlung in bewegten Worten Abschied und wünschte der Stadt Zülz für die Zukunft alles Gute. Namens der Versammlung wünschte der Stadtverordnetenvorsteher dem nach Altheide scheidenden Bürgermeister alles Gute in seinem neuen Wirkungskreis.

Oberglogau und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Oberglogau

Schlossermeister Kretschmer wurde einstimmig zum Beigeordneten gewählt. Das Zentrum entsendet in den Magistrat fünf Ratsherren. Die Deutschnationalen sind durch Lehrer Karl Poinke im Magistrat vertreten. Im Mittelpunkt der weiteren Verhandlungen stand der Bau des neuen Krankenhausneubau, der z. Zt. so weit gefördert worden ist, daß an der Inneneinrichtung gearbeitet wird. Der Zukunft harren noch wichtige Probleme: Der Bau eines Amtsgerichtsgebäudes, ferner die Kanalisation, für die das Projekt bereits ausgearbeitet bei der Regierung in Oppeln liegt, der Schulneubau und die Badeanstalt. Als Projekte der Zukunft nannte der Stadtverordnetenvorsteher die Verlegung der Zucker-Raffinerie in Rosnowade nach Oberglogau. Die Verhandlungen mit Direktor Grünn sind soweit gediehen, daß die Arbeiten und Bauten im Frühjahr begonnen werden. In Kürze soll auch mit dem Bau eines großen Molkerei-Genossenschaftsgebäudes begonnen werden. Auch wird in nächster Zeit mit einer weiteren Neueinrichtung in Oberglogau zu rechnen sein, der Errichtung einer Kadaververwertungsanstalt für die Kreise Cosel, Neustadt und Leobschütz.

*

F. **Freiwillige Feuerwehr Oberglogau.** Die Leitung der Generalversammlung lag beim Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Scholz, der einen Rückblick auf das verflossene Jahr gab. Oberbrandmeister Nitsch erstattete den 70. Jahresbericht. Am Schluß des Jahres 1929 gehörten der Wehr insgesamt 235 Mitglieder an. In der Vorstandswahl wurde der Oberbrandmeister Nitsch wiedergewählt; anstelle des Kassierers Roßmarkt, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Gasthausbesitzer Guilka gewählt.

Kreis Oppeln

🖃 **Von der Reichsbahndirektion Oppeln.** Reichsbahnrat Spangenberg in Oppeln ist zum 1. 2. 1930 nach Magdeburg, Reichsbahnrat Bonitz in Chemnitz zum gleichen Tage als Mitglied zur Reichsbahndirektion Oppeln versetzt.

e. **Neue Beisitzer für das Mietseinigungsamt.** Als Besitzer für das Mietseinigungsamt wurden für das Mietseinigungsamt wurden für das Jahr 1930 folgende Beisitzer gewählt: Aus dem Kreise der Hausbesitzer: Hauptlehrer i. R. Piechatzek, Schneidermeister Koza, Gasthausbesitzer Ebel und Hausbesitzer Schwierz. Ferner als Stellvertreter: Berger, Hausbesitzer Otte, Dachdeckermeister Altmann und Hausbesitzer Späth. Aus dem Kreise der Mieter: Günther, Biskup, Schmiedemeister Lippock und Schwientek, ferner als Stellvertreter Schwierz, Kaufmann Biste, Palmar und Piechatzek.

e. **Der Luftfahrtverein Oppeln** veranstaltete eine Einweihungsfeier aus Anlaß der Errichtung eines eigenen Jungfliegerheims. Nach einer Besichtigung der Räume, die im früheren Finanzamt untergebracht sind, fand im Piastengarten eine Feier statt, zu der auch zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Ingenieur Steinke als 1. Vorsitzender des Vereins begrüßte Mitglieder und Gäste und gab einen Rückblick auf die Entwicklung und Bestrebungen des Vereins, der in letzter Zeit auch eine Jungfliegergruppe dem Verein angegliedert hat und nunmehr für diese ein eigenes Heim errichten konnte, um diese als Jungflieger auszubilden. Die Leitung dieser Gruppe ist Regierungsbaurat Mascow übertragen worden, der auch die Kurse für diese leitet. An dem letzten Kursus, der im Oktober begonnen hat und noch fortgeführt wird, beteiligen sich 50 Mitglieder der Jugendgruppe. Dem Verein wurden durch die Vertreter der Behörden die besten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht und Anerkennung für die Förderung der Jugendpflege zum Ausdruck gebracht. Regierungsbaurat Mascow hielt einen Lichtbildervortrag „Was jeder Deutsche von der Luftfahrt wissen muß".

□ **Ueber Farbenphotographie** sprach in der Aula der Oberrealschule auf Einladung der Eichendorff-Gemeinde Photograph Max Glauer. Er erläuterte an Hand von Lichtbildern zuerst die Lehre vom Licht und gab dann, auf dieser theoretischen Grundlage durchaus allgemeinverständlich aufbauend, einen Ueberblick über die Farbenphotographie in der Praxis. Hervorgehoben sei daraus nur soviel, daß mittels des Farbfilters und der farbenempfindlichen Platten mit jedem photographischen Apparat der für Plattenaufnahmen bestimmt ist, farbige Photographien erzielt werden können. Leider ist noch kein einfaches Verfahren zur Herstellung von Kopien erfunden worden; der Photograph erhält also nur farbige Glasbilder. Daneben gibt es für Reproduktionen den umständlichen oder wenigstens sehr genaues Arbeiten erfordernden Dreifarbendruck. Zum Schluß zeigte der Vortragende im Lichtbild zahlreiche Farbenphotographien, die von ihm teilweise schon vor 25 Jahren (u. a. im Oppelner Schloßpark, im Friedhof usw.) aufgenommen wurden und wegen ihrer wundervollen Leuchtkraft und zumeist auch wegen ihrer künstlerischen Schönheit verblüfften und lebhafte Bewunderung hervorriefen

e. **Städtewettkampf Oppeln-Gleiwitz-Ratibor.** Gelegentlich des Bezirks-Saalsportfestes des Nordbezirks Oberschlesien der Radfahrer kam in Oppeln auch ein Radball-Städtewettkampf zum Austrag, der lebhaftes Interesse erweckte und dem Bezirk ein volles Haus brachte. Nach harten Kämpfen konnte Reichsbahnsportverein Gleiwitz im Vorspiel Oppelns 3. Mannschaft 1886 mit 5:4 schlagen. Wanderer Ratibor unterlag gleichfalls nach hartem Kampf gegen die zweite Mannschaft Oppeln 1886 mit 6:5. Im Zwischenspiel schied die 2. Mannschaft von Oppeln aus, so daß sich im Endspiel Reichsbahnsportverein Gleiwitz und die 1. Mannschaft Oppeln 1886 gegenüberstanden. Hierbei konnte Oppeln mit 11:6 siegen. Die hohe Schule der Kunstradfahrer wurde durch den oberschlesischen Meister im Kunstfahren, Bozigurski (Ratibor), vorgeführt und erweckte gleichfalls lebhaftes Interesse. Auch Kotulla (Oppeln 1886) zeigte hierin eine gute Schule. Auf der Bühne fand ein Radrennen auf Home-Trainer-Apparaten statt, wobei den Endlauf Schlensog vom Klub Oppelner Herrenfahrer gewann. Der 1. Oppelner Radfahrerverein bot den Gästen noch einen Sechser-Schulreigen. Während der Bezirksvorsitzende Ewald begrüßte, nahm der 1. Gauvorsitzende, Oberpostinspektor Altrock, die Preisverteilung vor. Der Festball hielt noch recht lange in froher Stimmung zusammen.

* **Die Oppelner Gastwirte** hielten ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Hotelier Musch, gab bekannt, daß am 30. Januar hier wie in anderen oberschlesischen Orten eine Protestversammlung in der „Erholung" stattfinden wird, in der gegen die drohende Biersteuer-Erhöhung Stellung genommen werden wird. Hierauf verlas der 1. Schriftführer Kenzok den Jahresbericht. Franz gab den Kassenbericht. Der gegenwärtige Mitgliederstand ist 130 in Stadt und Land. Die Neuwahl des Gesamtvorstands leitete Alterspräsident Hoheisel. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Musch wiedergewählt. Auch der übrige Vorstand wurde in alter Besetzung wiedergewählt. Im zweiten Teil der Versammlung kamen allerlei Wünsche und Klagen zur Aussprache. Gegen gewisse Maßnahmen nahm dann der 1. Vorsitzende Musch scharf Stellung. Vor Weihnachten wurden für die Verlängerung der Polizeistunde plötzlich erhöhte Gebühren erhoben, ohne daß man es vorher angekündigt hätte. In Verbindung damit behandelte man die Absicht des Magistrats, die Vergnügungssteuer zu erhöhen. Musch nahm Gelegenheit, schon jetzt dagegen zu protestieren. Gastwirt Datko (Groschowitz) brachte die Vergnügungssteuer des Landkreises zur Sprache, die verschieden gestaffelt ist und nach dem Belieben der einzelnen Amtsvorsteher festgesetzt werden kann. Zum Schluß setzte eine Aussprache über die Erfrischungshallen ein. Die Konditor- und Fleischer-Innung hat dagegen bereits Front gemacht, und der Gastwirteverein tut dasselbe. Es wurde noch mitgeteilt, daß eine hiesige Firma in der Krakauer Straße ein Automaten-Restaurant einrichten will.

e. **Zentralverband Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.** Die Ortsgruppe Oppeln hielt ihre Generalversammlung ab, die von dem 2. Vorsitzenden Verwaltungssekretär Pohl geleitet wurde. In Anerkennung der großen Verdienste um die Ortsgruppe beschloß dieselbe Polizeischulrat Kaboth zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Als 1. Vorsitzender wurde Lehrer Süßmann, als 2. Vorsitzender Regierungssekretär Schmidt gewählt. Der Vorstand wurde um zwei Mitglieder erweitert und die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Die falschen 100-Dollarnoten



Unser Bild zeigt den flüchtigen Franz Fischer, der von der Polizei gesucht wird.

□ **Der Männer-Gesang-Verein des Reichsb.-Ausbesserungswerkes Oppeln** hielt in der Werkskantine seine Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Werkinspektor Schiller konnten Jahres- und Kassenbericht erledigt werden. Bei der Vorstandswahl lehnte der langjährige 1. Vorsitzende eine Wiederwahl ab. Es gelang aber seine Kraft als Stellvertreter zu erhalten. 1. Vorsitzender wurde Werkmeister Kustos, 1. Kassierer Riedel und 1. Schriftführer Neugebauer. Auch Chormeister Höhne wurde einstimmig wiedergewählt.

⊙ **Die Oppelner Kolonne der Arbeitersamariter** hielt eine gutbesuchte Generalversammlung ab, der auch der Kolonnenarzt Dr. Kwoczek beiwohnte. Dem vom Geschäftsführer Libor vorgetragenen Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß die Kolonne ungerechnet der gestellten Wachdienste, Lehrgänge Uebungen 786 größere Hilfeleistungen und Transporte ausgeführt hatte. Eine Jugendgruppe, der sich schon eine ganze Anzahl jüngerer Mitglieder angeschlossen haben, wurde gleichfalls im letzten Vierteljahr gegründet. Aus dem Kassenbericht konnte ersehen werden, daß die Kolonne in diesem Jahre im öffentlichen Interesse ca. 16 000 Mark ausgegeben hat. Der Wert in Materialien der Kolonne beträgt ca. 14 000 Mark. Die Erhaltung der Unfallwache ist nur möglich, wenn auch in diesem Jahr der Kolonne die entsprechende Unterstützung gewährt wird. Die Aussprache ergab, daß in diesem Jahre mehr als bisher Uebungen im Freien abgehalten werden sollen. An zukünftigen Arbeiten wurde gefordert daß die bisherigen Kurse in „Erste Hilfe" und „Krankenpflege für den Haushalt" beibehalten werden sollen. Die Wahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorsitzenden Libor und Glücksmann.

* **Generalversammlung der Fabrikfeuerwehr Krappitz.** Der 1. Vorsitzende, Oberbrandmeister Müller, eröffnete bei Bittmann im Beisein von 112 Kameraden die Generalversammlung und verlas den Geschäftsbericht. Die Wehr besteht zurzeit aus 118 aktiven und 62 inaktiven Mitgliedern, einem Ehrenvorsitzenden und einem Ehrenmitglied, sowie einer Jungwehr von 40 Mann, die in Fußdienst, Leibesübungen und Sport bereits tüchtig geübt hat. Der Kassenbericht wurde von Pawletta vorgetragen, worauf ihm Entlastung und Dank zuteil wurde. Ein Kamerad und die Frau eines Kameraden wurden vom Tod überrascht, dabei trat das erste Mal der Sterbebeitrag in Aktion. Zwei Kameraden wurden neu aufgenommen. Bei der Wahl des Vorstands wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Max Müller, 2. Vorsitzender Paul Mingram, 1. Kassierer Pawletta, Stellvertreter Lürsch, 1. Schriftführer Kolenda, Stellvertreter Karl Ditrich, Beisitzer Spallek und Nega. Auch das Kommando wurde einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde der Beitritt zur Haftpflichtversicherung. Im gemütlichen Teil gab unsere Feuerwehrkapelle unter Leitung von Jaschik ihr Bestes.

× **Motorradunfall.** Ein Motorradfahrer fuhr in einer Kurve bei Chmiellowitz beim Ausweichen gegen einen Zaun. Sein Sozius stürzte so unglücklich, daß er sich eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung zuzog. Beide Fahrer stammen aus Ochotz.

× **Unfall auf dem Tanzboden.** Nachts ist in einem Gasthause in Lugnian ein nicht alltäglicher Unfall passiert. Der Arbeiter Poliwoda hat sich dort beim Tanzen einen Beinbruch zugezogen und mußte ins Krankenhus geschafft werden.

Sczepanowitz. Der frühere Gemeindevorsteher in Sczepanowitz, Auszügler Anton Piechotta, feierte mit seiner Gattin Franziska das Fest der goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß ist ihm der Ehrenbürgerbrief überreicht worden, den die dankbare Gemeinde ihm für seine Verdienste um die Entwicklung des Ortes zuerkannt hat. Etwa ein Vierteljahrhundert, bis 1918, übte Piechotta das verantwortungsvolle Amt des Gemeindevorstehers in einer Weise aus, die ihm allgemeine Sympathie brachte. Aus Anlaß der Jubelhochzeit des Ehepaares Piechotta fanden in der neuen Sczepanowitzer Kirche durch Prälat Kubis und Kuratus Tokarz Hochämter statt. Der Jubelbräutigam ist 73, die Jubelbraut 69 Jahre alt.

Kreis Groß-Strehlitz

□ **Der katholische kaufmännische Verein Groß-Strehlitz** hielt im „Kaiserhof" eine Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Höflich gab einen Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung und den am 11. Januar in Rosniontau abgehaltenen Familienabend. Zu Beisitzern für die kaufmännische Berufsschule wurden Namok und Kierstein gewählt. Klaschka gab Aufschluß über die im Monat März stattfindende Gehilfenprüfung.

B. **Der Männerverein St. Josef** hatte Sonntag seine Generalversammlung. Der Präses, Oberkaplan Cza-

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute, Dienstag, in **Beuthen** um 20 (8) Uhr „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar. .

Mittwoch als 17. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** um 20 (8) Uhr das Schauspiel „Hinterhauslegende" von Dietzenschmidt.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus). Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Verein ehem. Fußartilleristen von Dieskau.** Im Gesellschaftshaus bei Boeder fand die Generalversammlung des Vereins statt. Der Vorsitzende, Studienrat **Haenischke**, wandte sich mit Begrüßungsworten an die Mitglieder. Darauf folgte die Verlesung der verschiedenen Berichte und die Entlastung des Kassierers. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Stadtinspektor **Neumann**, 2. Vorsitzender Studienrat **Seidel**, Kassierer Lehrer **Strzybny** und Installateur Josef **Kozlik**, Schriftführer Magistratsbeamter **Schiwatsch** und Polizeimeister **Lartisch**. Studienrat **Haenischke** wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

T. **Die Vereinigung der Friseurgehilfen und Friseusen** hielt ihre Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein, obwohl er erst kurze Zeit besteht, schon viel ersprießliche Arbeit geleistet hat. U. a. wurde im November v. J. ein Damenfrisierkursus begonnen, der große Vorteile bot. Der Kassenbericht wurde von den Revisoren bestätigt. Mit Dankesworten für die geleistete Arbeit wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt und zwar **Ackermann** und **Rostek** 1. bezw. 2. Vorsitzender, **Wippler** und **Mainka** Schriftführer sowie **Fakschewitz** und **Schmidt** 1. bezw. 2. Kassierer; Beisitzer wurden Ganschinietz, Chrobok und Frl. David.

T. **Frauengruppe im Landesschützen-Verband.** Unter Vorsitz des Bergwerksdirektors **Arnold** kam im Landesschützenverband die Gründung der Frauengruppe zustande. Bei der Wahl des Vorstandes gingen als gewählt hervor: Frau **Arnoll** und Frau **Maruszczyk** als Vorsitzende, Frau **Pifczyk**, Frau **Polotzek** Kassiererin, Frau **Sonntag** Schriftführerin, Frau **Goralczyk** und Frau **Gaidzik** Beisitzerinnen.

:: **Explosivstoff in Kindeshand.** Montag nachmittag fanden in Beuthen im Hofe des Grundstücks Gartenstraße 24 die beiden **sechs und acht Jahre alten** Söhne des Grubenarbeiters Joh. **Bullik** zwei Sprengkapseln. Sie warfen diese in ein von Handwerkern auf dem Hofe angezündetes Feuer. Durch die Explosion wurden beide Kinder **leicht verletzt**.

T. **Kind unterm Auto.** Auf der Miechowitzer Straße in **Karf** geriet der **sechs Jahre alte** Rudolf A. unter ein **Personenkraftwagen**, von dem er angefahren und schwer verletzt wurde. Der Knabe wurde in das Knappschaftslazarett in Beuthen eingeliefert.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Wichtig für die Landwirte des Landkreises.** Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre **Körungen von Hengsten** vorgenommen. Der Landrat richtet daher an alle Pferdebesitzer das Ersuchen, sich bei den Ortspolizeibehörden des Kreises zu melden, damit sie dort die Angaben machen können, welche zur Einreichung der Verzeichnisse der in jedem Bezirk vorhandenen ungekörten dreijährigen und älteren Hengste erforderlich sind.

H. **Ein folgenschwerer Zusammenstoß** zwischen einem **Kraftrad** und einer **Autodroschke** ereignete sich in den Montags-Mittagsstunde auf der **Bahnhofstraße**. Dort fuhr der Motorradfahrer Rudolf **Kakoschka** mit seinem Motorrad, auf dessen Soziussitz sein Freund Viktor **Matuschek** saß, in mäßigem Tempo. Um die Straßenecke der Niederwall- und Bahnhofstraße kam eine **Kleinautodroschke** gefahren. Da beide Gefährte nicht mehr ausweichen und auch nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnten, erfolgte der Zusammenstoß. Kakoschka und Matuschek wurden von dem Motorrad geschleudert und blieben schwerverletzt auf dem Fahrdamm liegen. Das Motorrad war vollständig zertrümmert, während die Kraftdroschke nur leicht beschädigt war. Der städtische Krankenwagen wurde herbeigeholt, der die Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus brachte. **Matuschek** hatte einen Ober- und Unterschenkelbruch davongetragen, während **Kakoschka** leichtere Verletzungen erlitten hatte.

H. **Das offene Licht im Keller.** Trotz aller Mahnungen, Keller und Bodenräume nicht mit offenem Licht zu betreten, da die Feuersgefahr groß ist, wird diese Uebertretung immer noch geübt. Auch am Sonntag hatten Einwohner des Hausgrundstücks **Ring 23** durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht einen **Kellerbrand** verursacht. Die zur Hilfe gerufene Brandwache der städtischen Feuerwehr konnte nach etwa zweistündiger Arbeit das Feuer löschen, ehe noch größerer Schaden verursacht wurde. Verbrannt ist eine Kiste mit alten Sachen sowie Verpackungsmaterial.

H. **Ein dreister Diebstahl** wurde im Landkreise ausgeführt. Bisher unbekannte Täter verschafften sich nachts Eingang in das Dominium **Zawada** und entwendeten von einem Dampfpflug die Vorhängeschlösser von der Motorhaube, fünf Zündkerzen, zwei Oelsieber und acht Kerzenschrauben, so daß der Dampfpflug erst wieder instand gesetzt werden mußte.

H. **Schlägereien.** Am **Sonnabend** und **Sonntag** mußte die Polizei wiederholt zur Schlichtung von **Prügeleien** einschreiten. So war in einer Gastwirtschaft auf der **Preiswitzerstraße** durch einen Streit eine regelrechte Prügelei entstanden, in deren Verlauf der Kutscher P. aus Gleiwitz den Arbeiter Friedrich H. von hier aus unbekannten Gründen mit einem Bierglas auf den Kopf schlug. Beim Einschreiten der Beamten widersetzte sich P., griff einen Beamten an, der zum Polizeiknüppel greifen mußte. Die Personalien des P. wurden festgestellt. — Eine weitere Schlägerei war in einer Gastwirtschaft auf der **Bahnhofstraße** ausgebrochen, an der zwei weibliche und zwei männliche Personen beteiligt waren. Dem einschreitenden Beamten gelang es nur mit Mühe und unter Anwendung des Polizeiknüppels die Streitenden zu trennen.

h. **Peiskretscham.** Den 80. Geburtstag feierte Kaufmann J. **Stephani** von hier. Er ist seit 25 Jahren als Schiedsmann erfolgreich tätig. — Der **Reichsbahnsportverein** hielt im Gasthaus Loebinger seine **Hauptversammlung** ab. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Masur wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen. Dem Vorstand wurde nach Erstattung der Berichte Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender **Masur**, 2. Vorsitzender **Kolender**, 1. Kassierer **Oczipinski**, 2. Kassierer **Zoporowski** II, 1. Schriftführer **Jarosch**, 2. Schriftführer **Zoporowski** I, als Beisitzer **Schnura** und **Korvin**. In den Spielausschuß sind Schnura, Oczipinski, Duda, Masur und Kolender gewählt. — Der 1. **Peiskretschamer Schwimmverein** hielt seine **Hauptversammlung** ab. Nach dem Jahresbericht wurde der Verein am 16. September 1928 mit 30 Mitgliedern gegründet und kann heute bereits 96 Mitglieder nachweisen. Die im Sommer 1929 gegründete Jugendabteilung zählt 116 Mitglieder. Der Kassenbericht ergab eine Jahreseinnahme von 1506 RM. und Ausgaben von 1314 RM. In den Vorstand wurden gewählt: Bergassessor Fritsch als Ehrenvorsitzender, Justizobersekretär Nentwig als geschäftsführender Vorsitzender, Hauptmann Schubert als 2. Vorsitzender, Justizsekretär Müller als 1. Schriftführer, Kassenbeamter Martin 2. Schriftführer, Bergschüler Richter 1. Kassierer, Bergschüler Chrzascz 2. Kassierer. Zum technischen Leiter wurde Bergschüler Roesinger wiedergewählt, zum Stellvertreter Bergschüler Riebarsch. Zu Schwimmwarten wurden Klammt, Bartos, Meixner und Klink gewählt. Jugendleiter Pieruschka, technische Leiterin der Damenabteilung Frl. Rzepka, Damenschwimmwart Frl. Müller, Jugendschwimmwarte Biskup und Libera, Zeugwart Meixner, Beisitzer Frl. Skotti, Frl. Jaxa, Kunze und Schwientek.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Besitzwechsel.** Bäckermeister **Baron** aus Hindenburg-Zaborze hat das **Proskesche** Bäckereigrundstück in der Werderstraße für 40 000 Mark käuflich erworben.

s. **Auf der Südseite der Sosnitzaer Straße** wird seit einiger Zeit an der Herstellung eines breiten Fußsteiges gearbeitet, um da besonders in den Sommermonaten die Benutzung des Fahrdammes seitens der Spaziergänger nicht erforderlich zu machen. Daraus ergibt sich aber, daß da an eine baldige Regulierung dieser Straße wohl kaum zu denken sein wird.

s. **Gegen die erschreckende Zunahme der Grubenunfälle** sollen, wie man uns mitteilt, nun auch seitens der Knappschaft, als auch des Revieramts **Maßnahmen** ergriffen werden. Vielfach müssen um einer Ueberfüllung der Krankenhäuser vorzubeugen, mit Armbrüchen und sonstigen unerheblichen Körperschäden behaftete Patienten als Revierkranke behandelt werden. Die Folge davon ist, daß der Heilungsprozeß durch Diät und sonstige unerlaubte Lebensweise verlängert und die Knappschaftskasse dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Auch durch die ungünstigen Wohnungsverhältnisse werden Heilungen nicht nur der körperlichen Schäden, sondern auch aller unerheblicher innerer Leiden ungünstig beeinflußt. In welcher Form sich die Maßnahmen gestalten werden, ist noch nicht bekannt geworden.

s. **Schwere Ausschreitung.** Sonntag morgens zwischen 4 und 5 Uhr verursachten eine Anzahl Vergnügungsteilnehmer, die sich aus Frauen und Männern zusammensetzten, an der Dorotheen- und Glückaufstraßenecke einen so großen Spektakel, daß sich der dort postierte Schupo veranlaßt fühlte, die animierte Gesellschaft im Interesse der Anwohner zur Ruhe zu ermahnen. Sofort nahmen einige der Mannspersonen, unterstützt von ihren Begleiterinnen gegen den Beamten eine drohende Haltung an. Dieser fühlte sich veranlaßt, von den Männern die Personalien festzustellen. Die Folge davon war ein wüstes Lärmen und Schimpfen auf den Schupo. Von einer Angabe der Personalien konnte nicht die Rede sein. Als aber der Lärm und die Schimpferei nicht aufhörte und die Einwohner immer mehr die Fenster öffneten, schritt der Beamte noch einmal ein, indem er seine Signalpfeife an den Mund ansetzte. Hierbei wurde ihm der Gummiknüppel entrissen. Nun fiel die Menge über ihn her und entriß ihm auch noch das Seitengewehr, das er zu seinem Schutze gezogen hatte. Es blieb dem bedrängten Beamten nichts mehr übrig, als zur Schußwaffe zu greifen und einen Schreckschuß abzufeuern. Inzwischen war das Ueberfallkommando erschienen, das einige Männer und Frauen zur Wache nahm. Vor derselben mußte der Gummiknüppel noch einmal in Tätigkeit treten, weil die nachfolgenden Personen an dem Polizeigebäude ihr Mütchen kühlten und dabei auch einen Sachschaden verursachten. Der Krawall dauerte über eine Stunde. Ein Landfriedensbruch-Prozeß wird die Folge davon sein.

s. **Schwerer Verkehrsunfall.** In der Nähe des Zollhauses an der Biskupitzer Straße wurde ein Motorradler von einem Personenkraftwagen umgerissen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden mußte.

s. **Vom eigenen Bruder bestohlen.** Aus der Wohnung eines Grubenarbeiters wurden in dessen Abwesenheit Sachen im Werte von 400 Mark gestohlen. Als Täter wurde ein in Paulsdorf wohnhafter Bruder des Bestohlenen ermittelt und festgenommen. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte ihm noch abgenommen werden.

Kreistag Beuthen — Tarnowitz

k. **Beuthen**, 27. Jan. Am Montag fanden sich die neugewählten Vertreter des Restkreises Beuthen-Tarnowitz zu der ersten Sitzung zusammen, um über eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu beschließen. Landrat Dr. **Urbanek** eröffnete um 9 Uhr vormittag die Sitzung mit einer Begrüßung an die neuen Kreistagsabgeordneten und gab dann einen Rückblick über die Tätigkeit der Kreisverwaltung. Zunächst schilderte er die **Verbesserung der Verkehrsverhältnisse**, die nun mit dem Ausbau der Eisenbahnlinie Mikultschütz-Brynnek und mit den neugeschaffenen Chausseen eine günstige Verbindung der Landgemeinden mit der Stadt ermöglichen. Ferner behandelte der Landrat den **Siedlungsbau des Kreises**, als dessen repräsentativstes Beispiel er die neue Siedlung „Helenenhof" bezeichnete. Alsdann sprach er eingehend von der **Aufschließung des Waldparkes Miechowitz-Rokittnitz**, um am Schluß seiner Ausführungen festzustellen, daß sich die Kreisverwaltung in der Erfüllung ihrer Aufgaben von höherem Gesichtspunkte des oberschlesischen Industriebezirks hat leiten lassen.

Vor Eintritt in den sachlichen Teil der Beratungen widmete der Landrat dem kürzlich verstorbenen Bergwerksdirektor **Thomas**, der nun wieder in den Kreistag einziehen sollte, einen ehrenden Nachruf. Ein Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl wurde zurückgewiesen. Anstelle des verstorbenen Bergwerksdirektors Thomas rückt Syndikus Dr. **Rohdewald-Miechowitz** als Abgeordneter nach.

Ein Antrag des Abgeordneten **Strzeletz** (Komm.), für die kleineren Kreisschänken-Gläubiger 15 000 Mark als Entschädigung bereitzustellen, fand Zustimmung und wurde zur Beratung am Schluß der Tagesordnung gestellt. Darauf wurden Gemeindevorsteher **Trzecick-Bobrek** und Schachthäuer **Gregarek-Mikultschütz** zu **Kreisdeputierten** gewählt. Aus der Wahl von sechs Mitgliedern des Kreisausschusses gingen hervor: **Tauche-Bobrek**, Amtsvorsteher **Zur-Mikultschütz**, **Hüter-Bobrek** und **Lasczyk-Mikultschütz** von der Arbeitsgemeinschaft, ferner **Koczur-Bobrek** (S. P. D.) und **Strzeletz** (Komm.) In den Vorstand der Kreissparkasse wurden gewählt Dr. **Lazar-Miechowitz** (Arbeitsgem.) und Grubenkontrolleur **Wyschkon** (Soz.)

Die **Wahl der Amtsvorsteher** wurde nach dem Vorschlag des Kreisausschusses getätigt. Es wurden gewählt als Amtsvorsteher für Stollarzowitz der Gemeindevorsteher Matheja, Stellvertreter Lehrer Reich, für Broslawitz Rittergutsbesitzer **Baildon**, Stellvertreter Schulleiter Sieciora-Ptakowitz, ferner für Groß-Wilkowitz der Rittergutsbesitzer von Fürstenberg-Miedar, Stellvertreter Hauptlehrer Platzek-Miedar. Es folgte die Wahl der **Schiedsmänner** für Broslawitz und Ptakowitz, die auf den Hauptlehrer Przybilla-Broslawitz und auf den Barbier Faulhaber-Stollarzowitz entfiel. Zum Schiedsmann-Stellvertreter für beide Bezirke wurde Lehrer Gebauer-Broslawitz gewählt. Als Mitglieder der Kreishebammenstelle wurde Frau **Muschiol-Bobrek-Karf** und Frau **Podiwin-Wiechowa**, als Stellvertreterinnen Frau **Böhm-Miechowitz** und Frau **Tkocz-Schomberg** gewählt.

Der Aenderung der Satzung für das Jugendamt des Landkreises stimmte der Kreistag zu. Als Mitglieder für das Jugendamt wurden gewählt: Lehrer **Rauprich-Miechowitz** und Lehrerin **Januszewski-Mikultschütz** als Lehrpersonen, sowie fünf weitere als in der Jugendwohlfahrt erfahrene Personen. Nach der Wahl von Mitgliedern des Vorstandes der Kreisberufsschule und einiger Mitglieder örtlicher Schulvorstände wurde die Wahl der Vertrauenspersonen des Ausschusses für die Wahl der Schöffen und Geschworenen für 1931 vorgenommen. In die Baukommission, Wirtschaftskommission, Wohlfahrtskommission und Finanzkommission wurden je 6 Mitglieder gewählt.

Für die **Errichtung von 54 Reichswohnungen** in Helenenhof wurden 172 800 Mark bewilligt, die als Kostenanteil vom Kreise aufzubringen sind. Diese Kosten werden im Wege der Anleihe aufgebracht. Der Kreistag beschäftigte sich dann mit Ueberschüssen aus der Kreissparkasse. Es wurde beschlossen, 18 000 Mk. in Form von Wirtschaftsbeihilfen an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner und sonstige Bedürftige zu gewähren. Entsprechend den Weisungen der Aufsichtsbehörde mußte der Landrat diesen Beschluß beanstanden. Bürgermeister **Trzeciok** berichtete über die Rechnungslegungen. Er schlug folgende Rechnungen zur Entlastung vor: Kreissparkasse, Kreiskommunalkasse, Kreislastkraftwagen, Kreiserholungsheim, Kreisbaumschule, Waldpark und Neubauten. Für die Rittergüter Stollarzowitz und Miechowitz wurde Entlastung nicht beantragt, da dort noch Unklarheiten bestehen. Dem Antrag auf Entlastung wurde entsprochen. Angenommen wurde ein Antrag, wonach rückständige Mieten von Kreisbeamten, die in kreiseigenen Wohnungen wohnen, einzuziehen sind. Darauf wurde dann der Kreistag vertagt, um am Dienstag vormittag 10 Uhr die Beratungen fortzusetzen.

Ein Kind ist verschwunden!

In letzter Zeit häufte sich wieder in erschreckender Weise die Zahl der Fälle, in denen verschwundene Kinder nur als Leichen wiedergefunden wurden. Ein bekannter Kriminalist, der als besonderer Sachkenner auf diesem Gebiete gilt, nimmt nachstehend hierzu in beachtenswerter Weise Stellung.

Jedesmal, wenn die alarmierende Nachricht durch die Zeitungen eilt und von den Anschlagtafeln die erschreckende Kunde ertönt: „Ein Kind ist verschwunden!“, bemächtigt sich der Bevölkerung und besonders der Eltern, die kleine Kinder haben, eine erhebliche Aufregung. Nur zu erklärlich! Denkt doch jede Mutter und jeder Vater sogleich an die Gefahren, die den eigenen Lieblingen drohen. Zweifellos sind sie nicht gering; denn die Zahl der Kinder, die innerhalb der letzten 25 Jahre in den europäischen Kulturländern verschwanden und nur als Leichen oder gar nicht wiedergefunden wurden, füllt eine



Besonders nachdrücklich warne man die Kinder vor allen Fremden, die ihre Neugier zu erwecken oder sich ihr Vertrauen zu erwerben suchen.

so lange Liste, daß wir sie nicht ohne Schauer zu betrachten vermögen. Dank der heute bis in die entferntesten Winkel des Landes dringenden Zeitungsberichte hallen solche Schreckensnachrichten in jedes Ohr. Und das ist besonders wichtig, weil die allgemeine Aufmerksamkeit ständig wachgehalten, weil die noch immer allzu große Gleichgültigkeit weiter Kreise kriminellen Vorfällen gegenüber durchbrochen werden muß.

Nur allzuviele Eltern sind durch die Verhältnisse oder infolge der Anforderungen des praktischen Lebens gezwungen, ihre Kinder häufig ohne Aufsicht auf die Straße zu schicken, zwecks Einholens, zum Spielen, zur Abfertigung irgendeiner Besorgung. Die meisten Wohnungen sind eng und Jugend bedarf zu ihrer Entwicklung frischer Luft. Niemand vermag sich mithin gegen alle Gefahren zu wappnen. Sie lassen sich aber erheblich eindämmen. Selbst das kleinste Kind sollte, sobald es sich selbständig zu bewegen vermag, so erzogen werden, daß es sich jeder Annäherung Fremder gegenüber durchaus abweisend verhält. Besonders streng aber sollte man den Kindern verbieten, sich durch kleine Geschenke oder Versprechungen bewegen zu lassen, für Unbekannte Besorgungen zu übernehmen. Auch im Falle der armen Hilde Zepernick, die jüngst in einem westlichen Vorort Berlins ermordet wurde, ist es höchstwahrscheinlich die „Besorgung“ gewesen, der das unglückliche Kind zum Opfer gefallen ist. In solchen Fällen heißt es dann nachträglich und erklärend, die Bauarbeiter dürften ihren Arbeitsplatz nicht verlassen, deshalb schickten sie öfter Kinder, die in der Nähe spielen, fort, um sich Zigaretten oder Ähnliches holen zu lassen. Der wahre Menschenfreund wird sich nicht scheuen, offen auszusprechen, daß solche Gefälligkeitsdienste völlig unangebracht sind. Nicht nur im Elternhaus, sondern auch in der Schule sollte dieser Grundsatz nachdrücklichst, auch unter Androhung strenger Strafen, verfochten werden. Kriminelle Praxis diktiert dies Gebot.

Aus der Fülle meiner Erinnerungen seien einige bezeichnende Fälle wiedergegeben. Es ist jetzt 25 Jahre her, daß sich die Untat ereignete, der die achtjährige Lucie Berlin zum Opfer fiel. Am 9. Juni 1904 war sie in Berlin als verschwunden gemeldet worden, drei Tage später fand man in der Spree ein Paket mit ihrer Leiche. Nur dank eines Indizienbeweises gelang es damals, einen Gelegenheitsarbeiter der Tat zu überführen. Der Mann, der mit fünfzehn Jahren Zuchthaus bestraft wurde, leugnet heute noch der Mörder zu sein. Aus der langen Reihe der kleinen Opfer solcher Unholde will ich nur diejenigen erwähnen, deren Verschwinden infolge der Begleitumstände großes Aufsehen erregte. So wurde im Jahre 1913 ein noch nicht 13 Jahre alter Schüler Otto Klähn von einem herrschaftlichen Diener ermordet. Im Jahre 1915 fischte man aus der Spree ein kleines Mädchen, noch nicht acht Jahre alt, namens Else Ley, die der Mörder auf dem Schulwege angelockt und dann in seiner Wohnung ermordet hatte. Ich selbst habe an der Aufklärung dieses Falles mitgearbeitet und bin heute noch der Meinung, daß es mir gelang, den Täter zu fassen. Nicht möglich war es hingegen, ihm die Tat hinreichend nachzuweisen. 1921 ermordete der irrsinnige Klavierspieler Willi Birkholz in Berlin die fünfjährige Ilse Hannemann. Auch sie wurde, als Leiche in einen Korb geschnürt, aus dem Wasser gezogen. In Pessin bei Rathenow ertränkte in demselben Jahr der Melker Bernhard Walter den fünfjährigen Alfred Stechel. Und im März 1922 töteten zwei Burschen, von denen der eine ein Fürsorgezögling war, zugleich zwei Kinder, den zehnjährigen Herbert Keusch und die achtjährige Anna Alma Voß. 1923 war es ein siebzehnjähriger Gymnasiast, der ein bildschönes kleines Mädchen, Ingeborg B., in den Keller seines Wohnhauses lockte und dort erschlug. Er fand merkwürdig milde Richter, die ihn mit einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren davonkommen ließen. 1924 fiel die siebenjährige Schülerin Lucie Konrad einem Manne zum Opfer, der sich angeblich mit dieser Schandtat an der Mutter des Mädchens rächen wollte, weil diese seine Liebesanträge zurück-



Die aus Gefälligkeit übernommene Besorgung für einen Unbekannten geriet schon vielen Kindern zum Verderben.

gewiesen hatte. 1925 fiel die zehnjährige Lilli Voß einem mordlustigen Portier in die Hände und fast gleichzeitig wurde ein Arbeitsbursche Lehrke vermißt, der zweifellos ein ebenso trauriges Ende nahm. Bei Eisenberg in Thüringen fand man die Schülerin Gertrud Frank ermordet auf. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Mörder der Bestrafung zuzuführen. In der Liste der Vermißten steht der Name der kleinen Walli Mirring; sie ist nicht wiedergefunden worden. In Köln-Mühlheim warf ein Mann namens Nüsser ein zehnjähriges Mädchen in den Rhein; es ertrank. Ferner geschah im gleichen Jahr ein ebenso furchtbares wie unerklärliches Verbrechen an zwei Kindern. Die sechzehnjährige Käthe Hag dorn, ein nach mancher Richtung begabtes Geschöpf, ermordete in einer Waldschonung bei Duisburg die sechsjährige Käthe Gelzleichter und den neunjährigen Friedrich Schäfer, indem sie die beiden Kleinen mit ihrer Handarbeitsschere erstach. In Buer (Westfalen) wurde Grete Napolonwiski getötet und verstümmelt, ohne daß man je den Täter zu entdecken vermochte. In Kottbus ermordete ein Heizer die dreizehnjährige Schülerin Herta Kuschke und verbrannte den kleinen Leichnam. Bei Leipzig wurde ein Mädchen namens Helen Kirchhof, offenbar ebenfalls Opfer eines Verbrechens, aus dem Wasser gezogen. In Braunschweig, ebenso wie in Bismarckhütte, wurde je ein siebenjähriges Kind von unentdeckten Mördern erwürgt. Hierauf folgt zeitlich das furchtbare Verbrechen, das in Breslau an den beiden Geschwistern Behse begangen wurde, deren Mörder man heute noch vergeblich



Die Zeitungen und die Anschlagtafeln verbreiten die erschreckende Kunde.

sucht. Ende 1927 verschwand die achtjährige Elli Reinfeldt in Berlin spurlos, und trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei ist die Suche nach ihr völlig ergebnislos geblieben . . .

Es erhebt sich nun die Frage: haben in allen diesen Fällen, die doch nur einen Bruchteil der Verbrechen darstellen, die an Kindern in den letzten fünfundzwanzig Jahren verübt wurden — haben, so frage ich, in all diesen Fällen die Eltern ihre volle Schuldigkeit getan? Nicht alle Menschen sind, wie einleitend gesagt, in der Lage, ihre Kinder ständig durch geeignete Personen beaufsichtigen zu lassen. Aber jeder vermag sein Kind über die Gefahren aufzuklären, die ihm ständig auf der Straße drohen. Nur geeignete Erziehung vermag zu bewirken, daß das Kind bei aller Bescheidenheit und Freundlichkeit gegen Erwachsene den für seinen Selbstschutz so wichtigen Standpunkt wahrt: ich will mit fremden Leuten nichts zu schaffen haben und darf mir unnötige Berührungen und Annäherungen nicht gefallen lassen. Auch Bescheidenheit muß ihre Grenzen haben, darf nie in Willfährigkeit gegenüber Wünschen und Befehlen Fremder ausarten; Zutraulichkeit selbst Unbekannten gegenüber mag sehr reizvoll wirken, ist aber von Übel. Auf dem Lande, wo für die Kinder die Gefahr, von unlauteren Elementen verschleppt zu werden, nicht geringer als in der Großstadt ist, sollte diese Warnung die gleiche Beachtung finden. Nicht nur in den ganz großen, sondern auch in den mittleren, ja selbst kleinen Städten sollte aber von all denen, die in den Kindern den großen Gemeinschaftswert sehen, den sie tatsächlich darstellen, dahin gewirkt werden, daß abgeschlossene Kindergärten und für Erwachsene unzugängliche Spielstätten geschaffen werden, die, durch Wächter betreut, den Tagesaufenthalt für die Kinder bilden können, die möglichst von ihren Eltern selbst dorthin gebracht werden. Solche Kinderstätten würden die furchtbare Gefahr des Kindermordes beinahe völlig zu beseitigen vermögen. Sie würden außerdem zur Ertüchtigung der städtischen Jugend beitragen und schon aus diesem Grunde sich hinreichend bezahlt machen. Der Einwand: es seien keine Mittel für solche Zwecke verfügbar, ist ein beschämendes Armutszeugnis für jede Nation.

Dr. Robert Venator.



Die Rücksicht auf erzieherische Maßnahmen gebietet, daß man niemals — auch nicht in wohlmeinendster Absicht! — fremde Kinder ansprechen sollte.

bon, begrüßte. Schriftführer Kreisausschußsekretär Michalski, erstattete den Jahresbericht. Der Verein zählt 412 Mitglieder. Es folgte die Wahl des Vizes des Kassierers Kwasny. Danach hat der Verein ein Vermögen von 407 Mark, die Sterbekasse ein solches von 7010 Mark. Es folgte die Wahl des Vizepräses. Die Zettelwahl ergab für Schewiora 79 Stimmen. Die anderen Mitglieder des Vorstands wurden durch Zuruf wiedergewählt. Es setzt sich der Vorstand also zusammen aus Oberkaplan Czabon Präses, Strafanstaltshauptwachtmeister Schewiora Vizepräses, Kreisausschußsekretär Michalski 1. Schriftführer, Bürovorsteher Kolonko Stellvertreter, Kwasny Kassierer. Für das 25. Stiftungsfest wurde ein Festausschuß gebildet.

B. Freie Bäckerinnung Groß-Strehlitz. Der Fahnenweihe der freien Bäckerinnung im vorigen Jahre folgte Sonntag die Fahnenagelung. Dem feierlichen Akt ging die Generalversammlung voraus, welche von Obermeister Metzner eröffnet wurde. Als Hauptpunkte sind hieraus der Jahresbericht und die Vorstandswahl hervorzuheben. Im Geschäftsjahr 1929 wurden 20 Lehrlinge in die Rolle eingetragen, 8 Lehrlinge wurden Gesellen, und 9 Meister meldeten sich zur Innung. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstands: Obermeister Bäckermeister Metzner, Kassierer Bäckermeister Bock, Schriftführer Bäckermeister Weber. Bäckermeister Gojowczyk sprach über die Vorbereitung der Lehrlinge zur Prüfung. Bäckermeister Kolbe (Beuthen) machte den Vorschlag, es der Beuthener Innung nachzumachen, die eine Vorprüfung mit den einzustellenden Lehrlingen vornimmt. Um 6 Uhr begann der Kommers, zu welchem die Vorstände der Vereine, die seinerzeit Nägel gestiftet hatten, erschienen waren. Von Ehrengästen waren Bürgermeister Dr. Gollasch, Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Guzy sowie mehrere Stadtverordnete erschienen. Bäckerobermeister Metzner begrüßte. Nach Absingung eines Liedes begann die Nagelung der Fahne. Nach dieser dankte Bäckermeister Gojowczyk allen Teilnehmern und gedachte des Vaterlandes. Kleine Theaterstücke, welche allgemein gefielen, füllten die Pausen aus.

○ Zawadzki. In den Schulvorstand wurden hier gewählt: Klimke, Gernot, Feldberg, Nieslony, in den Wohlfahrtsausschuß: Klimke, Kopyra, Stollarczyk, Simon Bogdoll, Frau Kaczmarczyk und die Gemeindeschwester Jeromia (Borromäerin). Zu Rechnungsprüfern wurden ernannt Solka und Frisowsky. Es wurde ferner beschlossen, den Antrag der Regierung auf Anstellung eines Konrektors an der hiesigen höheren Knaben- und Mädchenschule anzustellen. Die Einrichtung einer zwölften Lehrerstelle an der katholischen Volksschule wurde genehmigt.

○ Himmelwitz. In der katholischen Pfarrgemeinde Himmelwitz wurden im vergangenen Jahre 245 Taufen gespendet. 67 Trauungen wurden vollzogen, während die Zahl der Aufgebote 96 betrug. 115 Beerdigungen fanden statt.

○ Vossowska. Nach einem Vortrag des Steuerinspektors Kleinert aus Neisse, des Kreisleiters für Oberschlesien, wurde hier eine Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen gegründet. Den Vorsitz in dieser Ortsgruppe übernahm Hauptlehrer Schoppa Groß Stanisch. Die hiesige Ortsgruppe ist die erste Landgruppe, die sich in Oberschlesien gebildet hat.

○ Salesche. Dem Besitzer Georg Mendla in Salesche wurden auf Grund der Prämiierung seines Geflügelhofes durch die Landwirtschaftskammer Oberschlesien Geflügelfuttergeräte im Werte von 80 Mark zuerkannt.

Stadtverordnetensitzung Ujest

In der Stadtverordnetensitzung wurden die von der Bürgerschaft mit Spannung erwarteten Wahlen zum Magistrat vorgenommen. Zum Beigeordneten wurde Stadtverordneter Kaufmann Paul Ribarczyk gewählt. Aus der Wahl der Ratmänner gingen hervor: Müllermeister Stadtv. Jakob Kaiser und Schuhmachermeister Stadtv. Viktor Wrobel. Alle Gewählten ziehen neu in den Magistrat ein. Gegen diese Wahl ist seitens der deutschnationalen Stadtverordneten Protest erhoben worden. #

Kreis Guttentag

Stadtverordnetensitzung Guttentag

In der Stadtverordnetenversammlung dankte der alte Stadtverordnetenvorsteher Lehrer Heisig dem Magistrat für die geleistete Arbeit. Neu wurde in sein Amt Stadtverordneter Paul Pielok eingeführt. Aus der Wahl des Büros gingen hervor: Vorsteher Lehrer Heisig, Stellvertreter Schmiedemeister Maron, Schriftführer Frau Stawran, Stellvertreter Kaufmann Koj. Der Ankauf der Häuser an der Teichstraße von der Woso Oppeln wurde zunächst abgelehnt und dann in geheimer Sitzung beraten. Auch die Stellungnahme zu dem Gutachten des Gutachterausschusses in Oppeln über die Besoldungsansprüche des Bürgermeisters Markowski wurde, nachdem sie abgelehnt war, nochmals in geheimer Sitzung beraten. Von der Prüfung der Jahresrechnung der Schulkasse für 1927 nahm die Versammlung Kenntnis und erteilte dem Kämmerer Entlastung. Die Uebernahme der Bürgschaft für die Gemeinnützige Baugenossenschaft Guttentag Stadt und Land wurde abgelehnt. In die Armenkommission wurden neu gewählt: Frau Stawran, Kreisfürsorgerin Kaskowa, Ackerbürger Hylla, Tischler Anton Deszczyk und Alois Sosnowski. Für die Bürgermeistervilla waren 35 000 Mark bewilligt. Nachdem der Bau beendet, ergab die Abrechnung 33 150 Mark. Die Miete beträgt 100 Mark monatlich. #

Kreis Kreuzburg

p. **Invalidenversicherung.** Der Kontrollinspektor Barucha wird in der kommenden Woche in der Stadt Kreuzburg die Kontrolle der Beitragsentrichtung durchführen. Den Arbeitgebern sei geraten alle Kontrollunterlagen bereit zu halten.

p. **25 jähriges Dienstjubiläum.** Sonntag konnte der Lok.-Führer Paul Beyer sein 25 jähriges Dienstjubiläum begehen.

p. **Der Kreislandbund** hielt unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Carl von Jordan-Jordanhof seine Generalversammlung ab. Er stellte der Versammlung den Redner, Dr. Bühlefar vom Reichslandbund vor und begrüßte den Vertreter des Landrats, Herrn von Saint-Paul und den Vorsteher des Finanzamts, Regierungsrat Herpolsheimer. Der Redner beleuchtete die katastrophale Lage der Landwirtschaft. Rittergutsbesitzer von Wallhofen-Schönfeld sprach über den Zuckerrübenanbau und machte den Vorschlag der Zuckerfabrik Bernstadt als Gesellschafter beizutreten. Der Geschäftsführer des Kreislandbundes Kochanowski erstattete den Jahresbericht. An Stelle der satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gawanka und Boer wurden Wilhelm Platzek-Würgsdorf und Robert Napka-Groß-Blumenau gewählt.

Poln.-Oberschlesien

An unsere Abonnenten!

Auf vielfache Anfragen teilen wir nochmals mit, daß die „Glückauf-Kalender" jeder der ständigen Bezieher des „Anzeigers" bestimmt erhält. Die Verzögerung liegt an den bestehenden Verhältnissen, die berücksichtigt werden müssen. Wir bitten also, sich noch ein wenig zu gedulden.

Der kleine Grenzverkehr

Der Landrat gibt in Verbindung mit der Verlängerung des deutsch-polnischen Abkommens bez. den kleinen Grenzverkehr für 1930 bekannt, daß Grenzpaßscheine an Personen, die in vorgesehenen Grenzabschnitten wohnen, ausgestellt werden unter folgenden Bedingungen: Zum einmaligen Grenzübertritt 0,50 Zloty, bei dauernder Gültigkeit 3 Zloty, für wirtschaftliche Zwecke 4 Zloty ohne Anrechnung von Stempelgebühren. Die Grenzausweise berechtigen zu dem Ueberschreiten der Grenze zu dem bezeichneten Zweck und zum Aufenthalt in dem vorgesehenen Grenzgebiet. Zur Ausstellung ist eine Bescheinigung vorzulegen, aus der hervorgeht, daß der Antragsteller in einem dem Abkommen unterliegenden Abschnitt der Grenze wohnt, eine beglaubigte Photographie oder ein amtliches Dokument mit der Photographie des Antragstellers. Anträge auf Ausstellung dauernder Paßscheine und solche zu wirtschaftlichen Zwecken müssen beim zuständigen Amtsvorsteher gestellt werden. Die Inhaber von Grenzpaßscheinen sind verpflichtet, die Ausweise nach Gebrauch bzw. nach dem Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer der ausstellenden Behörde zurückzugeben.

Raubmord in Königshütte

w. Königshütte. **Montag gegen 19,30 Uhr wurde in Königshütte der Kassierer der Schlesischen Kreditbank, Max Danziger, aus Königshütte im Flureingang des Hauses Piastenstraße 21 von zwei Unbekannten überfallen, die 8 bis 9 Schüsse auf ihn abgaben. 5 Schüsse aus einer Pistole, Kaliber 7,65, trafen ihn tödlich. Geraubt wurde eine Aktentasche mit 17- bis 22 000 Zloty. Es wird vermutet, daß die Täter über die Grenze nach Deutsch-Oberschlesien fliehen konnten.**

Beschreibung der Täter: der erste ist etwa 1,70 m groß, 28 bis 32 Jahre alt, Gesicht länglich, unrasiert, intelligenter Gesichtsausdruck, schwarzer auffallend enger Mantel, schwarze Schuhe, Kopfbedeckung nicht festgestellt. Der zweite Täter ist etwa 1,70 m groß, 28 bis 32 Jahre alt, brauner Mantel, schwarze Schuhe.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Wichtig für Militärpflichtige. Die Einziehung zum aktiven Heeresdienst der Rekruten des Jahrgangs 1909 erfolgt bestimmt im Mai d. J. Die Zurückstellung der Gestellungsbefehle steht nur denjenigen Militärpflichtigen zu, die ganz oder überwiegend als Ernährer der Familie zu betrachten sind. Diese müssen ihre Anträge bis zum 15. Februar dem zuständigen Militärbüro vorlegen. Die Anträge haben zu enthalten einen Auszug aus dem Familienregister (Standesamt), den Trauschein der Eltern, Bescheinigungen des Gemeindevorstandes, die Bescheinigung des Arbeitgebers und Beweismittel, daß der Antragsteller der einzige Ernährer der Familie oder seiner Angehörigen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft ist in der letzten Woche um 1070 auf 21 875 Personen gestiegen. Hiervon erhielten 11 045 Arbeitslose die gesetzliche Unterstützung.

Schlechte Aussichten. Wie ein polnisches Blatt zu berichten weiß, sollen die Feierschichten in der Eisenhütte Silesia in Paruschowitz noch weiter bestehen bleiben. Die erwarteten größeren Aufträge sind bisher nicht eingegangen, und das Werk ist gegenwärtig nur schlecht beschäftigt. Außerdem wird geplant, alle älteren Arbeitskräfte, insgesamt etwa 100, zu entlassen.

„Das Lied von der Glocke" wird am 9. Februar, nachmittags 5,30 Uhr, im Saal des Hotels Szweiklaniec wiederholt. Das Konzert bringt im ersten Teil ein vollständig neues Programm. Vorverkauf in der Buchhandlung Stronczek, ul. Sobieskiego, Tel. 1116, ab 1. Februar.

Gestohlene Wertpapiere. Die Polizeidirektion warnt vor dem Ankauf von Obligationsanleihescheinen der Nummern 4 203 070 bis 4 203 884 über den Nominalwert von 2000 Zloty, ferner eines Billetts über 100 Zloty der Nr. 3 502 769 und von drei Scheinen zu je 10 Zloty von Nr. 1 134 601 bis 1 134 603. Diese Wertpapiere sind bei einem Einbruch gestohlen worden.

Einbrecher stahlen nachts aus dem Kolonialwarengeschäft von Karl Krzystolik in Miendsna Liköre, Schokoladen, Wurst und Sardinen. — In derselben Nacht versuchten Spitzbuben noch einen Einbruch in den Laden des Fleischermeisters Bendka, wurden aber gestört und entkamen gleichfalls. — In Zytnia wurde nachts bei vier Besitzern eingebrochen, wobei Gänse, Hühner, Schweine und Kleidungsstücke ihren Besitzer wechselten. Auch hier blieben die Ermittlungen nach den Tätern erfolglos.

Tschechoslowakei

* **Hotzenplotz.** Der verwitwete Ausgedinger Karl Kober aus den Rillenhäusern bei Hotzenplotz wurde auf seine alten Tage heiratslustig und nahm sich zum Leidwesen seines Sohnes Johann eine Frau, die sich angeblich im Ort nicht des besten Rufes erfreute. Damit war der Frieden im Hause Kober dahin, und es begann ein langsamer, aber nichtsdestoweniger erbitterter Kampf zwischen Sohn und Stiefmutter. Am 6. Mai 1929 platzte die Bombe. Johann Kober war in das Ausgedingehaus gekommen und hatte mit der Stiefmutter einen Streit begonnen, sie erfaßt und sich mit ihr herumgebalgt, um sie hinauszuwerfen. Dies bekundete vor Gericht auch sein Vater, der noch hinzufügte, daß damals sein Sohn die Stiefmutter bedroht und beleidigt habe, und man mußte ihm trotz Leugnens des Angeklagten und trotz gegenteiliger Aussage seiner Gattin Glauben schenken. So mußte Johann Kober im Sinne der Anklage für schuldig befunden werden, und er erhielt zwei Monate schweren Kerkers, verschärft durch monatliches Fasten, bedingt auf drei Jahre, und außerdem hat er den Privatbeteiligten Karl und Emma Kober an Vertretungskosten, Schmerzensgeld und sonstigen Kosten insgesamt 1355 Kronen zu ersetzen.

* **Proßnitz.** Die wackere Tat des einarmigen Arbeiters Formanek, der auf einem Teich in Proßnitz drei Schulkindern das Leben rettete, findet in der gesamten Oeffentlichkeit Anerkennung. Der Schuhfabrikant Bata hat dem Retter ein Glückwunschschreiben mit einem Geldgeschenk von 5000 Kronen übersandt. Auch der Proßnitzer Stadtrat beschloß, Formanek ein Ehrendiplom und eine größere Summe zu überreichen. Die Kanzlei des Präsidenten Masaryk hat sich nach dem braven Arbeiter

Brand einer chemischen Fabrik

:: **Mähr.-Ostrau,** 27. Januar. Sonntag gegen 6 Uhr früh brach in der Chemischen Fabrik in Hruschau, deren riesiger Gebäudekomplex sich längs der Nordbahnstrecke zwischen Oderfurt und dem Hruschauer Bahnhof erstreckt, im sogenannten Ofenhaus (der Abteilung, in welcher Kies gebrannt wird) Feuer aus, das sich rasch auf die große aus sechs Gebäuden bestehende Abteilung für die Erzeugung von Schwefelsäure ausdehnte. 14 Feuerwehren aus Hruschau, Mähr.-Ostrau, Oderberg und der weiteren Umgebung eilten mit acht Motor- und sechs Handspritzen zur Brandstätte. Den anstrengenden Bemühungen der 400 Feuerwehrleute gelang es, den Brand gegen 10 Uhr vormittag zu lokalisieren. Von den sechs Gebäuden der genannten Abteilung sind jedoch vier Gebäude in einem Gesamtausmaß von 2000 Quadratmetern völlig niedergebrannt, und zwar sowohl der alte Trakt, als auch der neue Trakt, mit dessen Bau erst im Oktober vorigen Jahres begonnen worden war und der in den nächsten Tagen hätte in Betrieb gesetzt werden sollen. Ein Arbeiter, der das Feuer im Keime zu ersticken versuchte, erlitt Brandwunden an den Händen und mußte ins Spital gebracht werden.

Der Betrieb der Fabrik erleidet keine größere Beeinträchtigung. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Kronen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Die Ursache des Großfeuers konnte nicht festgestellt werden. Man vermutet entweder Kurzschluß oder eine durch Funkenflug entstandene Kohlenstaubexplosion als unmittelbare Ursache des Brandes.

In der niedergebrannten Abteilung waren dreißig Arbeiter beschäftigt, die in anderen Abteilungen untergebracht werden.

Die Chemische Fabrik in Hruschau besteht aus einem Komplex von 80 Gebäuden. Sie beschäftigt 800 Arbeiter und 80 Beamte. Sie wurde im Jahre 1851 gegründet — das Unternehmen war die älteste Sodafabrik im alten Oesterreich — und ist seit dem Jahre 1910 mit dem Verein für chemische und metallurgische Produktion in Aussig a. E. fusioniert. Ihr Aktienkapital beträgt 50 Millionen Kronen.

Kreis Pleß

D. **Der Meistersche Gesangverein in Pleß.** Das volkstümliche Konzert, welches der Meistersche Gesangverein am Sonntag in Pleß gab, gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen und musikalischen Ereignis. Von fern und nah waren Kunstfreunde erschienen. „Ausverkauft" lautete schon vor einigen Tagen die Nachricht und so mancher, welcher es mit dem Besorgen der Billetts nicht eilig hatte, kam um den Genuß. Das Programm war dasselbe, das der Chor in anderen Städten brachte. Der rauschende Beifall, welcher nach jedem Liede erscholl, veranlaßte zur Wiederholung des Liedes „Ich weiß nicht wie mir ist" und des „Hederitts". Der Chor konnte den Prinzen von Pleß nebst Gemahlin sowie mehrere Gäste des Prinzen begrüßen. In der Pause wurde Meister Lubrich ein Blumenkorb überreicht.

D. **Die Bäckerinnung** hielt bei Nanko eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, daß von nun ab die Mitglieder, welche der Sitzung fern bleiben, drei Zloty Strafe zu zahlen haben. Obermeister Jagielko machte die erfreuliche Mitteilung, daß berechtigte Aussichten bestehen, daß die Umsatzsteuer auf 1 Prozent herabgesetzt wird.

D. **Einbruch.** Durch Eindrücken eines Teiles der Schaufensterscheibe entwendeten Diebe aus dem Fenster des Kolonialwarengeschäftes Poticka auf der Langenstraße mehrere Flaschen Wein und Liköre.

Kattowitz und Umgegend

w. **Aufsichtsratssitzung des polnischen Eisensyndikats.** Eine Aufsichtsratssitzung des polnischen Eisensyndikats fand in Kattowitz statt. Der zweite Vorsitzende des Aufsichtsrats, der ehemalige Minister Gliwic, ist zurückgetreten und an seine Stelle der Direktor der Sosnowitzer Firma Rur, Ingenieur Rogowski, gewählt. Zum Nachfolger für den Generaldirektor Balzer ist endgültig der Direktor der Vereinigten Königs- und Laurahütte, der frühere Minister Grodiecki, bestätigt worden.

○ **Arbeiterentlassungen bei Fitzner.** Anfang dieser Woche wurde 60 Arbeitern der Fitznerschen Schrauben- und Nietenfabrik zum 1. Februar gekündigt. Anlaß zu diesen Kündigungen gab der sich immer mehr auswirkende Absatzmangel. Hierdurch vermehrt sich wieder die Zahl der Arbeitslosen in der Doppelgemeinde Laurahütte-Siemianowitz.

☆ **Jugendliche Räuber vor Gericht.** Der Raubüberfall, der in den Abendstunden des 2. Dezember v. J. auf den Mitinhaber der Firma Szczeponik in Kattowitz unternommen wurde, fand jetzt vor dem Landgericht seine Sühne. Beteiligt waren an dem Ueberfall der 18jährige Heinrich Szliszka aus Domb und der gleichaltrige Josef Kolodziej aus Kattowitz, während der 21jährige Erich Wolny und Erich Sobczyk aus Kattowitz „Schmiere" standen. Szliszka und Kolodziej drangen in das Geschäftslokal ein, als der Mitinhaber Julian Szynol die einkassierten Gelder von 11 000 Zloty verrechnete. Beim Auftauchen der maskierten Banditen, die mit vorgehaltenen Schußwaffen die Herausgabe des Geldes forderten, rief der anwesende Buchhalter laut um Hilfe. Dabei schüchterte er die jungen Räuber dermaßen ein, daß sie es vorzogen, unverrichteter Sache schleunigst zu verschwinden. Bei den späteren Ermittelungen fand man in der Nähe der Rawa an der Gleisstrecke der Baildonhütte eine schwarze Maske, Handschuhe und ein Messer. Dorthin waren die Täter geflohen. Auf Erich Wolny, der in dem gleichen Hausgrundstück, in dem sich die Geschäftsräume der Firma Szczeponik befinden, wohnte, fiel zuerst der Verdacht, da er sich kurz vorher mit Szliszka in der Nähe des Geschäftslokals aufhielt und beide durch ihr Verhalten aufgefallen waren. Nach ihrer Verhaftung gestanden sie ihre Schuld. Es zeigte sich bei den Verhören, daß Szliszka schon vor längerer Zeit beabsichtigt hatte, bei der Firma den Ueberfall auszuführen. Beide jungen Leute waren bei der Firma früher beschäftigt. Vor Gericht waren die Angeklagten geständig und baten um milde Bestrafung, da sie aus Not gehandelt haben wollten. Konrad Szliszka und Josef Kolodziej erhielten wegen Raubversuch je ein halbes Jahr Gefängnis ohne Anrechnung der Untersuchungshaft, Sobczyk fünf Monate und Wolny drei Monate Gefängnis. Sobczyk und Wolny wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugestanden.

☆ **Blutige Hochzeitsfeier.** Einen ernsten Ausklang fand eine schwere Bluttat, welche im Monat September v. J. in einem Tanzsaal in Brzezinka verübt wurde. Dort wurde eine Hochzeitsfeier abgehalten, zu welcher sich eine ansehnliche Anzahl junger Leute eingefunden hatten. Plötzlich wurden zwei Teilnehmer, Hampel und Klytta, mit Stöcken und Biergläsern angegriffen und zu Boden geschlagen. Einer der Mißhandelten, Hampel, wollte sich rasch wieder erheben, doch schon fuhr ein gewisser Karl Moll mit einem Messer auf ihn los. Durch eine geschickte Wendung wich der Angegriffene dem gefährlichen Stiche aus. Ein unglücklicher Zufall wollte es jedoch, daß der vorübergehende Wilhelm Kilczok in der Herzgegend getroffen und so schwer verletzt wurde, daß der Tod binnen zwei Minuten eintrat. Die Uebeltäter, die den Streit vom Zaun gebrochen hatten, verschwanden schleunigst aus dem Saale. Am nächstfolgenden Tage wurde der Messerstecher verhaftet und hatte sich jetzt vor dem Landgericht Kattowitz zu verantworten. Die Anklage lautete auf schwere Körperverletzung mit Todeserfolg. Karl Moll verteidigte sich damit, daß er der Angegriffene und sehr gereizt war, so daß er in blinder Wut handelte, als er mit dem Messer auf Hampel einstach und dabei durch einen unglückseligen Zufall den Kilczok tödlich verletzte. Nach Vernehmung der Zeugen beantragte der Staatsanwalt für die schwere Bluttat vier Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis.

○ **90. Geburtstag.** Frau verw. Maria Struzyna, geb. Janik, in Siemianowitz, begeht am Dienstag, den 28. d. Mts., in seltener Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag. Die Frau hatte zwölf Kinder, von denen jetzt noch sieben am Leben sind, und zwar drei Söhne und vier Töchter. Ferner kann die Greisin auf 65 Enkel und etwa 120 Urenkel zurückblicken. Das Geburtstagskind ist in Siemianowitz im Jahre 1840 geboren und ist dem Geburtsorte treu geblieben.

:: **Unfall oder Verbrechen?** In einer Lehmgrube, unweit von Bielschowitz, wurde am Montag morgen die Leiche des Berginvaliden Wegrzik gefunden, der am Sonnabend seine Wohnung verlassen hatte, um Bekannte zu besuchen. Die Leiche wies am Kopf verschiedene Wunden auf. Ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

§ **Ladendiebstahl einer Verkäuferin.** In dem Kolodzieischen Manufakturwarengeschäft in Siemianowitz auf der Beuthener Straße, wurden seit einiger Zeit größere Ladendiebstähle festgestellt. Der Verdacht fiel auf die Verkäuferin U. Bei einer Durchsuchung der Wohnung

und Schnittwaren beschlagnahmt worden, die zwei Körbe umfaßten.

○ **Myslowitzer Magistratsbeschlüsse.** In der Magistratssitzung wurde unter anderm beschlossen, das Projekt betreffend die Neunormierung der Arbeitsverhältnisse mit den städtischen Arbeitern in Sachen Annahme, Entlassung, Kündigung und Austritt anzunehmen. Man einigte sich dann auf die Herausgabe einer besonderen Verfügung durch die Kattowitzer Polizeidirektion betreffend Verkehrsregelung. Weiter wurde beschlossen, dem Industriellen Sigl. Walczak aus Myslowitz für dessen 26jährige ehrenamtliche Tätigkeit als nichtbesoldetes Mitglied des Myslowitzer Magistrats in Anbetracht seiner kommunalen Tätigkeit zum Wohle der Myslowitzer Bürgerschaft den Ehrentitel eines „Seniors der Stadt Myslowitz" zu verleihen. Darauf einigte man sich über die Bedingungen, die mit der Eisenbahndirektion in Sachen der Pachtung eines Geländestreifens von 220 Quadratmeter zwecks Erweiterung der Kattowitzer Straße abzuschließen sind. Für die Arbeitslöhne, den Ankauf und den Bestand des notwendigen Materials sowie für die Feuerversicherung der städtischen Gasanstalt wurde ein Zusatzkredit in Höhe von 7966 Zloty festgesetzt. Gleichzeitig wurde für das städtische Wasserwerk ein Zusatzkredit in Höhe von 444 Zloty angefordert für unvorhergesehene Rechnungsverpflichtungen. Zur Kenntnis entgegengenommen wurde der Bericht über die verausgabten Gelder bei den Weihnachtsfeiern für die Ortsarmen. Insgesamt ausgegeben wurden hier 4182 Zloty, davon an Geldunterstützungen 3450 Zl., für die Weihnachtsfeier 400 Zloty, Kosten für die Weihnachtsfeiern für alte und gebrechliche Leute im St. Josef-Spital 300 Zloty, kleinere Ausgaben 2,54 Zloty. Dann beschloß man, für das städtische Krankenhaus zwölf neue komplette Bettstellen anzukaufen.

Kreis Tarnowitz

:: **25 neue Wohnhäuser.** Der Wegeausbau an der Siedlung beim Kamilianerkloster in Tarnowitz mußte wegen des Frostwetters bis auf weiteres eingestellt werden. Im Frühjahr wird sich dort eine sehr rege Bautätigkeit entwickeln. Dem Vernehmen nach sollen etwa 25 neue Wohnhäuser gebaut werden.

:: **Schützengilde Tarnowitz.** Das Zimmerstutzenschießen erfreute sich wieder eines sehr starken Zuspruchs. Besonders erfreulich ist der Zugang von jungen Schützen, die auch gute Resultate erzielten. Es gingen als Sieger hervor: Meisterschaftsscheibe: 1. Kolonko 117 Ringe, 2. Lischt 97 Ringe, 3. Foltik 95 Ringe, 4. Sornik 92 Ringe, 5. Janus 92 Ringe, 6. Sperling 88 Ringe, 7. Kirchner 86 R., Festscheibe: 1. Zielonka, 2. Sperling, 3. Beldzik, 4. Schoen, 5. Eugen Scholz, 6. Kolonko, 7. Klose, 8. Wuczenski, 9. Maika, 10. Sornik. Ehrenscheibe: Kolonko.

:: **Einbruch.** In das Möbelgeschäft Josko ist in der Nacht eingebrochen worden. Die Diebe stahlen aus dem Büro eine Schreibmaschine Marke AEG., ferner Stempel und Briefmarken sowie ein Marmorschreibzeug.

Kreis Lublinitz

○ **Einwohnerzahlen.** Die Stadt Lublinitz hat nach dem Stande vom 1. Dezember 1929 schon 6370 Einwohner, 3085 männliche und 3285 weibliche. Gegenüber dem Vormonat ist ein Bevölkerungszuwachs um 19 Personen zu verzeichnen. Die Stadt Woischnik, die einzige Stadt im Kreise Lublinitz, hat nach amtlicher Feststellung 2195 Einwohner, 1029 männliche und 1166 weibliche. Im abgelaufenen Monat hat die Einwohnerzahl um zwei Personen abgenommen. Woischnik wird von der größten Landgemeinde des Kreises, Koschentin, mit 2506 Einwohnern in der Einwohnerzahl beträchtlich übertroffen.

† **Den Verletzungen erlegen.** Der 46jährige Landwirt E. Eichhorn aus Kochanowitz, der in der vergangenen Woche durch ein Auto des Grafen Potocki aus Warschau an einer Mauer so gerammt wurde, daß er schwerverletzt ins Lublinitzer städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Frau und drei unversorgte Kinder.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 27 Januar

Meist freundlich

Die Börse eröffnete bei stillem Geschäft überwiegend freundlich. Der Orderneingang hat sich gegenüber der Vorwoche gebessert und die Kurse konnten vereinzelt, da die Verkäufer starke Zurückhaltung zeigten, nicht unwesentlich anziehen. Im Mittelpunkt standen Kaliwerte, in denen man weitere Nachfrage für ausländische Rechnung bemerkt haben will. Das Hauptinteresse konzentrierte sich erstmalig wieder auf den Montanaktienmarkt, in dem von Großbankseite stärkeres Kaufinteresse gefunden wurde. Die trotz des bevorstehenden Ultimos unverändert leichte Geldlage gab der Börsenspekulation erneut eine Anregung. Auch die an den günstigen Reichsbankausweis geknüpften Diskonthoffnungen, deren Realisierung man im Anfang des nächsten Monats erwartet, stimulierten. Der feste Schluß der Newyorker Börse wurde günstig aufgenommen, nachdem in der Vorwoche schwächere Tendenzmeldungen der Auslandsbörsen teilweise hemmend gewirkt haben. Da auch vom Siemens- und Farbenmarkt keine neue Beunruhigung ausging und Farben in Erwartung eines Kommuniqués stärker begehrt waren, waren nach den ersten Kursen überall weitere Kursbesserungen zu verzeichnen.

Der Satz für Tagesgeld war trotz dem bevorstehenden Ultimo unverändert gleich 4½—6%, Monatsgeld 7½—9 Prozent.

Devisen wenig verändert. Kabel-Mark 4,1850, Pfunde-Kabel 4,8655.

Am einheimischen Montanwerte, unter Führung von Gelsenkirchen (plus 2, Harpener plus 2⅛ und Rhein. Braunkohlen plus 2¼) 1—2 Prozent. Oberbedarf, die man für unterbewertet hält, 4 Prozent höher. Von Kaliwerten besserten sich Salzdetfurth um 6½ und Westeregeln um 4 Prozent. Elektrowerte bis 3 Prozent fester. Von Maschinenwerten waren Schubert und Salzer 2½ schwächer. Bebera gewannen 3¼, Warenhauswerte nachgebend. Tietz minus 3, Polyphon fester 5 Prozent höher ein. Bankaktien freundlicher. Berliner Handelsgesellschaft dagegen minus 1¾. Nach den ersten Kursen gewannen Schubert 2⅝, Rheinstahl 2¼, Farben 1¾, Siemens 2½, Salzdetfurth 2½, Klöckner 1¾ Prozent.

Im weiteren Verlauf machte die Aufwärtsbewegung Fortschritte. Salzdetfurth gewannen gegen ihren ersten Kurs 2½, Schubert und Salzer 4¼, Holzmann 2¾, Schuckert 3½, Ostwerke 2½, Tietz 3, Farben 1¾, Siemens 3¼, Rütgers 2½, Bemberg 3¼. Später bröckelten die Kurse bei stillem Geschäft etwas ab. Gegen ⅜2 Uhr bewirkte eine neue Kaufwelle, die von den Montanwerten ausging, neue Befestigungen. Rheinstahl gewannen insgesamt 3½ und Phönix 1% Punkte. Der Abschluß der mitteldeutschen Stahlwerke regte an. Am Privatdiskontmarkt blieb der Satz unverändert 6 Prozent für beide Sichten.

Die Börse schloß ruhig und in freundlicher Haltung. Mitteldeutsche Stahl konnten innerhalb der Börse auf den Abschluß 6 Prozent gewinnen. Auch Oberbedarf und Karstadt schlossen zu den höchsten Kursen. Nachbörslich hörte man Bemberg 164, Buderus 72, Dessauer Gas 186¾, Licht und Kraft 167, Farben 171½—¾, Gelsenkirchen 141½, Aschersleben 221, Oberbedarf 81, Phönix 107, Rheinstahl 120½, Rütgers 80 B, Vereinigte Stahlwerke 103⅞, Mitteldeutsche Stahl 134, Reichsbank 289, Neubesitz 8,20, Stöhr 105⅞.

*

Schlesische Pfandbriefkurse, 27. Januar

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,—, 7proz. 80,60, 6proz. 72,50, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 7,08, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 72,25, dto. Anteilscheine 19,—.

*

Breslauer Produktenbörse, 27. Januar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Amtliche Notierungen (100 Kilo). Tendenz. Getreide: Stetig. — Mehl: Fester. — Oelsaaten: Lustlos. — Kartoffeln: Ruhig. Getreide: Weizen 24,30, Roggen 16,70, Hafer 13, Braugerste 17,50—20, Sommergerste 16, Wintergerste 15,50. Müllereierzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 34,75, Roggenmehl 25, Auszugmehl 40,75. Feinere Sorten werden über bezahlt. Oelsaaten: Senfsamen 38, Senfsamen 32, Hanfsamen 30, Blaumohn 72. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 2,—, rote 1,70, weiße 1,50. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,06½.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Auch in den letzten Tagen änderte sich nichts an den schwierigen Absatzverhältnissen für deutschen Roggen, während die Unterbringung des auch weiter nur kleinen Angebotes von inländischem Weizen sich im allgemeinen glatt vollzog. Durch den stetigen Verlauf des Weizenmarktes sowie durch die Tatsache, daß der Vermahlungszwang auch für den Monat Februar verlängert wurde, wurden die Mühlen zu regelmäßigen Abschlüssen für die Versorgung mit inländischem Weizen veranlaßt. Die Anlieferungen wurden erst in den letzten Tagen etwas stärker, so daß der Weizenpreis, der in Berlin vorübergehend um 2 Mark je To. angezogen hatte, seinen Stand vom 18. 1. wieder erreichte. Die Grundstimmung an den deutschen Weizenmärkten ist aber auch weiter als durchaus stetig anzusprechen. Unbefriedigend dagegen gestaltete sich auch weiter der Roggenabsatz. Zwar konnte der Roggenpreis unter dem Einfluß von Stützungskäufen im allgemeinen um etwa 5—6 Mark je To. gegenüber dem 18. 1. anziehen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß von den Mühlen und dem Handel nur eine völlig unzureichende Nachfrage bestand, die in der Hauptsache auf die erhebliche Unruhe und die beträchtlichen Preisschwankungen von einem Tag zum andern zurückzuführen ist. Mit einer Aenderung dieser schlechten Verfassung des Roggenmarktes wird vorerst auch kaum gerechnet werden können.

Im Zeithandel gaben die Weizentermine bei stetiger Grundstimmung um 1 RM. je To. nach, ohne daß das jedoch zu Hoffnungen berechtigen könnte.

Das Mehlgeschäft verlief im allgemeinen schwankend. Nur zuletzt zeigten sich Anzeichen einer leichten Besserung, da die Mühlen instand sind, 2,50 Mk. je To. mehr zu erzielen als am 18. 1., wobei aber die Umsätze vorerst noch sehr gering blieben.

Nahezu völlig stockte der Absatz für Gerste. Für die reichlich angebotene mittlere Ware zeigte sich nahezu kein Bedarf, sodaß Brau- und Futtergerste nur erheblich billiger abgesetzt werden konnten. Der Preisrückgang betrug für Braugerste 5—10 Mark, für Futtergerste bis zu 8 Mark je To.

Am Hafermarkt war dagegen die Lage verhältnismäßig stetig, da die Abgeber mit ihrem Angebot meist zurückhielten. Im Ausfuhrgeschäft zeigte sich einige Deckungsnachfrage für frühere Abschlüsse. Der Preis konnte daher um etwa 3 RM. je To. anziehen.

Im Futtermittelgeschäft trat keine Belebung der Nachfrage ein, während der Absatz auch weiter stockte. Kleie gab um 5 Mark je To., Oelkuchen um 6—7 Mk., Sojaschrot um 5 Mark, Trockenschnitzel um 4 Mark je To. nach, ohne daß dies den Absatz erleichtern konnte. Bei den Futtermittelsämereien und Hülsenfrüchten zeigte sich teilweise eine leichte Besserung, die aber keinen Bestand hatte.

Auf den Kartoffelmärkten blieb das Geschäft bei nicht sehr umfangreichen Zufuhren fast völlig tot, da bei dem geringen Bedarf der Verbraucher fast jegliche Absatzmöglichkeiten fehlten. Belgien und Holland machen weiter die größten Anstrengungen, um in den deutschen Markt zu kommen.

Die Mißstände in der Detmolder Strafanstalt

Unter sehr starkem Publikumsandrang begann vor dem Detmolder Schöffengericht der Landesstrafanstalts-Prozeß. Angeklagt sind der Hauptwachtmeister Harder, der Wachtmeister Lückermann und der Strafanstalts-Bürovorsteher Seiffert wegen Betruges, Urkundenfälschung und Mißhandlung von Gefangenen. Da über 150 Zeugen geladen sind, mußte der Landtags-Sitzungssaal für die Verhandlung des Prozesses gewählt werden. Unter den Zeugen befindet sich auch der Chef der Lippeschen Landesregierung, Präsidialrat Heise, der nach Bekanntwerden der Vorgänge in der Landesstrafanstalt seinen Posten als Direktor der Anstalt niederlegte. Die Verhandlung wird sich auf mindestens eine Woche erstrecken. Bei der ersten Zeugenvernehmung erfuhr die Oeffentlichkeit, daß im Betriebe der Landesstrafanstalt ungesunde Verhältnisse geherrscht haben.

Verschlechterung der Arbeitsmarktlage

In der Berichtswoche vom 20. bis 25. Januar 1930 betrug in Oberschlesien die Zahl der Arbeitsuchenden 96 373 gegenüber 93 077 in der Vorwoche und 91 292 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wurden gezählt 19 321 gegen 18 167 in der Vorwoche (67 683 im Vorjahr). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge betrug 2641 gegen 2597 (Vorjahr 1905). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit stieg von 49 818 in der Vorwoche auf 53 270. Offene Stellen: 133, Vermittelungen 999.

Die Arbeitslosigkeit nahm auch in dieser Berichtswoche in allen Bezirken weiter zu, obwohl die verhältnismäßig milde Witterung den Arbeitsmarkt etwas günstig beeinflußte. Besonders ungünstig auf den Arbeitsmarkt wirkt sich die Sparpolitik in der Landwirtschaft und der allgemeine Geld- und Absatzmangel in den übrigen Betriebs- und Absatzzweigen, besonders im Baugewerbe und den davon abhängenden Industriezweigen aus. Die Unterbringungsmöglichkeiten im Vergleich zur Arbeitsuchendenziffer sind nur um 1. b. S. dürften also kaum einen wesentlichen Einfluß auf die Arbeitsmarktlage ausüben. Die Arbeitsuchendenziffer ist von 93 077 auf 96 373 um 3296 gestiegen. Diese Steigerung verteilt sich auf die einzelnen Arbeitsamtsbezirke wie folgt: Beuthen 265, Gleiwitz 83, Hindenburg 18, Kreuzburg 552, Neisse 173, Neustadt 1728, Oppeln 283, Ratibor 194. Gegenüber dem Vorjahre liegt die Arbeitsuchendenziffer um 5081 höher, während in der Vorwoche die Differenz 7028 betrug. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich ebenfalls von 70 582 auf 75 232, also um 4650. Bei Notstandsarbeiten wurden 407 (Vorwoche 449) Personen beschäftigt. Die Zahl der aus der Unterstützung Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur eventl. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 286.

*

6 Prozent Dividendenvorschlag bei der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-AG. Der Dividendenvorschlag der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-AG. Gleiwitz beträgt nach angemessenen Abschreibungen 6 (im Vorjahr 5) Prozent.

Devisen-Kurse

		27. 1.	25. 1.			27. 1.	25. 1.
Amsterdam	100	168.00	167.93	Spanien	100	54.45	54.99
Buenos Aires	1	1.68	1.676	Wien	100	58.635	58.815
Brüssel	100	58.215	58.235	Prag	100	12.37	12.369
New York	1	4.1605	4.1605	Jugoslawien	100 D	7.376	7.376
Kristiania	100	111.67	111.67	Budapest	100 T	73.10	73.10
Kopenhagen	100	111.84	111.81	Warschau	100 Sl	46.75	46.75
Stockholm	100	112.20	112.19	Bulgarien	100	3.027	3.022
Helsingfors	100	10.508	10.505	Japan	1	2.057	2.054
Italien	100	21.88	21.87	Rio	1	0.476	0.472
London	1	20.339	20.339	Lissabon	100	18.71	18.75
Paris	100	16.41	16.41	Danzig	100	81.33	81.34
Schweiz	100	80.76	80.76	Konstantinopel	100	1.968	1.978

Berliner Börse vom 27. Januar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst.Anl. 23	6	92.00
Dt.Reichsanl.27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		50.75
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.10
Pr.Staatsanl.28	8	91.40
do.Staatsch.I.F.	7	98.75
do. do. II.F.	7	97.00
do.rückz. 1930	6½	98.62
Dt. Reichspost	6½	98.50
do. Schutzgeb.	4	2.75
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	6	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.70
do. 24	6	73.50
Bochum	8	85.50
Bonn 26	8	88.50
Braunschwg 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	78.00
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	78.25
Königsberg 28	7	74.75
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	—.—
Mülheim RM.26	8	88.50
Landschaften		
Kur-u.Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspf.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	89.00
do. do. S. 2	8	89.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch.Ct.Gd.Pf.	8	89.50
Ostpr. ld. Gd.	7	77.50
do. do.	8	89.00
Schlesw.Hol.24	8	90.00
Pfandbriefe-Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	10.50
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr.A.G.	10	103.90
do. do.	8	94.90
do. do.	7	82.00
do. S.A.	6	77.00
Berl. Goldstsch.	10	105.00
do. do.	8	94.00
do. do.	6	79.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	100.50
do. do. R. 7	10	100.75
do. R. 3 u. 6	8	92.25
do. R. 9	8	93.00
do. R. 10	8	92.25
[illegible]	[illegible]	—.—

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom. Gold 25	8	92.75
do. 26	8	90.25
do. 26	7	88.50
do. 26	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.50
do. 15	8	94.00
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk.G.Weim.R 2	8	94.50
do. R.1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G. S2	10	101.25
do. S3	10	102.10
do. S4	10	102.25
do. S5 u.6	8	93.00
do. S7	7	85.00
do. S10	6	80.00
do. S8	4½	81.50
do. Kom. S1	8	88.50
do. do. S2	7	82.50
do. do. S3	6	80.00
Br.Hann. 1926	10	101.50
do. 1924	8	91.60
do. 1926	7	85.40
do. 1927	6	80.00
do. Komm.	10	101.00
Dt.Gen.Hp.Bk. 1	8	92.25
do. Kom. 1	10	101.00
D.Hyp.Bk. 26	8	93.50
do. 27	8	93.50
do. 28-29	8	93.50
do. 30	7	85.25
do. 31	7	85.25
Frkf. Pfbk. G 3	8	92.25
Goth Gkr. G	10	100.90
do. Gdmk.Pl. 4	8	93.25
do. do.	7	85.90
Hbg. Hp.B. Gld.A	7	94.00
do. D	7	—.—
do. F	8	95.00
Leipz.Hyp. G 3	8	94.00
do. 5	8	95.00
do. 6	7	85.75
do. 9	6	82.00
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	92.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	93.75
Mein.Hyp.G. E.3	8	93.90
do. E5	8	93.75
do. E8	8	93.90
do. E2	5	—.—
Mittld.Bod.Kr.2	10	100.50
do. 3	10	100.50
do. 1	8	93.75
Nrd.Grd.Em. 5	8	93.50
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 19	[illegible]	[illegible]

Pr.Ctr.Bod.Gold	10	102.10
do. do. 24	8	93.75
do. do. 27	8	94.25
do. do. 26	7	85.75
do. Gold	5	75.50
do. Kom.	10	100.75
do. do. 25	8	90.00
do. do. 27	8	90.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	96.00
do. S 2	8	92.75
do. S 3	8	92.75
do. S 4	8	92.75
Pr.Hyp.Kom 241	8	90.00
do. do.252	8	91.00
Pr.Pfand.Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	102.00
do. 39, 40	10	101.50
do. 38	9	98.00
do. 41	8	92.75
do. 47	8	93.50
do. 50	8	96.50
do. 42	7	85.00
do.Komm. 17	8	88.75
Rogg.Ft.B. 1-3	8	92.25
do. R. 4-6	8	92.10
Sächs.Bd.G.R. 6	10	101.80
do. R.7	10	101.80
BerlinerHyp.K.O. 1-2		5.60
Pr.Ctr.Bod.O.97	12	—.—
Pr. Hyp. K.O. 08-11		9.00
do. o. K. O. 1-12		8.95
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. Rogg.W.-A.	6	9.70
Berl. Roggw.23	5	9.00
Brdbg.Kr.E.W.K.	6	—.—
Danziger Gold	5	6.42
Getreid.R.K.1-3	5	8.22
do. K. 4-6	5	9.40
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	—.—
Kur-u.Neum.Ro.	5	7.12
Ldsch. Ctr. Rog.	10	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.61
Mckl.Schw.Rog.	5	—.—
Ostpr.wrk. Kohle	5	—.—
Pr. C. B.R. Pfbr.	5	8.50
Pr.C.Bdkr.Rp.K.	5	7.50
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.70
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.08
Pr.Sächsld.Rog.	5	7.73
Rh.Wstf.Bd.R.K.	5	—.—
Sa.staatl.Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch.Rgg.	5	7.02
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr.Brl.Straßenb	4½	72.50
Mit Zinsberechnung		
KruppGld 24A-B	6	88.75
do. C-D	6	86.00
Krupp Gold RM.	6	77.75
LeipzigerMesse	6	100.50

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst.St.Sch. n. B.	4½	37.30
do. Gold n. B.	4	26.62
do. Kr.-Rente	4	2.25
Rumänische 03	5	10.10
do. 13	4½	15.50
do.	4	8.00
Türk. Administ.	4	6.12
do. Bagdad S 1	4	7.85
do. Anl. 5	4	7.05
do. 08	4	8.87
do. Zoll	4	7.95
do. Lose	fr.Z.	14.90
Ung. St. 13 n. B.	4½	23.12
do. 14 amort.	4½	26.40
do. Gold n. Bg.	4	24.00
do. Kronen	4	2.20
Banken		
All. Dt.Crd.Anst.	10	121.25
Badische Bank	10	161.25
Bank elekt. Wrt.	10	134.75
do. do. B.	10	134.00
do. do. V.-A.	4½	74.50
Bank f. Brau-I.	11	151.00
Bk.f.Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	123.00
do. Kreditbank	0	28.50
Bayer. Hypothb.	10	144.75
Berl. Handelsg.	12	182.50
do. Hypthekenb.	12	189.00
Berl.Kassenver.	8	105.50
Br.Hannov.-Hyp.	10	175.00
Comm. u. Privb.	11	157.00
Danz. Hypothek.	8	136.75
Danz. Privatbk.	9	114.00
Darmst. Nat.-B.	12	238.50
Dessau. Ldsbk.	8	100.00
Dtsch.-As. Bank	5	48.25
Dt.Bank u.DiscG.	10	150.00
Dt. Uebers. Bk.	7	100.25
Dresdner Bank	10	150.00
Getreide-Kredit	10	97.00
Hall. Bank-Ver.	10	115.50
Hamb. Hyp. Bk.	10	139.50
Meining. Hyp. B.	10	131.00
Niederlaus. Bk.	9	104.00
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	37.50
Preuß. Bodkr.-B	10	126.12
Pr. Pfdbr.-Bank	12	187.00
Reichsbank	12	288.25
Sächsische Bk.	10	155.00
Ver. Hamburg	10	133.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	17.00
do. S 2	4½	—.—
do. S 3	4½	—.—
Allg.Lokal u. Str.	12	155.00
Boch. Gelsenk.	0	100.00
Brdb.Std.Eis.A.	5	[illegible]

Brdb.Std.Eis.B	4½	[illegible]
Braunschw. Ld. E.	0	44.75
Czakath. Agram	5	17.25
Dt. Eisenbahnb.	7	76.00
Eutin-Lübeck A.	4	—.—
Hlbst. Blkenbg	5	57.00
Halle-Hettstedt	5½	32.50
Hbg.-Am.-Pak.	7	103.87
do. Süd	8	170.00
Hann. Ueberld.	10	—.—
Hansa Dpfsch.	10	154.00
Königsb. Cranz	4	68.00
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	—.—
Nordd. Lloyd	8	103.75
Nordhs.Wernig.	4	41.50
Ver. Eis.-Bet.-v.	0	—.—
Ver. Elbeschiff.	5	16.12
Industrie		
Accumulatorfb	8	110.25
Adler Portland	10	88.00
Adlerhütt. Glas	9	98.50
A. G. f. Bau	6	44.00
do. Pappen	0	—.—
Alexanderwerk	0	39.62
Alg. KunstsUnie	18	120.00
Allg.Elektr.Ges.	8	171.00
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	100.00
Alsen Portland	15	175.00
Ammend. Pap.	12	137.00
Anhalt. Kohlen	6	83.75
Anker-Werke	10	215.00
Annen.Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb.Akt.	15	162.00
do Zellst.	12	150.00
Augsbrg. Hasen	6	66.75
do. Nbg. M	6	80.25
Bachm&Ladew	16	135.00
Balcke Masch.	10	118.50
BanningMasch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	54.50
Basalt	0	33.25
Bavaria	14	174.00
Bayr.Elektr.Wk.	6	77.87
do. Hartst.Ind.	8	117.50
do. Motoren	14	80.00
do. Spiegel	7	69.75
J. P. Bemberg	8	164.00
Bergm. Elektr.	9	206.75
Berl.Guben. Hut	16	236.00
Berl.Karlsr.Ind.	0	70.00
Berliner Kindl.	22	580.00
do.Stamm-Pr.	24	525.00
Berl. Masch.	0	67.50
Bielefeld.Mech.	0	—.—
Behrisch. Conr.	10	116.50
Bösperde Wlzw.	5	58.00
Brauh. Nürnbg.	12	158.25
Braunk. u. Brik.	10	190.00
Braunschw.Kohl	10	245.00
Braunschw.Jute	6.5	125.00

Braschw. Masch.	4	—.—
Breitbg.Prtl.-Z.	12	119.00
Brem. Bes. Oel	4	65.00
Brem. Allg. Gas	9	133.00
Bremer Vulkan	8	142.50
Brem. Wollkäm.	12	149.00
Brown Boveri	9	128.00
Buderus, Eisen	5	71.00
Em. Busch. opt.	0	87.00
Butzke Brnh.Jos	7	78.50
Calmon Asbest	0	19.25
Charl. Wasser	8	102.00
Chem. Ind.Gels.	5	67.00
do.WerkAlbert	0	47.75
do. Brockhues	7	79.00
Chemn.Akt.Spin	0	—.—
Concord. Chem.	0	22.00
do. Spinnerei	8	56.00
Cont. Gummi	7	151.00
CröllwitzPapier	10	149.25
Daimler Benz	0	40.00
Dessauer Gas	9	187.12
Dt. Asphalt	10	125.50
do. Erdöl	6	105.50
do. Jute	9	82.50
do. Kabel	0	59.00
do. Linoleum	15	248.00
do.Postu.Elab.	0	28.00
do.Schachtbau	5	96.50
do. Spiegelgl.	6	88.00
do. Steinzeug	15	185.00
do. Tel.u.Kab.	0	56.25
do. Wolle	0	—.—
Doornkaat	10	—.—
Oskar Dörffler	10	123.25
Dortm.Aktienbr.	15	239.50
do. Ritter	20	268.00
do. Union	16	248.50
Dresd.Bau-Ges.	5	62.00
do. Gardinen	10	90.75
Dürener Metall	10	134.00
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	15	294.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	29.00
Dyckerh. & Wid.	8	81.00
Dynamit Nobel	6	81.25
Egestorff. Salz	8	97.00
Eilenbg.Kattun	4	64.50
Eintracht Brnk.	10	146.87
Eisenb. Verkehr	12	168.00
Elektra Dresden	12	165.50
Elektr. Liefrg.	10	163.75
Elekt.Wg.Liegn.	10	122.00
Elektr.W.Schles	8	105.50
El. Licht u. Kraft	10	168.00
Engelhardt	13	228.00
Enziger Werke	6	83.50
Erdmsdf. Spinn.	0	93.50
ErlangerBaumw	8	118.00
Eschweil. Brgw.	14	205.25
Essener Steink.	8	136.00
Excelsior Fahrr.	6	15.25
Fahlb. List Co.	6	64.50

Falkenst. Gard.	6	117.50
J. G. Farbenind.	12	172.00
G. Feibisch	20	252.00
FeinJute-Spinn	8	93.00
Feldmühle Pap.	12	170.00
Felten & Guill	7½	121.75
Flsbg. Schiffab.	0	54.50
Flöther Masch.	0	41.00
Fraust.Zuckerfb	0	—.—
Fries&Höpfling	4	70.00
R. Frister A.-G.	7	141.50
Froebeln Zuckf.	5	64.00
Gebhardt & Co.	9	—.—
Gehe & Co.	5	49.25
GeorgesGelling	5	—.—
Geismann Fürth	12	170.00
Gelsenk.Bergw.	8	141.00
G.Genschow&C.	4.8	64.00
GermaniaPortl.	14	169.00
Gerresh. Glash.	9	114.00
Gesfürel-Loewe	10	168.50
Gildemeist. Co.	7 1/7	111.75
Girmes & Co.	15	—.—
Gldb. Woll-Ind.	11	—.—
Glasm. Schalke	16	185.00
Glauz. Zucker	0	69.00
GlückaufBrauer	10	137.50
Gebr. Goedhart	15	187.00
Th. Goldschm.	5	69.00
Görlitz.Waggon	10	88.50
Greppiner Werk	6	—.—
Gritzner Masch.	6	54.00
C. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	30.00
Grün&Bilfinger	12	166.25
Gruschw. Textil	6	68.25
Guano-Werke	4	52.37
E. Gundlach	6	85.00
Günther & Sohn	12	127.00
Habm. & Guck.	12	103.00
Hacketh. Drht.	8	96.00
Hageda	10	101.75
Hallesch. Masch.	6	85.00
Hamb.Elektr.W.	10	131.75
F. H. Hammers.	8	—.—
Ha.Msch.Egest.	0	35.00
Harb.Eis. u. Br.	8	73.00
Harb.GummiPh.	0	76.25
Hark. Brücken	0	19.50
do. Brück.St.	0	—.—
Harp. Bergw.	0	141.00
Hedwigshütte	7	95.00
Hellmann & Litt	8	71.00
Hemmoor Portl.	15	164.00
Hess & Herkuls.	11	135.00
HildebrandMühl	0	29.00
Hilpert Masch.	7	—.—
Hind. Aufferm.	8	81.50
Hirsch, Kupfer	9	117.00
Hirschb. Leder	6	83.00
HoeschEis.u.St.	7	116.75
HoffmannStärke	6	68.50
Hohenlohe Wrk.	7	80.12
Holstenbrauer	14	173.00

Ph. Holzmann	7	99.50
Horchwerke	8	68.50
Hotelbetr. Ges.	12	155.00
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr.Porz.	6½	63.00
Lor. Hutschenr.	9	93.50
Hüttenw.Kayser	0	—.—
Ilse Bergbau	10	249.50
do. Genuß	10	135.00
Jeser. Asphalt	10	60.00
M.Jüdel&Co.	9	132.50
Gebr. Junghans	6	47.00
Jülich Zucker	6.5	—.—
Kahla Porzell.	5	56.25
Kali Chemie	7	162.00
Kalw.Aschersib.	10	222.00
Rud. Karstadt	12	134.50
Kirchner & Co.	4	64.00
Klauser Spinn.	0	24.25
Klöcknerwerke	6	104.50
Köbke & Co.	0	6.75
Kochs Adlern.	4	—.—
Koehlm Stärke	4	59.00
Kolb & Schüle	12	144.50
Kollm. & Jourd.	0	37.75
Köln-Neuess.B.	7½	114.25
Köln. Gas-,u.El.	6	75.50
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	222.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	53.00
Königst. Grdst.	12½	138.00
KönigszeltPorz.	0	10.25
Kontin. Asphalt	5	95.00
Körbisd. Zucker	0	80.00
Gebr. Körting	6	60.00
Körting's Elekt.	8	103.00
Kronpr. Metall	5	42.00
Gbr.Krüger &Co	7	63.00
Kühltransit	12	138.00
Küppersbusch	10	123.00
Kyffhäuserhütte	0	—.—
Lahmeyer&Co.	10	170.00
Landré Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	151.25
Leipzig Riebeck	12	146.00
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke.	5	45.50
Leopoldgrube	4	82.25
Lindener Brau.	10	131.50
Lind. Eismasch.	14	1 8.00
C. Lindström	20	600.00
Lingel Schuhf.	0	45.50
Lingner Werke	7	75.75
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	122.00
Lünebg. Wachs	5	50.00
Magdb.Allg.Gs.	0	—.—
do. Bergw.	0	62.25
C. D. Magirus	0	26.50
Mannesm.Röhr.	7	108.00
Mansfeld Brgw.	7	109.25
Markt- u. Kühl.	12	139.50
Maschinb.-Unt.	6	46.00

Masch Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	118.25
do. Kappel	5	44.75
Maximilianshüt.	7	167.00
Mech.Web.Lind.	10	95.00
do. Sorau	14	173.50
do. Zittau	0	48.50
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	86.00
Meissner Ofen	11	76.50
Merk. Wollwar.	12	147.25
Metallgesell.	8	114.75
MiagMühlenbau	10	129.00
Mimosa	18	246.00
Minimax	10	114.00
Mitteld. Stahlw.	7	150.00
Mix & Genest	8	140.25
Montecatini	18	55.12
Motorenf. Deutz	0	69.62
Mühle Rüning.	10	105.25
MülheimBergw.	7	106.00
Müller Gummi	8	85.00
Nat. Automob.	0	21.00
Neckarwerke	9	131.00
Niederl. Kohlen	10	147.75
Nordd.Eiswerke	10	109.00
do. Kabelw.	10	134.50
do. Steingut	12	176.00
do. Wollk.	8	88.00
Nordwest.Kraftw.	7	155.00
Oberschl. E. B.	5	94.50
do. Kokswerk	7	102.00
do. Genußsch.	7	87.50
Oeking. Stahlw.	0	32.00
Oest. Eisb.Verk.	3,35	25.75
do.Siem.Schuck	6	111.25
Orenst.&Koppel	6	77.00
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
E.F.Ohles Erben	0	—.—
Osnabrück.Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	213.50
Phönix Bergb.	6.5	106.00
Phönix Braunk.	6	72.25
Pinnau Mühl.	5	44.75
Julius Pintsch	10	152.00
Pittl. Werkzg.	10	164.00
Plau.Tüllu.Gar.	0	35.50
Herm. Pöge	0	21.50
Polyphon	20	264.00
Pomm. Eisen	0	—.—
Ponarth	18	173.00
Pongs & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	82.00
PorzellanTettau	10	119.50
J. u. Preuß	6	56.00
Preußengrube	5	118.00
Radeberg Exp.	15	179.00
Rasqu.-Farb.	6	—.—
Rathg. Waggon	7	—.—
Rauchw. Walter	4	32.50
Ravensbg.Spin.	0	37.75
Reichelbräu	20	230.00
Reichelt Met.	6	40.50
Rheinfeld Kraft.	10	160.12

Rheink. Braunk.	10	257.50
do. Chamotte	0	67.00
do. Elektrizit.	9	141.25
do. Möbelstoff	10	—.—
do. Spiegelgl.	12	130.50
do.Stahlwerke	6	119.62
do. Westf. El.	10	182.00
do. do. Kalkw.	8	100.00
do. W. Sprgst.	4.8	68.50
David Richter	18	159.00
Riebeck Montan	7.2	100.25
Roddergrube	27	765.00
Rosenthal Porz.	7	94.00
Ros. Zuckerfb.	0	33.00
Rostock Mahn	10	141.50
Roth-Büchner	20	426.00
Ruberoidwerke	12	98.00
RückforthNachf.	0	74.87
Rütgerswerke	6	78.75
Sachsenwerke	7½	93.00
Sächs.GußDöhl	6	77.00
do. Webstuhl	8	72.12
Sachtleben A.G.	12	165.00
Saline Salz.	10	114.25
Sangerh.Masch	6	114.50
Sarotti Schok.	10	134.12
SaxoniaPortl.Z.	10	134.00
Scher. Chem.F.	14	298.00
Schieß-Defries	7	90.00
Schl. Cellulose	10	92.00
do. Lein.Kram.	0	11.50
do. Textilwerk	0	—.—
Hugo Schneider	10	107.00
Schöfferhof Br.	20	284.25
Schönbusch Br.	12	120.00
Schönebeck	0	—.—
Schubert&Salz.	16	223.50
Schuckert &Co.	11	184.25
Schücht&Krem.	6	71.00
Schultheiß	15	279.87
Schwabenbräu	16	253.50
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	103.00
Schwelmer Eis.	0	134.25
Seidel & Naum.	0	62.00
Dr.Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.00
Siegersdf. Wrk.	10	74.50
Siem. Glasind	9	128.25
Siem. & Halske	14	278.00
Sinner A.-G.	10	112.00
Sonderm. u. St.	0	—.—
Sprengst. Carb	6.1	—.—
Stader Leder	6	63.00
Staßfurt. Chem.	0	24.00
do. Genuß	0	7.12
Steing. Colditz	10	86.37
Stett. Chamotte	[illegible]	62.00
do. Elektr W.	12	114.50
do. Oderwerke		52.50
Sticker. Plauen		114.50
R. Stock Co.	7	—.—
Stodiek u.	8	110.50
Stöhr*10Bonus	20*	105.00

Stolberger Zink	6	103.50
Gebr. Stollwerk	8	105.00
Strals.Spielkart	16	255.00
Süddt. Zucker	12	156.50
Svenska Tändst.	6.K.	347.00
Tack, Conrad	8	104.12
Tafelglas	7	128.00
Teleph.Berliner	2.5	53.75
Teuton. Misbg.	12	233.00
Thörls Ver.Oelf.	6	83.50
Trachenb.Zuck.	0	32.00
Transradio	8	127.50
Triumph-Werke	15	201.50
v. Tuchersche	10	136.50
Tuchfbk.Aachen	12	111.00
Tüllfabrik Flöha	6	—.—
Unger Gebr.	7	—.—
Union. Baug.	5	46.50
Unionchem.Prd	0	41.50
Union Wkz.Diehl	8	105.00
Union Gießerei	0	2.00
Varz. Papier	10	117.00
Ver.Brl.Mörtel	9	113.25
do Böhlerstahl	10	130.00
do. Ch.W.Charl.	4	84.00
do. Dt.Nickelwr	12	158.00
do.Flanschenfb.	5	70.00
do.Glanzst.Elbf.	18	168.87
do. Gumb.Msch.	0	40.00
do.JuteSp.La.B.	5	101.00
do. Laus. Glas	0	42.87
do. Metall.Hall.	0	42.00
do.Portl.Schim.	15	176.00
do. Stahlwerke	6	103.75
do.St.Zyp.&Wis.	9	163.50
do. Thür.Metall.	0	58.50
Viktoriawerke	6	60.00
VogelTel.-Draht	6	72.00
Vogt & Wolf	0	—.—
Vogtländ.Masch	6	87.75
do. Tüllfabrik	5	61.50
Voigt-Haeffner	9	220.00
Volkst.Aelt.Prz.	0	25.00
Vorw.Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	134.50
WandererWrk.	6	52.25
Warst Gruben	[illegible]	124.50
Wasserw. Gelsk.	[illegible]	133.00
Wayss &Freytag	[illegible]	84.25
Wegelin&Hübn.	[illegible]	80.00
Westereg.Alkali	10	223.00
Westf. Draht	5	80.00
do. Kupfer	0	44.00
Wickül. Küpper	12	229.50
Wick. Prtl. Zem.	10	117.00
Witten.Gußstahl	10	—.—
Wunderlich &Co	12	117.50
Zeitzer Masch.	16	117.25
Zellstoffverein	10	102.00
Zellstoff Waldh.	[illegible]	196.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	120.50
Neu Guinea	10	430.00

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

1. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung wegen einer zweiten Ausschüttung machen wir folgendes

Sonderangebot:

Um denjenigen Pfandbriefgläubigern, die eine sofortige Gesamtabfindung wünschen, dazu behilflich zu sein, bieten wir ihnen gegen Einlieferung der Anteilscheine mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 zu einem Liquidations-Gold-Pfandbrief 7% in 4½% Liquidations-Gold-Pfandbriefen und 1% in bar

— insgesamt also 8% —

an. Es entfallen auf jeden **Anteilschein zu einem Liquidations-Gold-Pfandbrief mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2**

über	GM	5.000.—	GM	3.500.—	4½%	Gold-Pfandbriefe	und	RM	500.— in bar
„	„	2.000.—	„	1.400.—	„	„	„	„	200.— „ „
„	„	1.000.—	„	700.—	„	„	„	„	100.— „ „
„	„	500.—	„	350.—	„	„	„	„	50.— „ „
„	„	200.—	„	140.—	„	„	„	„	20.— „ „
„	„	100.—	„	70.—	„	„	„	„	10.— „ „
„	„	50.—	„	30.—	„	„	„	„	10.— „ „

Auf die Anteilscheine zu den **Gold-Pfandbrief-Zertifikaten** mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 erhält der Einreicher 1% in bar und 7% in Liquidations-Gold-Pfandbriefen.

Spitzenbeträge, die sich für die Anteilscheine zu den Liquidations-Gold-Pfandbriefen und Zertifikaten zusammengerechnet in Liquidations-Gold-Pfandbriefen oder Zertifikaten nicht darstellen lassen, werden in bar ausgezahlt. Wer von diesem Angebot Gebrauch zu machen wünscht, hat dies uns oder einer anderen der in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken zusammengeschlossenen Banken,

der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen,
der Frankfurter Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M.,
der Leipziger Hypothekenbank in Leipzig,
der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin,
der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Weimar,
der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin,
der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in Köln

bis zum 30. April d. Js.

bei gleichzeitiger Einreichung der Anteilscheine mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 schriftlich zu erklären. Formblätter sind bei der unterzeichneten Bank und bei sämtlichen Banken der Gemeinschaftsgruppe erhältlich. Zur Prüfung der Legitimation der Einreicher sind wir berechtigt, aber nicht verpflichtet.

2. Um den Inhabern der Anteilscheine weiterhin besondere Vorteile zu verschaffen, sind wir bereit, bei Einlösung der Anteilscheine mit Ratenscheinen Nr. 1 und 2 unsere neu auszugebenden 8%igen Gold-Pfandbriefe Em. XXII zu einem **Vorzugskurse von 93%** abzugeben. Die Pfandbriefe der Emission XXII sind **in Stücken von GM 50.—** an erhältlich, mit Januar/Juli-Zinsscheinen ausgestattet und ab 1. Juli 1930 verzinslich. Die Stückzinsen vom 15. Februar bis zum 30. Juni d. J. sind im Vorzugskurse verrechnet. Die Rückzahlung erfolgt ausschließlich im Wege der **Auslosung zu 100%**, die mit jährlich mindestens 1% der ursprünglichen Emission ab 1936 erfolgen und bis 1959 beendet sein muß. Im übrigen erhält die Emission, die an der Berliner und Breslauer Börse baldtunlichst zur Einführung gelangen wird, die gleiche Ausstattung wie die bereits an der Berliner und Breslauer Börse mit 96,50% notierte Emission XXI. Soweit der zur Ausschüttung gelangende Barbetrag bei dem einzelnen Empfänger den Preis des gewünschten Pfandbriefes nicht erreicht, ist der Empfänger berechtigt, die Differenz zuzuzahlen. Von diesem Sonderangebot kann nur bis zum 15. April 1930 Gebrauch gemacht werden. Werden die Erklärungen und die etwa erforderlichen Barzahlungen nicht gleichzeitig mit der Einreichung der Anteilscheine vorgenommen, so hat der Einreicher keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Breslau, den 25. Januar 1930.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank
Dr. Milch v. Ferentheil

Offene Stellen

Bedeutender Feuerbestattungs-Verein vergibt für die dortige Gegend
Aufnahme- und Zahlstellen.
Angebote an
Bezirksleiter Teichert
Liegnitz, Goldbergerstr. 107.

Jüngere
Kontoristin
die mit Stenographie u. Schreibmasch. gut bewandert sein muß, aushilfsw. für sofort gesucht. Bei befriedigenden Leistungen evtl. später feste Anstellung. Off. u. P 161 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Kräftiger Junge
14½ J. alt, der gerne
Koch lernen will
melde sich zum 1. April. Off. unt. A 163 an den „Anzeiger", Ratibor.

Suche für 1. od. 15. 2.
zwei Mädchen zur Landwirtschaft
Bruno Tenzer
Gutsbesitzer
Oberschwedeldorf
Kreis Glatz.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 30. 1. 30. um 10 Uhr vormittags, versteigere ich im Versteigerungslokal hierselbst, Troppauerstr. 23: 1 Eisschrank, 1 Strohpresse, 1 Schlichtwalze (3-teilig), 1 kleine Dreschmaschine, 1 Wurfmaschine, 1 Gehpelz, 1 Ladentisch, 1 Schrank, 4 Tischchen, 1 Mifa-Fahrrad, 1 Waschkommode, 2 gr. Spiegel mit Stufe, 1 Bücherregal, 1 Diplom-Schreibtisch, 1 Sofatisch, 1 Personenkraftwagen „Brennabor", 1 gr. Warenrepositorium, 1 Drellmaschine, 1 Küchenbüfett, 1 Klavier u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Goldeck, Obergerichtsvollzieher, **Ratibor**
— Fernruf 832. —

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 30. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich in Ratibor, Troppauerstraße 23:
4 Paar Fenstergardinen, 2 Oberhemden, 1 Kinderanzug, 1 Schlafanzug, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Arbeitswagen, 1 Schreibmaschine, 10 Stubenofen, 1 Schrank, 1 Aktenschrank, 1 Glaskasten, 1 Vertiko, 1 Sofa mit Umbau, 20 Tafeln Glas und 1 Gehrungssäge, 1 Eichentisch, 1 Klavier, 1 Geldschrank, 1 Personen-Auto (NSU.), 1 Motorrad (DKW.), 1 Registrierkasse „National", 1 Regulator, 1 Teetisch, 1 Bücheretagere 1 Liegestuhl, 1 Damenfahrrad, Damenkleider u. Kostüme, 1 Vertiko, versch. Haus- u. Küchengeräte, 1 Schnellastwagen und im Anschluß hieran an Ort und Stelle Zwingerstraße 1:
9 Büruhren, 17 Küchenuhren, 4 Standuhren, 6 Salonuhren, 2 Barometer, 1 astronomische Normaluhr, 4 Armbanduhren, 28 Herrenuhren
versteigern.
Krienke, Obergerichtsvollzieher, **Ratibor.**

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 30. 1. 30, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal Troppauerstr.: 1 Koffersprechapparat, 2 Bowlen, 1 Standuhr mit Glas, 1 Staubsauger, 2 Regale, 1 gr. rote Milchkuh, 1 Kuhkalb, 1 braune Stute, 1 Jagdgewehr, 1 Schützenbüchse,
1 Schreibmaschine, 1 Registrierkasse, 1 Pferd, 1 Läuferschweine, 1 großer Arbeitswagen, 70 Paar Damenschuhe, 20 Paar Herrenhalbschuhe, 1 Fahrrad, 1 Posten Scharnierbänder u. a. m.
geg. Barzahlung zwangsweise.
Lasse, Obergerichtsvollzieher, **Ratibor.**
Braustraße 16.
— Telefon 979. —

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden anläßlich des Ablebens meines Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des

Gasthausbesitzers

Johann Glaßmann

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzl. Dank. Insbesondere danken wir dem Hochw. Herrn Pfarrer Himmel für die trostreichen Worte am Grabe und dem Gastwirtsverein, Kriegerverein, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Deutschen Baugewerksbund, dem Maurerverein und Spielverein für das letzte Geleit.

Kranowitz, im Januar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des

Schneidermeisters Karl Niewiera

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Kaplan Sowa für die trostreichen Worte am Grabe, den ehrw. Grauen Schwestern für die Pflege, allen Verwandten, dem Verein ehem. 62er, dem Kriegerverein Ratibor, dem Kriegerverein Schammerwitz, dem Handwerkerverein und allen denen, die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Ratibor, den 27. Januar 1930

Frau Josefa Niewiera, geb. Bittner, als Gattin
und Kinder.



Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Diplomkaufmann, Ingenieur **Alois Pientka** in **Ratibor**, Inhaber **Alois Pientka**, jetzt in **Gleiwitz**, Freundstraße 4 wohnhaft, wird, nachdem der in dem Zwangsvergleichstermine vom 9. Januar 1930 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 9. Januar 1930 bestätigt worden ist, hierdurch aufgehoben. 3. N. 4a/29.

Amtsgericht Ratibor, den 24. Januar 1930.

Am 13. November 1929 ist in unserem Handelsregister A unter Nr. 224 bei der Firma Ferdinand Piontek in Ratibor als neue Inhaberin. Geschäftsinhaberin Marie Piontek eingetragen. Die Prokura der Marie Piontek ist erloschen.

Amtsgericht Ratibor.



Ratibor, 28. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

Verkehrsänderung

Vom 1. Februar cr. ab verkehrt der Zug 958 Kandrzin—Chrost-Gnadenfeld zwei Minuten später, von Chrost-Gnadenfeld bis Bauerwitz zwei Minuten früher, also Kandrzin ab 13,22 Uhr, Chrost-Gnadenfeld an 14,34 Uhr, ab 14,35 Uhr, Bauerwitz an 14,56 Uhr.

Frühling im Riesengebirge

Im Hochgebirge ist jetzt das Wetter fast sommerlich. So waren auf der Schneekoppe an den meisten Tagen der letzten Woche Wärmegrade zu verzeichnen, am Freitag sogar 6 Grad Wärme. Da Temperaturumkehr herrscht, war es allerdings im Tale erheblich kälter. Trotzdem zeigen sich auch schon im Tale Frühlingsvorboten. So blüht im Schulgarten von Quirl bereits der Kellerhals oder Seidelbast, der sonst erst Ende März zu blühen beginnt. Auch andere Frühlingsblumen kann man an verschiedenen Stellen schon blühend antreffen. Daß bei diesem Wetter die Sportverhältnisse nicht glänzend sein können, ist ohne weiteres klar. Wintersport kann nur in den hohen Gebirgslagen noch ausgeübt werden, so der Schneeschuhsport auf den weiten Kammflächen. Der Verkehr ist infolge des fehlenden Sportbetriebes natürlich sehr schwach. Am meisten sieht man noch im Gebirge Fußwanderer. Da die Wege gut gangbar sind und fast immer schönes Wetter mit guter Aussicht herrscht, bietet auch eine Fußwanderung im Gebirge jetzt einen großen Genuß. Allerdings: Fußwanderer im Januar im Hochgebirge sind auch eine große Seltenheit.

Nur Handhupen-Signale in Kattowitz

Die Kattowitzer Polizei gibt bekannt, daß die Autolenker in Kattowitz und im Kreise Kattowitz nur Handhupen in tiefen Tonlagen und Klaxone benutzen dürfen. Motorradfahrer sollen Hupen höherer Tonlagen gebrauchen. Rettungswagen, Sanitätsautos, Feuerwehrwagen und Polizeiautos benutzen besondere Signale, wie Glocken, Pfeifen, Sirenen usw. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 30 Zloty oder Haft bestraft.

* **Zollpersonalien.** Ernannt der Zollpraktikant Allamoda in Gleiwitz und Faulseit in Neisse zum Oberzollsekretär, Zollassistent Grenzer in Karf zum Zollsekretär.

* **Der neidische Bruder.** Ein tragisches Ereignis spielte sich am Sonntag in Moholz bei Niesky ab. Der 18jährige Maurerlehrling Holtschke hatte sich eine neue Strickjacke gekauft, die ihm sein älterer Bruder, ein Tischlerlehrling, neidete. Am Sonntag abend ergriff nun der ältere Bruder, weil er die Strickjacke nicht erhielt, einen Revolver und schoß dem jüngeren eine Kugel in die Brust. Dieser wurde schwer verletzt. Der Täter ergriff die Flucht und ist seitdem verschwunden.

(Fortsetzung dieses Teiles im 3. Bogen 1. Seite.)

Ratibor Stadt und Land

Hausangestelltenvermittlung im Arbeitsamt

Der Niedergang der Süßwarenindustrie brachte in Ratibor eine große Anzahl weiblicher Kräfte auf den Arbeitsmarkt, sodaß ein sehr großes Ueberangebot an weiblichen Kräften besteht, die auch in anderen Industrien z. Zt. nicht untergebracht werden können. Den Haushaltungen dagegen fehlt es immer noch an guten Hausangestellten und es ergibt sich gebieterisch die Notwendigkeit, Industriearbeiterinnen den Haushaltungen zuzuführen. Zwar sind die Industriearbeiterinnen der häuslichen Arbeit entwöhnt und mangelnde Kenntnis der Anforderungen des Haushalts erschweren den stellungslos gewordenen Kräften die Rückkehr in die Haushaltungen. Dieser Tatsache hat das Arbeitsamt Ratibor Rechnung getragen, indem arbeitslose Fabrikarbeiterinnen in praktischen Schulungskursen in allen Zweigen der Hauswirtschaft ausgebildet wurden. Der letzte Kursus wurde in der Zeit von Anfang Oktober 1929 bis Anfang Januar 1930 im Caritasheim Ziegenhals abgehalten. Hier wurden die jungen Mädchen praktisch sowie theoretisch in allen Zweigen der Hauswirtschaft ausgebildet. Ein Teil dieser Kursusteilnehmerinnen wurde bereits in entsprechende Arbeitsstellen untergebracht. Darüber hinaus stehen noch immer eine Anzahl von Hausangestellten, Kursusteilnehmerinnen, sowie in früheren Stellen erprobte Kräfte, als auch jugendliche Anfängerinnen zur Verfügung. Das Arbeitsamt empfiehlt den Hausfrauen, der Hausangestelltenvermittlung, Neustadtstraße 3 (Fernsprecher 170 und 171) Aufträge und Wünsche bekanntzugeben, deren individuelle und sachgemäße Erledigung zugesichert wird.

Ratiborer Polizeibericht

Vom 12. bis 18. Januar 1930 wurden zur Anzeige gebracht wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 2 Personen, der Kraftfahrzeugverordnung 2, der polizeilichen Meldevorschriften 2, ruhestörenden Lärms 1, Widerstandes 3, Diebstahls 4, Körperverletzung 1, Abtreibung 1, Paßvergehens 2 Personen. Festgenommen wurden wegen Diebstahls 2 Personen, in Schutzhaft genommen wegen Trunkenheit 4 Personen. Verwarnt wurden wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung 38 Personen, der viehseuchenpolizeilichen Anordnungen 2 Personen.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung wurden Beamte in 14 Fällen, das Ueberfallkommando mit Ueberfallwagen in 2 Fällen angefordert und gestellt.

Fremdenpolizeiliche Bewegung: Zugezogen 14 Ausländer, davon 7 Polen, 6 Tschechoslowaken, 1 Chinese; verzogen 17 Ausländer, davon 11 Polen, 6 Tschechoslowaken.

Auslandspässe wurden in 8 Fällen, Grenzausweise nach Polen in 16 Fällen, nach der Tschechoslowakei in 18 Fällen und Verkehrskarten in 30 Fällen beantragt und ausgestellt.

Beim Einwohnermeldeamt haben sich 149 Personen als zugezogen angemeldet und 102 Personen als verzogen abgemeldet.

Mehr Licht. Einem langgehegten Wunsche ist die Eisenbahnverwaltung nachgekommen. Die lange Unterführung in der Sandstraße entbehrte gerade im Eingang, sowohl von der Stadt- wie von der Planiaseite aus, der Helligkeit, die sie, namentlich wegen des stadtseitig beiderseits im stumpfen Winkel geschaffenen Zuweges, nötig hat. Nunmehr hat die Eisenbahn diesem Uebelstande abgeholfen und auf beiden Seiten je eine hochkerzige Lampe anbringen lassen, so daß die Eingänge in angenehm wirkenden strahlenden Licht liegen. — Ist so hier eine dankenswerte Besserung geschaffen, so liegen die Treppenaufgänge zur Ueberführung im Zuge der Weidenstraße leider immer noch in tiefem Dunkel. Früher stand zu beiden Seiten des Aufgangs eine Gaslaterne. Seit der Einführung des elektrischen Lichts sind die Laternen entfernt und die Ueberführung wird in ihrer ganzen Ausdehnung nur durch eine mitten auf der Ueberführung angebrachte elektrische Lampe beleuchtet. Trotz ihrer Stärke reicht diese aber nicht soweit, um die tiefliegenden Aufgänge zu beleuchten. Hier wäre eine kleine Nachhilfe sehr vonnöten.

⊙ **Schonet die Zugtiere!** Vor etwa 20 Jahren schon, als sich der Gedanke des Tierschutzes erfreulicherweise immer mehr Bahn brach, wurden auch in Ratibor auf Veranlassung des neugegründeten Tierschutzvereins an Stellen, die besonders geeignet sind, den Gespannführern in das Gedächtnis zu hämmern, daß sie ihre Zugtiere menschlich zu behandeln haben, Schilder mit der Aufschrift: „Schonet die Zugtiere!“ angebracht. In erster Reihe fanden diese Mahnschilder an Stellen Aufnahme, wo die Straßen aufsteigend ansetzen ebenso auch an Ein- bezw. Ausgängen der Stadt. Mit der Zeit verwitterte aber die Farbe und die Schrift wurde unleserlich. Zu Beginn des Krieges hatte sogar der goldene Humor unserer Feldgrauen den Wortlaut der Schilder für die Soldaten ausgewertet. An den Straßen, die nach den Exerzierplätzen führten, waren die drei ersten Buchstaben des letzten Wortes durch „zweckentsprechende“ andere Buchstaben ersetzt worden und schmunzelnd las der Passant die Mahnung: „Schonet die Musketiere!“ Nachdem in der letzten Zeit der hiesige Tierschutzverein wieder eine intensive Betätigung eingeleitet hat, sind auch diese Schilder wieder erneuert worden und ihre Aufschrift mahnt schon von weitem die Gespannlenker an ihre Pflicht.

⊙ **Postamtsanbau und Fernsprecherautomatisierung.** In dem Postamtsanbau an der Eisenbahnstraße schreitet die Inneneinrichtung für das automatische Fernsprechnetz rüstig vorwärts. In den Kellerräumen haben die Dynamos für den Arbeitsstrom des Kabelnetzes bereits Aufstellung gefunden und lassen in munterem Sausen ihr Arbeitslied ertönen.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der am 10. und 11. Januar stattgefundenen Ziehung 4. Klasse 34. (260.) Lotterie fielen die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf Nr. 35 885 in den beiden Abteilungen 1 und 2. Die Haupt- und Schlußziehung, in der über 52 Millionen Reichsmark zur Ausspielung gelangen, beginnt am 8. Februar. Außer den beiden Prämien von 500 000 Reichsmark kommen zur Verlosung die großen Haupttreffer von 2 mal 500 000 Reichsmark, 2 mal 500 000 Reichsmark, 2 mal 200 000 Reichsmark, 2 mal 100 000 Reichsmark, sowie viele andere hohe Gewinne. Im günstigsten Falle können auf ein ganzes Los 1 Million Reichsmark, auf ein Doppellos 2 Millionen Reichsmark gewonnen werden. Die Erneuerung der Lose in dieser Hauptklasse hat planmäßig spätestens bis zum 1. Februar 18 Uhr bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme zu geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird dringend empfohlen, da über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweit verfügt werden muß. In einzelnen Lotterie-Einnahmen sind noch Kauflose zum planmäßigen Preise zu haben.

* **Was geschieht mit den im vorigen Winter erfrorenen Straßenbäumen?** Während man fast überall in Oberschlesien daran ist, bei der jetzigen milden Witterung die im vorigen Winter erfrorenen Straßenbäume zu entfernen, um im Frühjahr bereits Neupflanzungen vornehmen zu können, stehen bei uns in Ratibor die mit dem Oelfarbenstrich gekennzeichneten „Toten“ immer noch unberührt. Da die Hoffnung, aus diesem selbst zur Feuerung nur bedingt tauglichen Holz irgend einen Erlös zu erzielen, zu Wasser geworden ist, werden sich unsere Stadtväter dazu bequemen müssen, Mittel für die Entfernung der alten Bäume zu bewilligen.

p. **Hohe Gefängnisstrafe für einen Versicherungsschwindler.** Vor der Anklagebank stand der 23jährige Kaufmann Johann M. von hier, um sich wegen Betrugs in mehr als 50 Fällen zu verantworten. Die Betrügereien hatte M. in Gemeinschaft mit zwei weiteren Schwindlern ausgeführt. M. war in den Monaten Juni bis September 1929 bei der Friedrich-Wilhelm-Versicherung als Agent tätig. Nachdem ihm die Diensttätigkeit gekündigt worden war, sollte er den ausgestellten Berechtigungsschein an die Versicherung abgeben, tat dies aber nicht, sondern verwandte ihn für sich und seine beiden Komplizen zur Durchführung der Schwindelmanöver. Der Angeklagte ließ sich eigene Aufwertungsformulare drucken und bereiste mit seinen Spießgesellen die Kreise Ratibor, Cosel, Leobschütz, Gleiwitz und Groß-Strehlitz. Den alten Leuten wurde vorerzählt, sie bekämen ihre Altersversicherungen zu einem hohen Prozentsatz aufgewertet, und gern gab man daraufhin den Schwindlern Vorschüsse von 3 bis 20 Mark. Das Geschäft war M. aber nicht lohnend genug, und es wurden nunmehr auch Anträge auf Beschaffung von Kapitalien aufgenommen. Hier mußten aber gleich 50 bis 150 Mark angezahlt werden. Auch ließ sich M. als Vertreter für die Eigenheim-Genossenschaft anstellen. Er sollte für jeden Antrag eine Provision von 15 Mark erhalten, verlangte aber von den Leuten Beträge von 50 bis 65 Mark. In der Hauptverhandlung, zu welcher 47 Zeugen geladen waren, gab M. die ihm zur Last gelegten Betrügereien zu und wurde zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein herrenloses Fahrrad wurde am Montag vor einem Geschäft am Polkoplatz aufgefunden und ans Fundbüro weitergeleitet.

☐ **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die Ortsgruppe Ratibor hielt im Deutschen Haus ihre Generalversammlung ab. Mit einem Willkommensgruß eröffnete der zweite Vorsitzende, Lehrer Krömer, die Versammlung. Schriftführer Lehrer Burdzik gab den Geschäftsbericht, während Karosseriefabrikant Göle den Kassenbericht erstattete. Der geschäftsführende Vorsitzende Lehrer Krömer bezeichnete das Vereinsjahr 1929 als ein Jahr reicher Arbeit, innerer Festigung und erfolgreichem Ausbaues. Ein ausführlicher Bericht wurde über die 7. Hauptversammlung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier e. V. am 7. und 8. Dezember 1929 im Hotel Atlas zu Berlin, die unter Leitung des ersten Reichsvorsitzenden, Oberbürgermeister Kaschny stand, erstattet. Dem bisherigen 1. Vorsitzenden, Restaurateur und Kreistagsabgeordneten Pawellek widmete der Versammlungsleiter herzliche Dankesworte für die Bemühungen um die Entwicklung der Ratiborer Bezirksgruppe. An seine Stelle wählte die Versammlung einstimmig den bisherigen geschäftsführenden Vorsitzenden Lehrer Krömer zum 1. Vorsitzenden. 2. Vorsitzender wurde Magistratsoberinspektor Bonczkowitz. Beisitzer Taute, Botzian, Krautwurst, Frau Otto und Frau Mrkwa. In die Wohnungskommission wurden gewählt Rossa, Wandt und Slawik, letzterer zugleich als Beisitzer. Beschlossen wurde, einen Fahnenfond zu gründen.

⊙ **Schwimmvortrag.** Die Mitglieder der beiden Ratiborer Swimmvereine (1. Ratiborer Schwimm-Club 1924 und Schwimmverein Delphin) hatten sich in der „Landesschenke“ versammelt, um einem Vortrag des 1. Vorsitzenden des 1. Ratiborer Schwimm-Clubs, Direktor Dr. Petzold, beizuwohnen. Vor Beginn seines Vortrages begrüßte dieser besonders Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon sowie den 1. Vorsitzenden des Schwimmvereins Delphin, Studienrat Otte und überreichte dann beiden Vereinen die ihnen vom Oberschlesischen Schwimmerbunde für erfolgreiche Werbearbeit verliehenen Hindenburg-Gedenkmünzen. Der Vortrag über das Thema „Innere Vereinsarbeit“ wurde mit Interesse aufgenommen und gab hauptsächlich den Vorstandsmitgliedern viele wertvolle Anregungen, insbesondere auf dem Gebiete der Jugendarbeit. Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon dankte für die Einladung und versicherte seine rege Anteilnahme an der Entwickelung des so gesunden Schwimmsports. U. a. kam er auch auf verschiedene Schwierigkeiten zu sprechen, die sich im Laufe des Sommers durch das Fehlen von Startbrücken bezw. einer abgesteckten Schwimmbahn im Herrenbade beim Abwickeln der Reichsjugendwettkämpfe und Schulschwimmens ergaben. Er bat, auf Abstellung dieser Mängel hinzuwirken. Ferner bat er beide Vereine, in ihrer Forderung an die Stadt zur Errichtung eines Hallenbades nicht nachzulassen, wenn auch bei den augenblicklichen Finanzverhältnissen eine Erfüllung aussichtslos erscheint, und versprach alles zu tun, um dies Vorhaben zu unterstützen. Dr. Petzold dankte dem Stadtjugendpfleger für seine Ausführungen und erklärte, daß die Vereine selbst schon den Mangel einer Startgelegenheit im Herrenbade empfunden haben und auf Abhilfe sinnen. Besonders aber dankte er dem Stadtjugendpfleger für die zugesagte Unterstützung der Vereine bei ihren Bemühungen um Schaffung eines Hallenbades.

* **Zu den Nietzsche-Vorträgen von Dr. Bergenthal.** Am Montag, Mittwoch und gestern hat Dr. Bergenthal seine Nietzsche-Vorträge wieder begonnen. Es hatte sich der alte Kreis wieder zusammengefunden. Zunächst wurde das bisher Erarbeitete in einem Rückblick zusammengefaßt und dann eine Einführung in das Problem gegeben, das die nächsten Abende beherrschen soll: Nietzsche und das Christentum. Eine geschichtsphilosophische Gesamtschau zeigte, wie dem Auge der gläubigen Christen der Einbau der christlichen Welt in die Antike sich darstellt. So ist für die folgenden Abende ein fester Standpunkt gegeben, von dem aus Erkenntnis und Kritik der Nietzscheschen Gedanken über das Chrstentum möglich werden.

☐ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Dienstag, wegen Erkrankung im Personal geschlossen. Mittwoch die erfolgreiche Robert Stolz-Operette **„Die Tanzgräfin“**. Pista Kelcti: Walter Malten. Donnerstag zum unwiderruflich letzten Male der Schwank **„Weekend im Paradies“**. Regierungsrat Dittchen: Dir. Mammler. Freitag Ehrenabend für Paul Marx **„Der fidele Bauer“**, Operette in 3 Akten von Fall zu ermäßigten Preisen. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Sonnabend Ehrenabend für Claire Sobtzick-Pfrötzschner **„Der Schildpattkamm“**, ein heiteres Ehespiel in 3 Akten von R. Keßler. Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dringenden Wunsch vieler auswärtiger Theaterbesucher wird als 18. Fremdenvorstellung nochmals **„Die Frau in Gold“** zu ermäßigten Preisen gegeben. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Abends 8 Uhr Wiederholung der großen Robert Stolz-Operette **„Die Tanzgräfin“**.

Letzte Nachrichten

Der Hungermarsch nach Hamburg

:: **Hamburg,** 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) Trotz des Verbots versuchen die Kommunisten den Hungermarsch auf Hamburg durchzuführen. Nachdem bereits eine Gruppe Flensburger Kommunisten auf dem Marsch nach Hamburg kurz hinter Schleswig von der Polizei in Empfang genommen und nach Flensburg zurückgebracht wurde, ist am Montag einem Trupp von 15 Mann der Weitermarsch dadurch unmöglich gemacht worden, daß man sie festnahm und in das Preetzer Polizeigefängnis einlieferte. Auch im Kreise Plön wurde ein Trupp festgenommen, darunter auch drei Frauen. Die Schutzpolizei von Neumünster ist verstärkt worden.

Die kommunistische Hamburger „Volkszeitung“ verkündet in großer Aufmachung, daß die Erwerbslosen trotz des Verbotes ihren Hungermarsch durchführen werden.

Ein Verkehrsflugzeug verbrannt

:: London, 28. Jan. (Eig. Funkspruch). Ein von Kansas-City nach Wichita unterwegs befindliches Verkehrsflugzeug ist bei Fairfax abgestürzt. Die vier Reisenden und der Pilot wurden auf der Stelle getötet. Das Flugzeug ging bei dem Absturz in Flammen auf.

Die vorsichtigen Offiziere

:: **London,** 28. Januar. (Eig. Funkspruch.) Aus wohlunterrichteten Madrider Kreisen verlautet, daß die leitenden Offiziere der Armee auf die Frage des Generals Primo de Rivera über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Diktatur vorsichtig geantwortet haben.

---

* **Kammerlichtspiele — „Die Kosaken“.** Dieser Film hat Tolstois berühmte Erzählung zur Grundlage der Handlung und führt uns in die romantisch-wilden Berge des Kaukasus. Er zeigt das Leben und Treiben des rauhen Volkes der Kosaken, die im Kampf mit den Mohammedanern leben. Lukaschka — John Gilbert verkörpert ihn mit Feuer, Rasse und Temperament — ist aber ein aus der Art gefallener Kosak, der nicht kämpft, sondern träumt und Bücher liest, eine Beschäftigung, die bei dem Kriegervolk in keinem großen Ansehen steht. Ein Erlebnis aber verwandelt ihn, und er wird der größte Held seines Stammes. Das von ihm geliebte Mädchen gewinnt er nach einer Reihe von Abenteuern, die zu dem bildhaft schönsten und spannendsten der Filmgeschichte gehören.

⊙ **Der Maskenball des S. V. Ostrog 19** war auch in diesem Jahre wieder von vielen Masken in allen Aufmachungen besucht. Der Saal war in eine Felsengrotte verwandelt, in welcher eine eigene magische Beleuchtung effektvoll wirkte. Die Jazz-Stimmungskapelle Morzinek schuf die rechte Maskenstimmung. Unter den prämiierten Masken waren als die besten die leuchtende Nacht, das Schilderhaus, die Maus, der Schneeball, der Fußballer zu nennen.

☐ **Photomaton, die fast menschliche Maschine.** Ende der Woche wird es so weit sein, daß, wenn auch nur auf kurze Zeit, der langersehnte Photomaton auch in Ratibor seinen Einzug halten wird, wo er im Café Residenz zur allgemeinen Benutzung Aufstellung finden wird. Es wird somit jedem Ratiborer Gelegenheit geboten, die größte Erfindung der Gegenwart kennen zu lernen, sich nach Einwurf eines Einmarkstücks acht verschiedene Photographien in acht verschiedenen Stellungen bei einer Aufnahmedauer von 20 Sekunden und einer Lieferzeit von nur acht Minuten herstellen zu lassen. Der Apparat arbeitet unausgesetzt, so daß der Nächste schon zum Photographieren Platz nehmen kann, während die Maschine noch die Fertigstellung der vorhergehenden Aufnahme beendet. Die Photographien sind außerordentlich scharf. Vergrößerungen von diesen Bildern werden in kürzester Zeit geliefert. Der Photomaton ist ein Wunderwerk, dessen Erfinder, ein junger russischer Student, seine Erfindung nach Amerika für eine Million Dollars verkauft hat. Die Bedeutung des Apparats wird dokumentiert durch die Verfügung des Innenministers, in der auf die unbeschränkte Zulassung der Photomatonbilder für Paß und sämtliche amtlichen Ausweise hingewiesen wird (s. Anzeige).

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Mittwoch vorm. 6 Uhr Jahresrequiem † Josef und Marie Englisch, 6,30 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt † Minna Scholz, 7,15 Uhr Amt für die Petrus-Claver-Sodalität, 7,15 Uhr hl. Messe für leb. Person und † Angehörige, 8 Uhr Jahresrequiem † Anton Sucharowski.

Dominikaner-Kirche

Mittwoch vorm. 7,15 Uhr Jahresrequiem † Albert und Josefa Wrzodek.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Mittwoch vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt † Pauline Gawlik, 6,30 Uhr Jahresmesse mit Kondukt † Karl Krybus, stille hl. Messe für eine arme Seele und zum Dank.

St. Johanneskirche Ostrog

Mittwoch vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt † Hedwig Niestroy, 8 Uhr Kinderbeerdigung, hl. Messe † Theodor Warczok.

Aus den Vereinen

* **Die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ in Ratibor** hält am 29. d. Mts., abends 8 Uhr die fällige Monatsversammlung mit Damen im Saale der fr. Brauerei Kaul ab. Vollzähliges Erscheinen erbeten. Im Anschluß an diese Monatsversammlung findet eine musikalische Unterhaltung statt.

Wetterdienst

Ratibor, 28. 1., 11 Uhr: Therm. +2 °C., Bar. 750.

Wettervorhersage für 29. 1.: Veränderlich, mild.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 28. 1., 6 Uhr morgens: 1,06 Meter am Pegel, schwankt.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton Gustav Broske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.

Druck und Verlag:

Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Pappsnut

Skizze von Otto Anthes.

In Lübeck war ums Jahr 1800 in der Beckergrube nach dem Hafen hinunter eine kleine volkstümliche Schenke mit einem Wirt, dessen eigentlichen Namen nur noch das Kirchenbuch wußte, da er von jedermann nur „Pappsnut“ geheißen wurde. Die Natur hatte ihn nämlich mit allen guten Gaben ausgestattet und ihm nur eine vorenthalten: ihm fehlte von Geburt an die Nase. Nun gab es damals zwar noch nicht wie heute solche Künstler unter den Aerzten, die jedweden fehlenden Körperteil mitsamt Haut und allem Zubehör zu ersetzen wissen. Aber unserem Wirt hatte doch ein geschickter Mann eine Pappnase angefertigt, die, zart rosig angemalt und durch eine verschmitzte Feder befestigt, beinahe einer echten Nase gleich kam und eigentlich nur den einen Mangel hatte, daß sie ihre Farbe nicht verändern konnte, so daß ihr Besitzer, wenn sein übriges Gesicht sich im Laufe des Abends mehr und mehr rötete, allerlei Witze anhören mußte, die darauf hinausliefen, daß andere Leute vom Trinken eine rote, er aber eine bleiche Nase bekäme. Das focht ihn indes wenig an. Nur wenn sich unter den Gästen Streit erhob und zu Tätlichkeiten fortzuschreiten drohte, dann nahm er mit einem schnellen Griff seine Nase ab, steckte sie in die Tasche und warf mit sorgfältiger Unterscheidung eine der streitenden Parteien vor die Tür, um alsdann wieder mit einem Klapp die Nase an ihren Ort zu setzen und sich hinter seine Tonbank zurückzuverfügen.

Pappsnut betrieb sein Gewerbe in einem schmalen, nur zwei Fenster breiten Häuschen. Nachbarlich zu seiner Rechten stand ein stattliches Patrizierhaus, in dem eine reiche alte Dame wohnte. Sie hieß Madame Consurius und war mit sämtlichen vornehmen Familien der Stadt verwandt, hielt aber dennoch gute Freundschaft mit Pappsnut.

Nun kam das Jahr 1806. Der preußische General von Blücher hatte sich, von der unglücklichen Schlacht bei Jena kommend und von den Franzosen in die Enge getrieben, nach Lübeck hinein geworfen, war aber alsbald von dem Marschall Bernadotte wieder verdrängt worden, der nun seinerseits einrückte. Er warf dem Rat vor, daß er durch die Aufnahme Blüchers in die Mauern der Reichsstadt die schuldige Neutralität gebrochen habe — ein offenbarer Unsinn, da Blücher ganz und gar nicht um Erlaubnis gebeten und man überdies der Sicherheit halber das eigene reichsstädtische Militär beizeiten in Urlaub geschickt hatte. Aber diese Einwände wurden überhört und den französischen Soldaten erlaubt, die Stadt zur Strafe ein wenig zu plündern. Die Franzosen, solcher Tätigkeit von vielen Kriegszügen her gewöhnt, machten sich mit ruhiger Sachlichkeit, ohne Lärm und Schießerei, an die Arbeit, so daß Pappsnut nicht einmal gemerkt hatte, wie auch seine Nachbarin Besuch bekam. Als sie ihn aber aus einem Fenster des Flügels über den Hof hin zur Hilfe rief, beeilte er sich, dem Notschrei Folge zu leisten. Da er in das große Wohnzimmer trat, fand er drei Kerle gerade über einem kunstvoll gearbeiteten Würfelbecher. Der stach ihnen in die Nase, und noch mehr die Würfel selbst, in deren Elfenbein kleine schwarze Perlen als Augen eingesetzt waren. Pappsnut nahm ihnen kurzerhand die Dinge weg, schüttelte die Würfel im Becher und sagte gleichsam einladend: „Wulle wu?“ — Denn er war überhaupt sprachenkundig von seinem Hafenverkehr her, und ein bißchen Französisch damals, in den Zeiten Napoleons, erst recht einem jeden geläufig. Die Franzosen, von seiner Keckheit betroffen, ließen ihn gewähren, und so warf er denn auf den ersten Hieb drei Sechsen.

„Dus, Dus!“ rief er. Es waren ja, wie gesagt, 18 Augen, aber sein französisches Zahlensystem ging über die Zwölf nicht hinaus. Darauf reichte er mit weltmännischer Geste den Becher dem nächsten Franzosen, der auch wahrhaftig zugriff und 14 Augen warf.

„Perdü!“ rief Pappsnut, griff dem Kerl in die Tasche und zog zwei silberne Eßlöffel heraus, die sich dort schon ganz heimisch zu fühlen angefangen hatten.

Nun aber war es aus mit der Gemütlichkeit. Die Franzosen huben erschrecklich an zu schimpfen, und der um seine Beute Gebrachte schlug Pappsnut sein gesticktes Käppchen vom Kopfe. Als Pappsnut ihn darauf mit einem tüchtigen Stoß vor den Magen in die Ecke warf, schlug ihm der zweite mit der Faust mitten ins Gesicht. Die Wirkung war furchtbar. Denn plötzlich stand da ein nasenloser Mensch, der aber weder blutete noch sonst in seiner Gesundheit beeinträchtigt schien, nach den mörderischen Hieben zu schließen, mit denen er über die beiden noch Unversehrten herfiel. Ein blasses Entsetzen bemächtigte sich der Franzosen, deren dies nicht mit rechten Dingen zuzugehen schien; und unter dem Geschrei: „Un fantome! Un fantome!“ (ein Gespenst! ein Gespenst!) liefen sie, so schnell sie konnten, aus dem Hause.

Als sie fort waren, kroch Pappsnut unter en Tisch und holte seine Nase hervor. Die war besser davon gekommen, als man hätte denken sollen. Denn der Hieb hatte sie nur seitlich getroffen, worauf sie durch die Kraft ihrer Feder losgeschnellt und vor schlimmeren Schädigungen behütet worden war. Indem Pappsnut sie ein wenig zurecht drückte, bekam sie ihre ursprüngliche Schönheit fast unversehrt zurück. Madame Consurius erschöpfte sich in Danksagungen und wollte durchaus wissen, wie sie sich erkenntlich zeigen könnte. Aber Pappsnut sagte: „Lassen Se dat man god sin, Madame! Dat war mich en reinet Vergnögen. Un Unkosten hew ick da tje ooch nicht von hatt.“

„Aber die Nase, Herr Pappsnut, Ihre Nase!“ drängte sie.

„Tje,“ sagte er schließlich, „en lütten Knick hett se tje davon afkreg. Vör alle Dage geit se noch ganz god. Awwer wenn Se denn mit Gewalt — denn laten Se mich man eene nige vörn Sündag maken!“

Rund um den Fasching

Plauderei von Hans Heinrichsen.

(Nachdruck verboten.)

Wieder ist es Fasching. Prinz Karneval, der allzeit lustige Gesell, geht mit Narrenkappe und Schellengeklingel um, durch sein leutseliges Regiment und sein lustiges Wesen Laune und Fröhlichkeit verbreitend. „Machts wie ich, ihr Menschenkinder,“ ermuntert er jung und alt, „hüllt euch in Kostüme und Masken und vergeßt des Alltags Sorgen!“ Wer ließe sich das zweimal sagen? Wer hätte nicht darauf gewartet, den alten Adam auszuziehen, um einmal Narr unter Narren zu sein?

*

Der schwerblütige Norddeutsche begeht den Fasching allerdings weniger ausgelassen, als die Menschen im sanges- und weinfrohen Rheinland, als die Bewohner diesseits und jenseits der Grenzen. Köln, Aachen, Mainz und Trier gelten als Sitz echter und rechter Faschingslaune. Aber auch das schwäbische Oberland ist landauf, landab berühmt wegen seiner kostümreichen und originellen Faschingsumzüge. Von der Ueberfülle des Humors, der im Westen und Süden des Reiches bei den Faschingsumzügen entfaltet wird, macht sich der Norddeutsche kaum einen Begriff. Bei einem „südlichen“ Faschingsumzug mit all seinem Drum und Dran dabei gewesen zu sein, bedeutet eine unvergeßliche Erinnerung und läßt erst so recht den Unterschied im Wesen und Charakter zwischen dem Menschen des Nordens und dem des Südens erkennen.

In einigen Orten Schwabens wird unter anderm regelmäßig ein „Barbiertanz“ aufgeführt. Der Doktor Eisenbart, von irgendeinem Einwohner witzig dargestellt, waltet dabei seines Amtes. Zuerst rasiert er jemanden mit einem großen Kochlöffel, wobei er hüpfend das Lied vom Doktor Eisenbart singt. Dann operiert er einem Buckligen dessen künstlichen „Ast“ weg und läßt schließlich einen Kranken zur Ader. Dieser fällt während der Prozedur tot zur Erde. Doktor Eisenbart bemüht sich nun, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Als sein Mühen vergeblich bleibt, flieht er. Zwei Fastnachtsnarren eilen ihm nach und bringen ihn unter dem Triumphgeheul der schaulustigen Menge zurück. Entwischt er ihnen aber, so muß jeder der Häscher ein Fäßchen Bier zum Besten geben. Doktor Eisenbart, von Verzweiflung gepackt, nimmt

schließlich das Blasrohr und bläst damit dem Leblosen in jenen Teil des menschlichen Körpers, wo der Rücken seinen anständigen Namen verliert, so lange Luft ein, bis der Patient aus dem Todesschlafe erwacht und geheilt an dem allgemeinen Trubel teilnimmt.

Sehr heiter und lärmend feiern auch die Bewohner Tirols und Böhmens Fasching. Ein lustiges Faschingsstückchen hat sich beispielsweise vor mehreren Jahren in dem böhmischen Orte Andritz zugetragen. Dort ging wenige Tage vor dem Faschingsdienstag das Gerücht um, daß eine Schauspielertruppe sämtliche komischen Begebenheiten aus dem letzten Jahre in Bild und Lied illustrieren werde. In gespannter Erwartung sah alles diesem Karnevalsscherz entgegen. Am Vormittag des nämlichen Tages erschien auf dem Marktplatz ein maskierter Tambour, von einer ebenfalls maskierten jungen Dame assistiert, der bekannt gab, daß nachmittags um vier Uhr auf demselben Platze die Vorstellung beginnen werde. Schon lange vor dieser Zeit war der Marktplatz schwarz von Menschen, die trotz ziemlicher Kälte geduldig ausharrten und eifrig über die bevorstehenden Genüsse debattierten. Das Interesse wurde verstärkt durch ein großes, dicht verhülltes Bild am Hause der Schankwirtschaft, das, wie vormittags verkündet, im Mittelpunkt der Begebenheiten stehen sollte. Mit dem Glockenschlage vier wurde die Hülle von einer Hand aus dem Dachfenster zurückgezogen — statt des erwarteten Bildes aber lasen die frierenden Neugierigen folgenden Vers, der in großen Lettern dort geschrieben stand:

„Die Neugier is a große Sünd',
Drum Lot sein Weib ward Salz geschwind:
Und wollt ihr heut' noch Bilder sehn,
So könnt's noch lang wie d' Salzstöck' stehn."

Die Genasführten nahmen diesen Scherz je nach ihrem Temperament teils fluchend und teils lachend auf. Es ist nie herausgekommen, wer diesen Schabernack ausgeheckt und durchgeführt hat. Man glaubt's gern, daß der Andritzer Eulenspiegel die geteilte Aufnahme dieses „Stückes" beim Publikum in schußsicherer Entfernung von einem Dachboden aus beobachtet hat.

*

Fasching ist die Zeit des Frohsinns und der bunten Zerstreuungen. Das Vergnügen ist gewissermaßen sanktioniert: es hat eine Berechtigung erfahren, an der nicht einmal der eingefleischteste Nörgler zu rütteln wagt. Wer der Faschingsfrohen denkt wohl daran, daß diese Zeit der Masken und der Lebenslust auf die Initiative der Kirche zurückzuführen ist? Dem Fasching folgt die Fastenzeit, die zur Erinnerung an die Leidenszeit des Welterlösers festgesetzt ist. Und ehe die Menschheit sich den Kasteiungen hingibt, sollte sie noch einmal die Wonnen des Frohsinns durchkosten dürfen. Von diesem Gedankengang geleitet, förderte die Kirche den Fasching und tut es wohl auch heute noch, sofern der Allotria und die Faschingsscherze im Rahmen bleiben.

Dem Fasching ist aber auch darüber hinaus ohne Zweifel eine große kulturelle Bedeutung beizumessen. Das Faschingstreiben eint die Menschen, läßt Hoch und Niedrig, Arm und Reich sich zusammenfinden und überbrückt so gewissermaßen soziale Gegensätze. Leider aber ist dieses Zusammengehen der Menschen aller Stände mit dem Aschermittwoch zu Ende. Es scheint so, als könnten sich die Menschen nur unter dem Zeichen der Maske und des Schellengewandes richtig verstehen Brüder und Schwestern zueinander zu sein. Wenn dann der Alltag wieder sein Recht fordert, scheidet der Beruf und die Stellung des Einzelnen wieder die Geister. Wie gern wünschte man sich deshalb manchmal einen ewigen Fasching. Das wird aber wohl für immer ein schöner Wunschtraum bleiben.

Bunte Chronik

* **Für die Einführung des lateinischen Alphabets in Rußland.** Die russische Akademie der Wissenschaften hat, wie aus Moskau gemeldet wird, die Einführung des lateinischen Alphabets für die russische Sprache vorgeschlagen und übermittelte der Regierung einen entsprechenden Entwurf. Das lateinische Alphabet soll am 1. Januar 1931 amtlich eingeführt werden.

* **Der Geheimtresor der Gebrüder Saß.** Die Berliner Polizei hat einen abermaligen mißlungenen Versuch unternommen, den Gebrüdern Saß den Einbruch in die Diskontofiliale nachzuweisen. Sie hatten davon Kenntnis bekommen, daß die Gebrüder Saß in ihrer Wohnung in einer Mauer einen geheimen Tresor haben und vermuteten, daß dort die geraubten Bankschätze gefunden werden könnten. Der Tresor wurde dann bei einer überraschenden Haussuchung tatsächlich gefunden, war aber leer. Den Gebrüdern soll der Nachweis gelungen sein, daß sie nicht den Tresor eingebaut haben, daraufhin soll die Polizei das Loch in der Mauer auf ihre eigenen Kosten wieder geschlossen haben.

* **Juwelendiebstahl in Brüssel.** Vier Leute drangen in Brüssel, nachdem sie eine Mauer durchbrochen hatten, in einen Juwelierladen im Zentrum der Stadt ein. Sie knebelten den Nachtwächter und versuchten vergebens, zwei Geldschränke zu öffnen. Aus den Schubläden entwendeten sie eine bedeutende Menge Schmucksachen.

* **Ein Irrer im Palais des Reichspräsidenten.** Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich im Palais des Reichspräsidenten in Berlin ab. Der 36jährige Volontär Hulzsch aus Berlin legitimierte sich bei dem Posten, der vor dem Palais steht, als Reichsaußenminister und erklärte, daß er den Reichspräsidenten in einer wichtigen Angelegenheit sprechen müsse. Er führte dabei jedoch so wirre Reden, daß er in den Vorräumen des Palais angehalten wurde und man die Polizei benachrichtigte. Er wurde zur Revierwache gebracht, wo der Kreisarzt ihn als einen gemeingefährlichen Geisteskranken erklärte. Er wurde sofort in eine Irrenanstalt gebracht.

* **Zwei Knaben auf dem Rodelschlitten vom Eisenbahnzug getötet.** In der Nähe von Rahovo (Ungarn) gerieten zwei Knaben mit ihrem Rodelschlitten auf der abschüssigen Bahn vor den geschlossenen Schranken, ohne rechtzeitig zu bremsen, gerade in dem Augenblick auf die Schienen, als ein Personenzug die Stelle passierte. Der Schlitten wurde vom Zuge erfaßt. Einer der Knaben wurde sofort getötet, der andere starb im Krankenhaus an den schweren Verletzungen.

* **3000 Todesfälle durch Scharlach.** Wie aus Teheran gemeldet wird, ist im Gebiet von Täbris eine schwere Scharlachepidemie ausgebrochen. Im Laufe von zwei Wochen wurden bisher 3000 Todesfälle verzeichnet.

* **„Niemand wird mich weinen sehen."** Der 18jährige Fürsorgezögling Josef Ughetro in Paris, der wegen Ermordung einer ganzen Familie zum Tode verurteilt worden war, ist vor kurzem durch die Guillotine hingerichtet worden. Ughetto hörte vor seinem Gang zur Guillotine die Messe und bestieg das Schaffott mit den Worten: „Niemand wird mich weinen sehen."

ck. **Das größte Hotel Europas.** In London soll jetzt ein Hotel in der Nähe des Marble Arch errichtet werden, das das größte in Europa werden wird. Außer vier Restaurants und Cafés und verschiedenen Läden wird es ein Großkino enthalten, sowie 2000 Schlafzimmer, die mit dem neuesten Komfort ausgestattet sind und von denen jedes einen Baderaum hat.

* **Zwei Einbrecher erschossen.** In der Nacht zum Freitag wurde bei einer Landwirtswitwe in Karolinenhof bei Prenzlau ein schwerer Einbruch verübt. Die Verbrecher drangen in das Zimmer der Besitzerin und riefen mit erhobenen Revolvern „Hände hoch." In diesem Augenblick krachten zwei Schüsse. Die Söhne der Besitzerin, die im Nebenraum auf die Banditen gewartet hatten, schossen. Der eine Einbrecher stürzte sofort tot nieder, der andere schleppte sich noch bis auf den Hof, wo er zusammenbrach. Ein dritter Einbrecher ist entkommen.

* **Die Frau gefoltert.** Aus Pottenstein wird gemeldet: Einen fürchterlichen Tatbestand schildert die Anklage gegen den 31jährigen arbeitslosen Hilfsarbeiter Josef Reithofer aus Berndorf, der sich vor dem Bezirksgericht wegen Mißhandlung seiner Gattin Agnes zu verantworten hatte. Frau Agnes hatte zu einem Mann namens Johann Grill, ehebrecherische Beziehungen unterhalten und wurde von ihrem Gatten deshalb auf die unmenschlichste Weise mißhandelt. Reithofer band seine Frau auf einem Sessel fest und fügte ihr durch Betupfen mit einer glühenden Zigarette am Körper zahlreiche Brandwunden zu. Außerdem schlug er sie und zwang sie, eine Nacht hindurch völlig nackt bei offenem Fenster zu schlafen, so daß ihr Körper am Morgen ganz erstarrt war. Alle Merkmale dieser Mißhandlungen sind vom Gerichtsarzt festgestellt worden. Das Gericht nahm die Schuld des Angeklagten als vollkommen erwiesen an und verurteilte ihn zu einem Monat Arrest. Als erschwerend bezeichnete der Richter die Bestialität der Mißhandlungen, als mildernd das teilweise Geständnis und die berechtigte Aufregung.

* **Blutige Tragödie bei einer Tanzunterhaltung.** Sonntag fand in Hiefl bei Gaya eine Tanzunterhaltung statt, an der auch der 23jährige Franz Drobilik mit einem Mädchen teilnahm, mit dem er bereits längere Zeit eine Bekanntschaft hatte. Als die jungen Leute einen Einzeltanz hatten, riß sich das Mädchen plötzlich von Drobilik los und flüchtete zu ihren Freundinnen. Drobilik verfolgte sie mit dem Revolver in der Hand, kehrte aber plötzlich die Waffe gegen sich selbst und gab zwei Schüsse ab, von denen der eine ihn in den Kopf traf. Nach erster Hilfeleistung wurde er in das Krankenhaus nach Ung.-Hradisch übergeführt, wo die Kugel, die hinter dem Ohr in den Kopf eingedrungen war, operativ entfernt werden mußte. Sein Zustand ist ernst. Drobilik hatte die Schüsse aus einem alten rostigen Revolver abgegeben, der am Tatort gefunden wurde und der noch drei Patronen enthielt. Umstände, die eine Heirat mit dem Mädchen unmöglich machten, dürften den jungen Mann zu seinem Schritt veranlaßt haben.

Briefkasten

Ernst W. in M. Im Seemannsberufe kann jeder junge Mann bis zum Schiffsoffizier (Steuermann auf großer Fahrt) und Kapitän aufrücken, wenn er nach Vollendung der vorgeschriebenen Fahrzeiten die Seefahrtschule besucht und die nautischen Prüfungen mit Erfolg besteht.

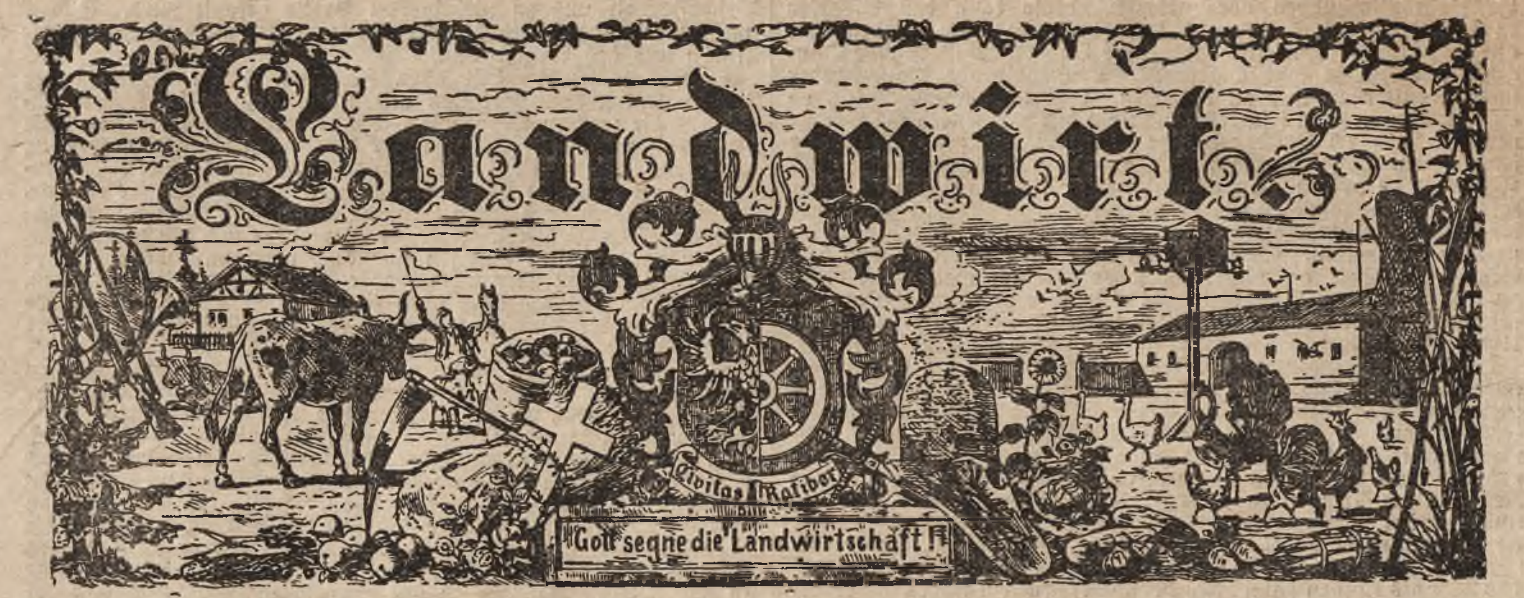
Frankonia. Die jährliche Produktion an Militärflugzeugen in Frankreich beträgt 1000 bis 1500. An Verkehrsflugzeugen wurden in der gleichen Zeit 30 bis 40 Stück hergestellt.

Fritz und Karl. Vom ältesten Tunnel ist uns folgendes bekannt: Der römische Schriftsteller Diodor berichtet, daß die Königin Semiramis zur Verbindung zweier Paläste unter dem Euphratflusse einen Gang anlegen ließ, der 900 Meter lang war.

Eroberer in W. Ja, ja, die Entfernungen! Ein Flugzeug, das mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometern fliegt, würde, um vom Neptun zur Sonne zu gelangen, rund 25 800 Jahre benötigen.

Viktor P. Ein ebenso einfaches wie erprobtes Mittel, um störrische Pferde, die sich nicht beschlagen lassen wollen, gefügig zu machen, besteht darin, daß man ihnen die Ohren unter den Stirnriemen der Trense steckt.

Wäschesorgen. Will man der Wäscheleine für kleine Wäsche, die auf dem Balkon getrocknet werden soll, längere Lebensdauer verleihen, so legt man die kleine Leine oder den starken Bindfaden eine halbe Stunde in eine starke Alaunlösung. Darauf läßt man die Leine aufgespannt trocknen.



Landwirtschaftliche Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen"

Praktische Winke

L. **Schalenerkrankungen der Kartoffel.** Diejenige Schalenkrankheit der Kartoffel, die ohne Zweifel am meisten in die Augen fällt, ist der Schorf, in manchen Gegenden auch Pocken genannt. Die sonst mehr oder weniger glatte Schale ist hier mit schwarzen Wucherungen bedeckt, die der Knolle ein häßliches Aussehen geben. Für Speisezwecke bedeutet der Schorf aber mehr als nur einen Schönheitsfehler, weil es beim Schälen viel mehr Abfall gibt und auch der Aufbewahrungswert leidet. Für Saatzwecke spielt der Schorf kaum eine Rolle, weil er sich nicht nur nicht vererbt, sondern aus einer schorfbehafteten Mutter können sogar glattschalige Knöllchen hervorgehen. Daraus sieht man, daß es am Boden liegen muß, und zwar an seiner basischen Beschaffenheit, welche die



Vermehrung von bestimmten Bakterienarten bevorzugen. Diese versuchen nun, in die Knolle einzubrechen, werden aber durch die Schorfzellen wieder herausgedrängt, ähnlich wie die weißen Blutkörperchen Gifte aus der menschlichen Blutbahn drängen (Eiter). Es stellen also die Schorfwucherungen eine Art Selbstschutzvermögen der Kartoffel dar. Das meiste, was man als Schorf zu sehen bekommt, ist nur „Scheinschorf" aller Formen. Er fängt mit netziger oder aufgesprungener oder flach rissiger Schale an, dann kommen noch schuppige oder tiefrissige Formen ohne Erreger vor. Der echte Schorf ist entweder Strahlenpilzschorf (act.) (Abb. 1) oder Strahlenpilzschorf (spong.). Letzterer dringt tiefer und hat scharf begrenzte Pusteln, aus denen ein Pulver zerstäubt. Dieser bösartige Schorf kommt zum Glück mehr im Auslande vor. Wer viel kalkt, kann vom zweiten Jahre ab auf längere Zeit viel mit Schorf zu schaffen haben, hier empfiehlt man dann saure Düngemittel und Gründüngung. Kleine Veränderungen der sonst glatten Schale bezeichnet man mit Grind. Da ist zunächst der Schwarzgrind zu beschreiben. An der Schale haften schwarze Gebilde, die wie Dungstückchen aussehen, sich aber mit dem Fingernagel abkratzen lassen, ohne daß eine Beschädigung zurückbleibt. Der lateinische Name rhizoctonia heißt Wurzeltöter, weil derselbe Pilz auch das Wurzelsystem umspinnt und zum Teil zum Absterben bringen kann. Dadurch leidet natürlich der Ertrag merklich. Sonst ist der Schwarzgrind aber nicht besonders gefährlich, wenn er auch in den letzten Jahren öfters genannt worden ist. Dann gibt es noch den Silber- und Zwerggrind (Abb. 3); ersterer erzeugt kreisförmige Riefen, letzterer ist perlartig. Wenn die Schale fast völlig zerstört ist, dann spricht man von Räude oder Krätze (Abb. 2); Erreger sind Milben, Aelchen oder Pilze. Unter leicht verfärbten Flecken zeigen sich nach dem Abkratzen braune, feuchte Stellen, auf denen die farblosen Milben schon mit bloßem Auge zu erkennen sind. Es gibt auch hier widerstandsfähige Sorten.

L. **Von den Schäden der unzeitigen Obsternte.** Wenn an den Kirschenstielen lange Streifen und Fäden vom Bruchholz hängen, die Stiele von Aepfeln und Birnen abgebrochen oder geknickt sind, an ihnen und auch an Pflaumen, Reineclauden und Zwetschen Blätter haften, am Kernobst gar noch Teile des Fruchtholzes sich befinden, ist zu früh geerntet worden. Abgesehen davon, daß solches Obst geschmacklich nicht einwandfrei ist, verliert es im allge-



meinen an Haltbarkeit und vornehmlich auch an Gewicht. Wesentlich ist besonders der richtige Erntezeitpunkt bei Kernobst und hier im besonderen wieder bei Birnen. Während man die Pflückreife bei allen übrigen Obstarten mehr ode weniger an der Reifefärbung, dem einkehrenden Wohlgeschmack und Aroma erkennt, bietet das Kernobst diesbezüglich wenige, oft keine Anzeichen für die Pflückreife. Dieses ist vielmehr, von noch zu nennenden Ausnahmen abgesehen, zu pflücken, wenn die größeren, normalen, nicht vom Wurm heimgesuchten Früchte sich leicht und ohne irgendwelche Gewalt an der natürlichen Ansatzstelle des Stiels vom Zweig lösen, sobald man sie in der hohlen Hand anhebt und leicht um ihre Längsachse dreht. Alle Frühäpfel mit Reife bis etwa 15. August sollen 2—4 Tage früher geerntet werden, bevor sie auf dem Baume voll genußreif werden, um ihre Genußdauer hierdurch um 5—8 Tage zu verlängern. Hierher gehören alle Sorten, welche vor dem fast allen Obstzüchtern bekannten und überaus verbreiteten Charlamowsky baumreif werden. Folgende Birnsorten, darunter auch solche, welche als Frühbirnen nicht mehr bezeichnet werden können, müssen etwas früher gepflückt werden, weil sie andernfalls entweder mulschig (teigig) oder mehlig werden oder zwingen, die ganze Ernte schnellstens zu verbrauchen oder zu verkaufen. Zu diesen früher zu erntenden Birnsorten gehören: Julidechantsbirne, Andenken an den Kongreß, Amanlis Butterbirne, Köstliche von Charneu, Herzogin von Angouleme, General Tottleben, Clairgeaus Butterbirne u. a. Besonders zeitig, nämlich 4—6 Tage zuvor, ist die überall beliebte, als Reichsobstsorte zur allgemeinen Bevorzugung bei Anpflanzungen empfohlene Williams Christbirne zu pflücken. Alle Obstarten, besonders aber Birnen, müssen nach trockenheißen Sommern an sich schon etwas zeitiger gebrochen werden, sollen sie sich gut halten und vollen Wohlgeschmack bekommen. Bei beginnendem Verfärben werden, und zwar entsprechend nach und nach, geerntet: Grüne Sommermagdalene, Runde Mundnetzbirne, Giffards Butterbirne, Stuttgarter Gaishirtl, Esperens Herrenbirne. Späte Ernte (man läßt die Früchte hängen, solange keine Nachtfröste drohen) erfordern: Winterdechantsbirne, Esperens Bergamotte, St. Germain, Hardenponts Winterbutterbirne; außerdem alle braun oder grau stark berosteten Aepfel; also jene, die im Volksmund Lederäpfel heißen; unter ihnen besonders die grauen Renetten, deren verbreitetste Kanadarenette (Pariser Rambur), graue Herbstrenette, Parkers Pepping, Osnabrücker Renette usw. heißen.

L. **Unser Obstgarten im Februar.** Das Beschneiden, Ausputzen und Lichten der älteren Bäume ist noch immer die wichtigste Arbeit, nur bei scharfem Frost unterbleibt es besser. Bei milder Witterung wird das Graben der Baumscheiben und die Düngung fortgesetzt. Mit dem Schnitt beginnen wir bei den Beerensträuchern. Bei Johannis- und Stachelbeeren werden die einjährigen Triebe etwas gestutzt. Bei Himbeeren und Brombeeren werden alle vorjährigen Tragruten kurz über dem Boden abgeschnitten. Edelreiser können noch geschnitten werden und sind an schattiger Stelle in Sand oder lockerer Erde einzuschlagen. Von Beerensträuchern sind Ableger zu machen. Bei offenem Wetter sind die

Frühjahrspflanzungen vorzunehmen, ebenso kann das Pfropfen in den Spalt bei Stein- und Kernobst ausgeführt werden, wie auch das Umpfropfen schlecht tragender Bäume. Auch ist eine Düngung mit Jauche jetzt angebracht. Einschneidende Baumbänder sind zu entfernen und zu erneuern. Dabei ist nachzuprüfen, ob auch die Baumpfähle feststehen und nicht durch Scheuern die Bäume verletzen. Durch Frost gehobene Herbstpflanzungen sind wieder festzutreten. Die Spaliere sind auf ihre Dauerhaftigkeit und Festigkeit zu prüfen. Spalierobst, namentlich Pfirsiche und Aprikosen, sind an sonnigen Tagen zu verhängen, um ein zu frühes Austreiben zu verhindern. Jetzt ist es auch höchste Zeit, den Weinstock zu beschneiden. Wartet man länger, so verliert er nach dem Schnitt viel Saft, er „blutet", wie der Gärtner sagt; durch einen zu spät ausgeführten Schnitt kann man so eine ganze Anlage gefährden. Bei allen auszuführenden Arbeiten ist gleichzeitig fleißig Umschau nach Raupennestern u. sonstigen Schmarotzern zu halten.

L. **Unser Gemüsegarten im Februar.** Nicht nur der Obstgarten, auch der Gemüsegarten macht uns jetzt schon allerlei Arbeit, wenn diese auch mehr vorbereitender Art ist. Vor allem nimmt uns die Frühtreiberei in Anspruch. Die Frühbeete erfordern viel Aufmerksamkeit, Zeit und Arbeit. Wer aber durch seinen Beruf den größten Teil des Tages anderweitig gefesselt ist, also die nötige Zeit nicht aufbringen kann, läßt die frühe Treiberei lieber sein und begnügt sich später mit kalten Kästen. In seinem Schrebergärtchen wird er dabei auch gut fahren. Bei mildem, frostfreiem Wetter sind die Beete für Frühgemüse herzurichten. Gegen Ende des Monats können dann schon bei abgetrocknetem Boden die ersten Aussaaten von Möhren, Spinat, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Petersilie, Salat und Erbsen gemacht werden, ebenso von allerlei Gewürzpflanzen, wie Dill, Fenchel, Kümmel, Salbei und Zichorie. Bei Frostgefahr ist diesen Aussaaten eine dünne Decke zu geben. Frühkartoffeln sind anzukeimen. Auch Rhabarberpflanzungen können jetzt gemacht werden. Den Boden dafür wählt man möglichst durchlässig und warm. Da eine solche Anlage 8—10 Jahre überdauern soll, ist er entsprechend herzurichten, tief zu graben und sehr gut zu düngen.

L. **Wie groß soll der Gemüsegarten sein?** Die Größe eines Gemüsegartens muß sich in erster Linie nach der Größe des Hausstandes richten, wobei ferner zu berücksichtigen ist, ob viel oder wenig Gemüse begehrt ist. Nicht minder wichtig ist die Frage, wieviel Personen zur Gartenarbeit zur Verfügung stehen und wieviel Zeit im einzelnen zur Bewältigung dieser vorhanden ist. Es ist immer besser, einen Garten mit geringerem Umfange in Ordnung zu halten, als einen großen verwahrlosen zu lassen. Die Erfahrung zeigt, daß oftmals der Ertrag im umgekehrten Verhältnis zur Menge der Pflanzen steht. Man kann auch in einem verhältnismäßig kleinen Garten reichliches und vor allem gut entwickeltes und gesundes Gemüse ziehen, wenn der Boden sorgsam bearbeitet und die Aussaaten und Pflanzungen sachgemäß und zur rechten Zeit ausgeführt werden. Das Land muß durch Vor-, Zwischen- und Nachfrucht wirtschaftlich voll genutzt werden. Darauf kommt es an. Womit soll nun der Garten bebaut werden? Zunächst immer mit solchen Gemüsen, die sichere Ernte versprechen. Es kann davon abgesehen werden, in größerer Menge beispielsweise Kraut anzupflanzen, das meist in besserer Beschaffenheit und zu niedrigerem Preise gekauft wird. Etwas mehr Beachtung sollten hingegen die verschiedensten Küchenkräuter finden und das Wintergemüse.

L. **Kükenaufzucht.** Bei allen Züchtern ist der Durchfall der jungen Küken gefürchtet und mit Recht, denn dieser fordert alljährlich die meisten Todesopfer. In meinem Geflügelhof ist diese Krankheit nie aufgetreten, da wir Vorbeugungsmittel anwenden, und zwar wird statt des Trinkwassers nur ganz leichter Kamillentee gegeben, den die Küken ebenso gern wie das Wasser trinken. Außerdem wird vom ersten Tage an ungeschälte Hirse und Bruchreis ungekocht gefüttert. Gekochte Eier geben wir erst nach 14 Tagen in ganz kleinen Mengen und auch dann nur, wenn bei den Bruteiern lautere Eier waren, gute Eier werden nie genommen. Viele Züchter reichen aber schon in den ersten Tagen viel gkochte Eier, welche die Tierchen sehr gern fressen. Meist wird dann der kleine Magen überladen und die Folge ist ein böser Durchfall, der meist zum Tode führt. Sind unsere Küken 14 Tage bis 3 Wochen alt, dann geben wir auch Weichfutter, bestehend aus gekochten Kartoffeln, Fischmehl, grober Weizenkleie und Knochenschrot. Die Tiere nehmen dies sehr gern und gedeihen zusehends.

L. **Künstliche Beleuchtung der Geflügelställe im Winter.** Noch vor wenig Jahren sah man die künstliche Beleuchtung der Geflügelställe als etwas Lächerliches an. Heute jedoch denkt man darüber ganz anders. Die Erfahrung hat gelehrt, daß durch die künstliche Verlängerung des Tageslichts die Eierproduktion ganz wesentlich erhöht wird. Das liegt allerdings nicht an dem Licht an sich, sondern vielmehr an der vermehrten Futteraufnahme der Tiere und der ausgedehnten Tätigkeit im Scharraum. Bei der Haltung ohne künstliche Beleuchtung erhalten die Tiere in den kurzen Wintertagen das letzte Futter schon gegen 4 Uhr, das nächste erst am andern Morgen um 8 Uhr. Diese Zwischenzeit von 16 Stunden ohne Futter muß auf die Dauer zu einer Schwächung des Körpers führen. Durch die künstliche Beleuchtung aber kann man den Tag um 4—5 Stunden verlängern bezw. die Nacht verkürzen. Wann und wie lange soll die künstliche Beleuchtung angewandt werden? Ob man sie abends oder morgens oder beides zusammen anwendet, das richtet sich nach der Betriebseinteilung. Im allgemeinen wird man das Richtige treffen, wenn man den Tag auf 12—13 Stunden ausdehnt. Durchweg wird man die Morgenbeleuchtung anwenden. Mittels einer Kontrolluhr schaltet sich der elektrische Strom von selbst ein. Bei dieser Betriebsweise muß man abends, wenn die Hühner zur Ruhe gegangen sind, einen Teil der täglichen Ration an Hartfutter in die Scharrstreu geben, so daß die Hühner bei Einschaltung des Lichts am Morgen sofort an die Arbeit gehen können. Für die Abendbeleuchtung wäre anzuraten, diese in die Zeit zwischen 9—11 Uhr zu legen. Die Tiere haben dann schon einige Stunden geschlafen und verdaut und sind in der Lage, wieder größere Mengen Futter aufzunehmen, die dann wieder in Ruhe bis zum nächsten Morgen ausgenutzt werden. Bei der Abendbeleuchtung ist aber notwendig, eine Dämmerlampe einzuschalten, damit die Tiere Zeit gewinnen, die Sitzstangen wieder aufzusuchen. Die Stärke der Lampen richtet sich nach der Größe des Scharraumes. Alle Teile des Raumes müssen hell erleuchtet sein, weil sich sonst leicht Tiere in die Ecken verkriechen.

Voraussetzungen für die Erzielung hoher Luzerneernten.

Von Dr. Orzulok, Breslau.

Die Luzerne steht mit an erster Stelle unter den Grünfutterpflanzen. Ihre besonderen Werteigenschaften sind die Verwendungsmöglichkeit als vorzügliches Futtermittel für alle Tiergattungen, frühe Schnittreife, Ertragssicherheit auch in trockenen Jahren, Widerstandsfähigkeit gegen Auswinterung, weiterhin betriebswirtschaftliche Vorteile und Ersparnismöglichkeiten, die sich aus der Verwertung des kostenlos gebotenen Luftstickstoffes und aus der langen Lebensdauer der Luzerne ergeben. Vorbedingungen für ihren Anbau sind: Tiefgründigkeit des Bodens, genügender Kalkgehalt auch im Untergrund, bakterienreicher Boden in alter Kultur, Unkrautreinheit, geregelte Wasserverhältnisse. Die Beschaffenheit des Untergrundes ist ausschlaggebender für den Anbauerfolg als die der Oberkrume. Die besten Vorfrüchte für die Luzerne sind mit Stallmist gedüngte, gut gepflegte Hackfrüchte. Die Reinsaat verdient vor der vielfach üblichen Saat mit Ueberfrucht den Vorzug. Man bringt das Saatgut unter Benutzung von Druckrollen flach unter, und zwar zu einer Zeit, wenn keine Frühjahrsfröste mehr zu befürchten sind. Selbstverständlich sollte man nur einwandfreies Saatgut, das keine Unkrautsamen enthält, verwenden.

Unerläßlich für ein gutes Gedeihen der Luzerne ist eine ausreichende Ernährung mit den Nährstoffen Kalk, Phosphorsäure und vor allem Kali. Nach der Düngerfibel der D.L.G. entzieht eine mittlere Luzerneernte von 80 Doppelzentner/Hektar dem Boden folgende Nährstoffmengen: 145 Kilogramm Kali, 55 Kilogramm Phosphorsäure, 230 Kilogramm Kalk.

Die Stickstoffdüngung der Luzerne erübrigt sich auf allen in guter Kultur befindlichen Böden. Doch wird auf stickstoffarmen Böden eine geringe Stickstoffgabe vor der Ansaat zur Förderung der Jugendentwicklung vorteilhaft sein. Ueberall dort, wo der Acker noch keine Luzerne getragen hat oder wo ihr Anbau viele Jahre zurückliegt, sollte man im Interesse eines guten Wachstums von der Bodenimpfung mit Impferde oder mit Azotogen, welche sich sehr bewährt haben, Gebrauch machen.

Was das Kalkbedürfnis der Luzerne anbelangt, so sind Böden, die häufig mit nicht zu geringen Kalkmengen versehen werden, für ihre Kultur am besten geeignet. Kalkarme Böden sind vorher durch starke Kalkungen luzernefähig zu machen.

Wie für alle kleeartigen Gewächse ist auch für die sehr kalibedürftige Luzerne eine reichliche Kalidüngung unerläßlich. Die Stärke der jährlichen Kalizufuhr richtet sich nach der Anzahl der Nutzungsjahre. Man gibt zweckmäßig, um den Untergrund, in den die Luzerne mit ihren Wurzeln tief eindringt, mit Kali anzureichern, schon zur Vorfrucht eine Zusatzgabe von 4 bis 5 Zentner Kainit oder 1½ bis 2 Zentner 40er Kalidüngesalz je Morgen. Ungefähr 4 Wochen vor der Bestellung verabfolgt man je Morgen neben 2 Zentner eines Phosphorsäuredüngers 1 bis 1½ Zentner 40er Kalidüngesalz auf die rauhe Furche und wiederholt diese Düngung alljährlich kurz vor Erwachen der Vegetation. Auch an sich von Natur aus kalireiche Böden bedürfen dieser Kalidüngung. Starker Kalimangel macht sich bei der Luzerne durch die sogenannte „Weißtüpfelung" bemerkbar, eine Krankheitserscheinung, in deren Verlauf sich zahlreiche, scharfumgrenzte weiße Flecken auf den einzelnen Blättern bilden, die zur Verkümmerung des Blattes und somit Verringerung des Ertrages führen. Auch das Gedeihen der Bakterien, mit deren Hilfe die Luzerne bekanntlich den für die Eiweißbildung notwendigen Stickstoff der Luft entnimmt, ist bei unzureichender Kalk- und Kaliphosphatdüngung in Frage gestellt.

Wer sich daher auf den Anbau dieser wichtigen und wertvollen Futterpflanze einstellen will, der sorge für eine allmähliche Anreicherung seiner Böden mit Kali, Kalk und Phosphorsäure. Nirgends in der Landwirtschaft lohnt die Anwendung dieser Kunstdünger besser als bei den stickstoffsammelnden Pflanzen, weil hier der kostenlos gebotene Luftstickstoff ausgenutzt und dabei noch gleichzeitig die ganze Wirtschaft (Boden, Futter und Stalldünger) mit Stickstoff angereichert wird.